

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 1 Mal und ist durch die Expedition, Neue Bräunerstr. 6/8, und durch Postverträge zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2,50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2,50, frei ins Haus M. 2,92, wo keine Post am Orte, M. 3,34.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Insertionsgebühren werden für die einmalige Colonnenzeile oder deren Raum 40 Pf. Ausschlägliche Inserate 40 Pf. Doppelseite unter Text 1 1/2 Pf. Inserate für Werbemaßnahmen 25 Pf. Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer werden bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 246.

Breslau, Sonntag, den 20. Oktober 1912.

23. Jahrgang

## Her mit dem Wahlrecht!

Der preussische Landtag, der am 22. Oktober in das letzte Jahr seiner Gesetzgebungsperiode eintritt, ist am 20. Oktober 1908 mit einer Thronrede eröffnet worden, die dem preussischen Volk als Arbeitsfrucht des eben zu eröffnenden Landtags die so lange und so stürmisch gewünschte Wahlreform versprach. Wilhelm II. sagte:

Mit dem Erlaß der Verfassung ist die Nation in die Mitarbeit an den Geschäften des Staates eingetreten. Es ist mein Wille, daß die auf ihrer Grundlage erlassenen Vorschriften über das Wahlrecht zum Hause der Abgeordneten eine organische Fortentwicklung erfahren, welche der wirtschaftlichen Entwicklung, der Ausbreitung der Bildung und des politischen Verständnisses, sowie der Erhaltung staatlichen Verantwortlichkeitsgefühls entspricht. Ich erblicke darin eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart.

Ihre Bedeutung für das gesamte Staatsleben erfordert umfassende Vorarbeiten, die von meiner Regierung mit allem Nachdruck betrieben werden.

Es ist ein müßiges Beginnen, heute darüber zu streiten, wie die Wahlreform, die mit dieser Thronrede angekündigt wurde, hätte beschaffen sein sollen. Fest steht nur die Tatsache, daß das bestehende Wahlrecht von Regierung und Krone vor vier Jahren als unbillig erkannt, daß eine Reform dieses Wahlrechts als „eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart“ bezeichnet wurde. Die wichtigste Aufgabe ist aber vom preussischen Landtag in den vier Jahren seit seiner Eröffnung nicht gelöst worden, und der Landtag denkt auch nicht daran, sie im fünften, letzten Jahre seiner Tätigkeit zu lösen. Im nächsten Jahre soll ein neues Abgeordnetenhause gewählt werden, auf Grund des alten von der Bevölkerung tausendmal verurteilten, von Krone und Regierung in aller Form preisgegebenen öffentlichen indirekten Dreiklassenwahlrechts!

Dieser ungeheuerliche Zustand zeigt die gänzliche Verrottung unserer gerühmten preussisch-deutschen Staatsverhältnisse. Es ist ein Zustand wirklicher Anarchie, denn es gilt weder der Wille der Krone noch der des Volkes. Ein eigenwilliger brutaler Clan hält die Macht in Händen, um sie zu gebrauchen und zu mißbrauchen, wie es ihm gefällt. Wenn diese Anarchie nicht längst zu einer völligen Zerrüttung des Staatsmensens geführt hat, so ist nur der außerordentliche Sanatut, die beispiellose Geduld des preussischen Volkes Ursache davon, ein Bangmut und eine Geduld, wie sie bei keinem anderen Volke der Welt zu finden sind!

Daß dies Wahlrecht trotzdem fallen muß und fallen wird, ist nach allem Vorausgegangenem selbstverständliche Gewissheit. Diejenigen, die eine geschichtlich notwendige Entwicklung aus Klasseinennuz mit allen Mitteln der Gewalt und der Intrigue aufhalten, nehmen eine furchtbare Verantwortung auf sich.

Der verantwortliche Ministerpräsident der Thronrede von 1908, Fürst Bülow, rief bei seinem Abgang den Konservativen die Worte zu, sie spielten ein frivolles Spiel mit den Interessen der Monarchie. Diese Worte werden vor der Geschichte vielleicht einen tieferen Sinn bewahren, als ihr Urheber geahnt hat. Denn die Rolle, die die Monarchie und die Dynastie Hohenzollern bisher in der Frage der preussischen Wahlreform gespielt hat, ist so eigenartig, daß man sie nur von der freien Tribüne des Reichstages aus entsprechend charakterisieren kann und auch hier nicht, ohne einen Hagel von Ordnungsrufen zu entfehlen.

Trotzdem oder richtiger gerade deswegen nimmt die Masse des preussischen Volkes den Kampf um ihr Recht jetzt wieder mit voller Zuversicht auf. Denn hat die Thronrede ihrer Bewegung einen unerrückbaren neuen Stützpunkt gegeben, so haben die folgenden vier Jahre die Autorität der Regierung im Bewußtsein der Massen vollständig zerstört. Eine klare Sachlage ist damit geschaffen, und die Bahn ist frei!

Was aber ist zu tun? In unermüdblicher Bewegung, in immer stärker anschwellenden Scharen müssen die Massen herankommen. Kein Gott, kein König, kein Minister wird ihnen helfen, sie müssen es selber schaffen! Was allen anderen zivilisierten Völkern der Welt gelungen ist, muß auch ihnen gelingen. Ausdauer im Kampf, Opferbereitschaft sind die Bürgschaften ihres endlichen Erfolgs!

An diesem 20. Oktober, dem vierten Gedenktag eines unerfüllten königlichen Versprechens, wird das Volk zeigen, daß es nicht ermüdet und nicht locker läßt. Vom Ausgang des preussischen Wahlrechtskampfes hängt das Schicksal des Deutschen Reichs, hängt unsere und unserer Kinder Zukunft ab. Wir wollen nicht rechtlose Knechte sein, auf dem Boden, den wir bewohnen. Vorwärts gehts mit verdoppelter Kraft, und wieder dröhnt durch das alte Dreiklassenpreußen fordernd, machend, warnend der Ruf der Massen: **Her mit dem freien Wahlrecht!**

## Auf dem Marsche.

Die drei Balkanstaaten haben nunmehr die erfolgte Kriegserklärung in Berlin und den übrigen Hauptstädten Europas zur Kenntnis der Regierungen gebracht und dieselbe vor dem Auslande und den eigenen Völkern mit allerhand nachträglichem Begründungen und Erklärungen versehen, die manchmal zu obligem Geschimpfe auf die Türkei ausarten, was die Kämpfe noch besonders verbittern dürfte. Griechenland gab eine Sonderbegründung für seinen Schritt zu den Waffen.

Der Schauplatz des Krieges selbst ist noch den Vorbereitungen gewidmet. Das Vordringen der Bulgaren und Serben gegen die Grenzen findet offenbar mit geringen Truppenkörpern statt; die Hauptmasse der Streiter hat sich noch nirgends in Bewegung gesetzt. Von dem vier Stunden weiten Eindringen der Türken in bulgarisches Gebiet hört man heute nichts mehr, ebensowenig vom Uebertritt der 10.000 Albanesen. Die Nachrichten von der serbischen Grenze widersprechen sich, und aus der Gegend von Stutari und Lust liegen neuere Telegramme nicht vor. Das Ausbleiben der montenegrinischen Sieges-telegramme weist aber zur Genüge darauf hin, daß sich das Blatt dort gewendet hat; die Menschenverluste der Cernagoric sollen ja schon furchtbar sein. Die nächste Woche aber dürfte diese Verluste schon ins Ungeheure steigen.

Berlin, 18. Oktober. Die Vertreter Bulgariens, Serbiens und Griechenlands haben heute amlich mitgeteilt, daß ihre Regierungen gestern abend der Türkei den Krieg erklärt haben.

### Die Gründe der Kriegserklärung.

Berlin, 18. Oktober. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Die Vertreter Bulgariens, Serbiens und Griechenlands haben heute gleichzeitig mit der Mitteilung der Kriegserklärung ein Schriftstück überreicht, das die Gründe der Kriegserklärung folgendermaßen darstellt:

Die Regierungen Bulgariens, Griechenlands und Serbiens halten, da sie die Leiden ihrer Stammesgenossen in der Türkei und die ihre Zukunft schwer gefährdende Lage nicht länger ertragen konnten, beschließen, eine wirksame Kontrolle für die Ausarbeitung und Verwirklichung radikaler Reformen zu verlangen, die allein das elende Los der Massen zu verbessern und die Befriedigung der Balkanhalbinsel herbeizuführen vermöchten. Dieser letzte Versuch, dessen Nützigkeit mit der herausfordernden Haltung der Türkei kontrastierte, die ohne ernste Gründe gegen die Balkanstaaten mobilisierte, ist gescheitert. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen wurde durch die Hohe Pforte angeordnet. Die Regierungen Bulgariens, Griechenlands und Serbiens sehen sich zu ihrem großen Bedauern genötigt, die Waffen zu ergreifen. Die fremden Bewohner der Provinzen, deren dauernde Befriedigung der Gegenstand des Krieges ist, werden gemäß von dieser Befriedigung Nutzen haben. Unter der Herrschaft von Ordnung, Freiheit und Fortschritt seien die Interessen aller Staatsangehörigen des Schutzes sicher. Der materiellen Wohlfahrt und der geistigen Entwicklung würde sicher eine beständige aufgesetzte Sorgfalt zugewandt werden. Daher glaube die kaiserliche Regierung auf die Sympathien der befreundeten Völker rechnen zu können, und richtet einen dringenden Appell an die kaiserliche Regierung, ihr nicht die wohlwollende Neutralität bei der schweren Aufgabe zu verlagern, die sie auf sich nahm.

### Die Kriegserklärung Griechenlands.

Konstantinopel, 18. Oktober. In der vom griechischen Gesandten überreichten Kriegserklärung heißt es:

Da die türkische Regierung nicht auf die identische Note der drei Staaten geantwortet hat und sich die Lage durch die Festhaltung hellenischer Schiffe und serbischer Munition und auch durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen unter Verletzung des Völkerrechts verschärft, sieht sich die griechische Regierung zu ihrem Bedauern genötigt, auf die Waffen zurückzugreifen und zu erklären, daß sie von diesem Augenblick an sich im Kriegszustand befindet. Gleichzeitig erhielt der griechische Gesandte von der Regierung Befehl, mit dem Personal der Gesandtschaft nach Athen zurückzukehren.

### Kämpfe an der serbischen Grenze.

Saloniki, 18. Oktober. Das Gefecht bei Podujewo und Brepolac an der serbischen Grenze nahm einen größeren Umfang an. Auf beiden Seiten trafen Verstärkungen ein. Die Türken schlugen alle Angriffe der Serben zurück. Auf beiden Seiten wurde mit großer Erbitterung gekämpft. Die Verluste sind unbekannt. Wie es heißt, treffen die Serben Anfallen, in der Gegend von Novibazar den Uebergang über die Grenze zu erzwingen.

Saloniki, 18. Oktober. Die türkischen Vorposten wurden bei Seniza und Novibazar durch Serben angegriffen. Die Serben mußten sich zurückziehen.

Saloniki, 18. Oktober. Einige Tausend albanesische Freiwillige trieben die serbischen Truppen bis nach Kuzumle im serbischen Toplica-Gebiet (die erste Ortschaft am Ausgange des Brepolac-Passes) zurück. Vier Geschütze fielen in ihre Hände. Hier verlautet, daß an der serbischen Grenze in der Richtung Brschina etwa Mittelstation der Eisenbahnlinie Mitrowitz-Ustüb ein Kampf zwischen stärkeren serbischen und türkischen Truppenkörpern im Gange sei. Nähere Nachrichten liegen noch aus.

Bestern hieß es bekanntlich, die Albaner seien zu den Serben übergelaufen. In starkem Gegensatz zu obigen Meldungen aus der Türkei steht folgende aus Belgrad datierte:

Belgrad, 18. Oktober. Eine serbische Abteilung rückte sofort nach der Kriegserklärung über Ristowah vor und besetzte die türkische Grenzstation Sibesce. Es wurde dort eine serbische Bahnverwaltung eingerichtet. Nachts wurde dann weiter marschiert bis Dujanowce, 10 Kilometer von der Grenze. Man erwartet schon in 2 oder 3 Tagen einen größeren Zusammenstoß bei Rumanowa. Die Serben verfolgen die Spur des Orientexpresses Vranja-Rumanowo-Ustüb. Der Kampf bei Vranja dauerte bis spät abends. Auf serbischem Territorium wurden 291 tote Türken gefunden. „Gute Wirkung“ hatten die Granaten der serbischen Artillerie. Mehrere türkische Blockhäuser wurden zerstört.

Ustüb, 18. Oktober. Die neuesten Nachrichten melden, daß die Albaner bis Kuschumalia vorgezogen sind und vier Geschütze erbeutet haben.

### Vorrücken der Bulgaren und Griechen.

Saloniki, 18. Oktober. Nachrichten aus Ustüb zufolge griffen die Bulgaren die türkischen Blockhäuser bei Kasanga, Raibend, Tschepier und Teberet (nördlich von Ustüb) an.

Sofia, 18. Oktober. Das Regierungsblatt „Mir“ meldet aus Rüstendil, daß in südlicher Richtung Kanonen donner gehört werde. Die serbische Armee stehe im Kampfe mit den Türken.

Konstantinopel, 18. Oktober. Drei gelehrte Regimenter überschritten gestern früh in der Nähe von Gassana die türkische Grenze, ohne Widerstand zu finden.

### Dürftige Nachrichten aus Montenegro.

Konstantinopel, 18. Oktober. Laut Meldung des türkischen Kriegsamtes sollen die Türken bei Gulinje die Anhöhe Jagrat besetzt haben, jodann in montenegrinisches Gebiet vorgezogen sein und den Posten von Poligt besetzt haben.

Podgorica, 17. Oktober. 6 Uhr abends. In dem Kampfe zwischen den Montenegrinern und Türken ist eine Pause eingetreten. Die Truppen der mittleren Kolonne versammeln sich bei Tuzi, um in der Richtung auf Stutari vorzugehen. Ansehnliche feindliche Streitkräfte wurden ihnen von Stutari entgegengeschickt. Man erwartet eine Schlacht auf einem für die montenegrinische Armee sehr ungünstigen Terrain, nämlich an dem jumpfigen östlichen Ufer des Stutarisees. Im Falle eines Mißerfolges sind die Montenegriner im Rücken ungedeckt, da der hinter ihnen liegende kleine See von Gum die Verbindung mit ihrem Zentrum erschwert.

### Mahnahmen der Pforte.

Konstantinopel, 18. Oktober. Zur Deckung der Ausgaben für drei Monate der Mobilisierung wurden durch ein provisorisches Gesetz Kredite in Höhe von 6 526 116 Pfund bewilligt.

Konstantinopel, 18. Oktober. Die Hofverwaltung macht bekannt, daß ab 17. Oktober die Ausfuhr von Weizen, Roggen, Hafer, Mais, Bohnen, Reis, Stroh, Futtermitteln, Kartoffeln, Rindern und Hammeln aus Rumelien, dem Marmarameer, dem Archipel, dem Schwarzen Meer und dem Mitteländischen Meer verboten ist.

Konstantinopel, 17. Oktober. Wie verlautet, hat das Kriegsministerium infolge des Beschlusses des Ministerrates einen Armeebefehl erlassen, in dem alle am Kriege beteiligten Truppen aufgefordert werden, bei dem Einfall in feindliches Gebiet sich jeder Ausbreitung zu enthalten. Das Ministerium des Innern beauftragte die Provinzbehörden, der muslimanischen Bevölkerung anzuraten, anlässlich des Krieges sich nicht aufheben zu lassen, sondern mit den Christen in Eintracht zu leben.

### Eine Proklamation des Königs von Bulgarien.

Der König hat folgendes Manifest an die Nation erlassen:

#### Bulgaren!

Im Laufe meiner 25 jährigen Regierung habe ich stets in friedlicher Kulturarbeit den Fortschritt, das Glück und den Ruhm Bulgariens erstrebt. Nur in dieser Richtung habe ich die bulgarische Nation sich beständig entwickeln lassen wollen, aber die Vorziehung entschied es anders. Der Augenblick ist gekommen, wo die bulgarische Rasse berufen ist, auf die Wohlfahrt des Friedens zu verzichten und die Hilfe der Massen anzurufen für die Verwirklichung eines großen Problems. Seitens des Alt- und Hochoberebtes waren unsere Blutsbrüder und Religionsgenossen bis auf heute, 30 Jahre nach unserer Befreiung, nicht so glücklich, ein erträgliches menschliches Dasein zu erlangen. Alle Anstrengungen, die sowohl von den Großmächten, wie von jenen der bulgarischen Regierungen gemacht wurden, um dieses Ziel zu erreichen, haben nicht die Bedingungen geschaffen, welche diesen Christen den Genuß ihrer Menschenrechte und Freiheit gestatten. Die Feinde von Millionen von Christen mußten unsere Herzen erschüttern, die Herzen ihrer Stammes- und Religionsgenossen, die wir unsere Freiheit und friedliches Leben der großen christlichen Befreiung verdanken. Und die bulgarische Nation erinnerte sich der prophetischen Worte des Jeremias: „Des Heiliges Meer muß zu Ende geführt werden.“ Unsere Friedensliebe ist erschöpft, um der christlichen Bevölkerung in der Türkei zu helfen.

Bleibt uns kein anderes Mittel übrig, als uns zu den Waffen zu wenden. Wir seien, daß das einzige Mittel ist, mit dem wir ihnen den Schutz von Leben und Eigentum sichern können. Die Mordthat in den türkischen Provinzen bedroht selbst unser nationales Leben. Nach den Massakern in Jütice und Kotschana ordnete die türkische Regierung, anstatt den Gekränkten Gerechtigkeit und Genugthuung zu gewähren, wie wir es gefordert haben, die Mobilisierung seiner militärischen Streitkräfte an. Unsere Langmut wurde auf eine harte Probe gestellt. Unsere menschlichen und christlichen Gefühle, die heilige Pflicht, unseren Brüdern zu helfen, wenn sie mit Vernichtung bedroht sind, die Ehre und Würde Bulgariens legten mir die gebieterische Pflicht auf, die für die Verteidigung des Vaterlandes bereiten Söhne unter die Fahnen zu rufen. Unsere Aufgabe ist gerecht, groß und heilig. Im Glauben an den Schutz und den Beistand des Allmächtigen bringe ich zur Kenntnis der bulgarischen Nation, daß der Krieg zur Verteidigung der menschlichen und christlichen Rechte der Türkei erklärt worden ist. Ich befehle der tapferen bulgarischen Armee, in das türkische Gebiet zu marschieren. Auf unserer Seite und mit uns kämpfen mit dem gleichen Ziel gegen den gemeinsamen Feind die Armeen der mit Bulgarien verbündeten Balkanstaaten, Serbien, Griechenland und Montenegro. In diesem Kampfe des Kreuzes gegen den Halbmond, der Freiheit gegen die Tyrannei, werden wir die Sympathien aller haben, welche die Gerechtigkeit und den Fortschritt lieben. Möge, gestützt auf diese Sympathie, der tapferen bulgarische Soldat der Keldesaten seiner Mütter und Väter einjeden sein und der Tapferkeit seiner russischen Väter und Vorfahren. Möge er von Sieg zu Sieg eilen. Nun vorwärts, Gott mit uns!

Das Manifest wurde vom Könige unterzeichnet und von den Ministern gegengezeichnet.

### Erst Vortageschichte.

Sofia, 17. Oktober. Das Ministerium des Äußeren gibt folgende Notiz aus: „Mit einem Stolz, der schlecht zu der Rolle paßt, die sie im europäischen Konzert spielt, hat die Türkei eben erklärt, daß die gleichlautende Note der drei Balkanstaaten keine Antwort verdiene. Es genügt, an die Definition dieser Rolle zu erinnern, wie sie Lord Salisbury beim Berliner Kongress gab, um die ganze Komik dieser Erklärung zu würdigen: „Die militärischen Opfer, die von zwei Westmächten beim Krimkrieg gebracht wurden, um die Türkei vor Zerstörung zu retten, und die Konferenz, die jetzt stattfindet, um einer ähnlichen Gefahr vorzubeugen, wären überflüssig gewesen, wenn die Türkei eine Macht wäre, deren Existenz nicht von anderen Mächten abhängt.“ Und dieser Staat, dessen Existenz von anderen abhängt, findet, daß eine Note, die von drei unabhängigen Staaten überreicht wurde, keine Antwort verdienen. Die Türkei beschuldigt außerdem die Balkanstaaten, daß sie es an der nötigen Achtung gegen die Großmächte fehlen lassen. Es ist lächerlich, eine Regierung zu sehen, die seit dem Krimkrieg nichts anderes getan hat, als die Verpflichtungen gegen die Großmächte, ihre Beschützerinnen, mit Füßen zu treten und die uns der Respektlosigkeit gegen die Mächte beschuldigt, von denen sie selbst abhängt.“

Dieser Satz wird zur Verschärfung der Grausamkeit im Kriege viel beitragen.

### Meine Nachrichten.

Sofia, 18. Oktober. Heute morgen sind im gesamten Königreiche Gottes die Glocken für den Erfolg der bulgarischen Waffen abgehalten worden. Dem Lebeum wohnten die bulgarischen Minister und die Gesandten Griechenlands und Serbiens bei.

Paris, 18. Oktober. Die „Agence Havas“ meldet aus Toulon; fünf Kriegsschiffe werden bereit gehalten, um an die Küsten Spaniens zu gehen, falls ihre Anwesenheit zum Schutze französischer Staatsangehöriger nötig werden sollte. Zwei französische Schiffe befinden sich bereits in der Nähe von Volo in Thessalien.

Belgrad, 10. Oktober. Der König ist mit Prinz Georg und dem Ministerpräsidenten heute früh nach Nisch abgereist. Von den Abgeordneten verabschiedete sich der König mit den Worten: Ich eile zu meiner tapferen Armee im Vertrauen auf eine siegreiche Rückkehr. Die Abgeordneten erwiderten mit dem Rufe: Gott gebe es. Bei der Abfahrt erteilte der Metropolit dem König den Segen.

Konstantinopel, 18. Oktober. Die Türken haben die gefangenen Verbrecher in Cyprus freigelassen, und diese begeben unter der christlichen Bevölkerung schreckliche Grausamkeiten. Viele griechische Familien haben sich nach Kosus geflüchtet.

Athen, 18. Oktober. Die Russen manövrieren auf Kreta wandten sich an die Mächte und erklärten ihr Leben für bedroht. Griechischerseits wird dagegen mit Entrüstung hervorgehoben, daß die türkischen Missethäter öfters solche Befürchtungen im

Laufe der letzten Zeit ausgesprochen hätten, aber nichts zu leiden hatten, o gleich die Insel keine reguläre Regierung verleiht. Jetzt übernimmt nicht nur die reguläre türkische Regierung, sondern auch die griechische Regierung die volle Garantie für die Sicherheit der Inseln.

Die Stellung des Deutschen Reiches zum Balkankriege kann heute gar keine andere sein, als strikte Neutralität. Die deutsche Regierung kann diese Neutralität nicht zu Gunsten der Türken verletzen; sie würde damit, wie sie jedenfalls selber einsteht, eine Verantwortung auf sich nehmen, die sie zu tragen nicht imstande ist. Wenn aber die deutsche Regierung neutral sein muß, so liegt es auch in ihrem Interesse, an der Vollkommenheit und Aufrichtigkeit dieser Neutralität nicht den leisesten Zweifel aufkommen zu lassen. Und so wenig, wie die Regierung, hat die Masse der Bevölkerung und hat die Presse Anlaß, in dem künftigen Streit der Balkanvölker einseitig Partei zu nehmen.

Von Menschlichkeit, Freiheit, Fortschritt wird in solchen Fällen ja auf allen Seiten geredet, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Türken in ihrer Not an die neutralen Mächte von diesen schönen Dingen sehr viel zu erzählen wissen werden. Leider hat man die Zungen, deren sich beide Streitparteien rühmen, auf dem Balkan ärger als sonst wo in Europa vermischt, und vermischt sie heute mehr denn je. Den Völkern Europas bleibt somit nichts anderes übrig, als an Stelle vager Stimmungen die Tatsachen selbst sprechen zu lassen, und eine Haltung zu bewahren, die eine friedliche Verständigung der Mächte nach Abschluß des Krieges erleichtert. In diesem Sinne muß man erwarten, daß Bulgariens dringender Appell an die deutsche Neutralität in Berlin Gehör finden wird.

### Politische Uebersicht.

#### Ein Urteil über das Dreiklassenwahlrecht.

Wir haben stets den Gesichtspunkt festgehalten, daß es kaum ein schlechteres Wahlsystem gibt als das Dreiklassenwahlrecht mit Klassen und indirekten Wahlen und Wahlmännern. Denn aus diesem System kann schließlich nichts anderes hervorgehen als eine Devolution der politischen Forderungen und Wünsche der Vertreter des eigentlichen Geldkapitals, und das ist bis dahin unsere politische Entwicklung gewesen.“

So der Redakteur der konservativen „Kreuzzeitung“ Geh. Kulturrat Wagener in der Generalversammlung des feudalen „Preussischen Volksvereins“ am 29. Oktober 1862.

#### Reichstagsersatzwahl in Greifenberg-Kammin.

Durch den Tod des konservativen Reichstagsabgeordneten v. Normann ist im pommerischen Wahlkreise Greifenberg-Kammin eine Ersatzwahl notwendig geworden. Auf den ersten Blick scheint die Aussicht, diesen Kreis den Junkern zu entreißen, gering; denn im Januar d. J. siegte Herr v. Normann mit 10.274 gegen 4165 national-liberale und 1183 sozialistische Stimmen. Der verstorbene Abgeordnete hat aber den Kreis, in dem er sich persönlicher Beliebtheit erfreute, seit 22 Jahren vertreten, und durch seinen Tod tritt eine völlige Verdrängung der Situation ein. Statt für ihren seit Jahrzehnten eingefessenen und anerkannten Mann müssen die Junker in Greifenberg-Kammin jetzt für ihr Programm und ihre Politik kämpfen, und das dürfte ihnen bedeutend schwerer werden, als die Empfehlung eines beinahe schon angepöbelten Reichstagsvertreters zur Wiederwahl.

In ganz Ostpreußen ruht die Junkerberrschaft auf schwankendem Grunde; wo fest zugepackt wird, stürzt sie zusammen. Das-Diecke, Labian-Belchau und andere Kreise haben es bedroht. Als Erben des Junkertums erscheinen dort freilich zunächst meist die Liberalen, denn in jenen

zurückgebliebenen Gegenden dünkt sich mancher schon revolutionär, wenn er — nationalliberal wählt. Auch in Greifenberg-Kammin wird einstweilen die Sozialdemokratie als Siegerin im Kampfe kaum noch in Betracht kommen. Desto bessere Aussichten eröffnen sich aber dort dem bürgerlichen Liberalismus.

Es wird interessant sein, zu beobachten, ob und inwieweit der Liberalismus geneigt sein wird, seine Chancen in Greifenberg-Kammin auszunutzen. Im Vordergrund steht dort die nationalliberale Partei, in der schon längst Bestrebungen im Gange sind, wieder ein besseres Verhältnis zu den Konservativen anzubahnen. Ein energischer Kampf gegen rechts paßt diesen Elementen nicht, und darum wäre ihnen wohl nichts weniger erwünscht, als ein Sieg der eigenen Partei in dem freigeordneten Wahlkreis, zumal dieser Sieg im besten Falle doch nur mit sozialdemokratischer Stichwahlhilfe erfochten werden könnte.

Die Sozialdemokratie ist trotzdem jederzeit bereit, den Liberalen zu helfen, wenn sie die Junker aus ihren Domänen hinaustreiben wollen. Nur müssen die Liberalen natürlich auch das Ihre dazu tun, und die sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen anerkennen. Da nun immerhin die Möglichkeit besteht, daß der Berliner Schloßbezirk im November zum ersten Male rot wird — die Konservativen, die dem Fortschritt mit Stichwahlenthaltung drohen, scheinen es ja geradezu darauf anzulegen — läte der Liberalismus an Ende doch gut, sich in Pommeren eine Kompensation zu sichern. Greifenberg-Kammin gibt ihm, wenn er will, die Gelegenheit dazu.

#### Verfassungsreform in Mecklenburg.

Die Regierungen der beiden mecklenburgischen Großherzogtümer haben neue Verfassungsentwürfe ausgearbeitet, die ein Parlament schaffen wollen, wie es ähnlich zusammengesetzt in keinem Staate der Welt besteht. Der künftige Landtag für Mecklenburg-Schwerin soll aus 84 Abgeordneten bestehen, und zwar sollen entsenden: 20 Abgeordnete die Ritterschaft, 20 die Landschaft, die einzelnen Berufsstände und die Amtsversammlung im Domantum 20, 10 Abgeordnete die ländliche Bevölkerung 10 Abgeordnete die Städte und 4 werden vom Großherzog auf Lebenszeit ernannt.

Diesem Stubeimubbel wird die Krone aufgesetzt dadurch, daß die Wahlen nach dem preussischen Dreiklassenwahlrecht, also öffentlich und indirekt vorgenommen werden sollen.

Nach verlorener ist das System, nach dem der Landtag für Mecklenburg-Streitig zusammengesetzt werden soll. Er soll bestehen aus 23 Abgeordneten, davon vier Vertreter der Ritterschaft vier der Landschaft, sechs aus ständischen Wahlen hervorgegangenen, je drei der landwirtschaftlichen und städtischen Bevölkerung aus allgemeinen Wahlen, einem vom Großherzog ernannten, einem Vertreter der Hausleute, des Artillerie- und Regiments und einem Vertreter des Magistrats neutral. Durch ständische Wahlen werden gewählt: Vertreter der Landbauernkammer, Vertreter der Pächter, Vertreter der Handwerks- und Handelskammer, Vertreter der Universität und Günstigkeit und Vertreter der Bevölkerung mit Hochschulbildung.

In Preußen hat längst der Volkssturm eingesetzt, der das elendeste aller Wahlrechte hinwegfegen soll, und in Mecklenburg bringt man das Kunststück fertig, ein Wahlrecht vorzuschlagen, das ein noch ganz erheblich verkleinertes Dreiklassenwahlrecht bedeutet. Dieses mecklenburgische Wahlrecht stellt eine Verbindung dar zwischen Dreiklassenwahl, Wahlen der Berufsstände — mit Ausschluß des Arbeiterstandes — und dem Recht des Landesherrn, Abgeordnete zu ernennen! Ob den maßgebenden Ritterschaft dieses Wahlrecht reaktionär genug ist, muß allerdings erst abgewartet werden.

#### Marshall's Nachfolger.

Fürst Bismarck, der neue Botschafter in London, kann sich über die Ausnahme, die seine Ernennung in der bürger-

## Die Bagabunden.

Roman von Sari von Holtel

114 | Vom 6. November.

Es ist fürchterlich langweilig hier in dem lieben B. Bei schlechtem Wetter wie heute ist's gar aus!  
Papa Kämpfer will mich durchaus zum Abirichten der Tiere bringen. Nicht zufrieden, daß ich bereits gelernt habe, zu schreien bei öffentlichen Erweisen mit Glanz vorzuführen, verlangt er auch, ich soll begreifen, wie man die Langohren unterrichtet. Den drei jungen Hosen, die er als künftigen Erben zur Saiswahl aufgezogen hat, jenen beim Umhang im Walde von der Stirn erschlagene, — welcher letztere, nebenbei gesagt, sich sehr schön verhielt, da wir ihn braten ließen, — diese ich gewissermaßen als Hauslehrer oder, wie man bei uns zu Lande sagt, „Hofmeister“. Es sind bornierte Köpfe. Adelheid geht um mich herum wie die Kage um den heißen Brei. Als jetzt sagte sie noch kann, mich anzuhören. Gott sei Dank!

Vom 8. November.

Endlich habe ich eine Geige aufgeschrieben; sie ist zwar nicht viel wert, aber sie klingt doch.  
Es regnet mannigfaltig. Jetzt wünsche ich den Reichswagen zu passieren, wo ich Papa Kämpfer kennen lernte, aber zu Regen.  
Wenn nur erst Schnee kommen möchte. Die Berge mit ihren hohen Tannen müssen im Wintermond zerfallen sein! Heute ist es ein Hirschkalb eingebracht worden, das den Einheimen geschmeckt werden soll; heißt es noch sehr ungenießbar an.

Vom 12. November.

Herr Kämpfer ist vertrieben. Wenn ich frage, was ihm fehlt, so kichert er alle Schuld auf das Hirschkalb, das er geschickt hat. Im ganzen bin ich zufrieden mit seiner alten Dame, denn sie verachtet ihn, zumal ich mit ihr zu tun habe und das gewisse Projekt in Bewegung zu bringen. Sie weicht sich die Sache hinauszieht, das angenehm ist es mir.

Vom 18. November.

Am hellen Tag ja den lieben Winter — allerdings liegt der Schnee. Es sieht wunderbarlich aus. Doch mit dem Hirschkalb muß ich mich auch zufriedenstellen. Von Spazierengehen ist keine Rede mehr. Man versteht sich über die Hirschkalb. Was jetzt kein Winter noch hätte! Die Zeit wird mir nicht lang sein.

Vom 19. November.

„Die Adelheid ist eigentlich ein recht hübsches Mädchen. Wenn sie nur nicht für mich bestimmt wäre und ich für sie; das raucht ihr in meinen Augen viel von ihren Reizen.“  
Und das sie weiß, daß ich weiß, der Vater will sie mir geben, darin liegt die Prosa des Verhältnisses. Sie ist ein, so sehr sie wünschen mag unter die Haube zu kommen, hält es gar nicht erst der Mühe wert, einen Liebeshandel anzustellen. Die Adelheid, wie es werden wird, läßt auch sie ruhig ergehen. Denn daß der Alte ihr seinen Plan eröffnet hat, heißt keinen Zweifel. Ich entnehme das aus einzelnen Worten, die beiden gelegentlich entwichen, wenn sie sich unbeschäftigt gelaßen.

Die Adelheid ist ein recht hübsch.  
Am Ende, wenn Papa sich zu Ruhe setzt, künftighin habe ich mich alljährlich mit den Tieren auf einen Ausflug einläßt. Dann ist mir die Geirats gefallen lassen. Ich verbaure dann doch nicht ganz und gar, sehe immer wieder die große Welt, erlebe mancherlei und habe darüber wieder ein Weilchen bei meiner kleinen Frau Gemüthlich.

Es ist halt ein Leben wie ein anderes. Aber Bücher muß ich mitbringen, wenn ich künftighin zurückkehre.“

Vom 23. November.

Ich bin, bei Nacht betrauert, ein rechter Narr! Da langweile ich mich nun, wie sich nur meine Hosen in ihrem bräunlichen Verschleße langweilen können, und wie doch nichts da ist, etwas Leben in diese Einformigkeit zu bringen, wozu ich doch die schönste Gelegenheit zur Hand hätte! Ein Mädchen wie Adelheid geht hübsch um mich herum, wohnt mir gegenüber. Für ein Tier, — den alten Schornstein heisse gesetzt — und ich weiche ihr aus. Warum? Weil ihr Vater mir gesagt hat, daß ich seiner Tochter Ehefrau werden soll.  
Es ist das ein vernünftiger Grund? Werde ich nicht Zeit genug haben, mich geistlich zu langweilen, wenn ich in Wahrheit verheiratet bin? Und wäre es nicht gefährlich, die Gegenwart zu genießen, ohne an die Zukunft zu denken? Eine Verlobung hinter dem Rücken des Vaters anzugehen, mich in die Nähe und die Vermeidung machen, ohne dem Eheband zu reden; das ist doch Spielerei, wie kann ich von meinen Verbindungen keine Ahnung hätte, und so gewissermaßen wie mein eigener Heiratgeber auftreten? — Das möchte doch eine kleine Unterhaltung sein. Das Mädchen verlangt es nicht jetzt; man hat's ihr an. Sie wartet mir hübsch verflohtene Worte zu, die deutlich sagen: wenn wir nur zu sprechen wäre, ich möchte Dir allerlei erzählen.  
Es muß mich für einen rechten Esel halten, ohne Gefühle.  
Auch künde ich mich gewiß nicht, wenn ich annehme, der Vater will mich entzweien, und ich mich dem zu erwehren.

Reife, die er mich allein unternehmen läßt, meine Brauchbarkeit fürs Geschäft an den Tag gelegt habe. Eber wird er nicht Ernst machen mit der Verlobung, das sehe ich schon.

Nun, desto besser. So bleibt mir ja Zeit genug für einen kleinen Roman. Morgen fange ich an, ihn zu schreiben.“

Vom 25. November.

„Sie hat's gemerkt! Ihre Augen wurden noch einmal so groß, da ich sie im Vorübergehen auf der Treppe ansprach und sie fragte, wann wir ein trauliches Viertelstündchen verplaudern könnten. Erwidert hat sie nichts. Mein Roman hat bekommen.“

Vom 26. November.

„Das ist seltsam. Sie weicht mir aus mit einer Gewandtheit, die der gelibtesten Kofette jeder großen Stadt Ehre machen würde.  
Wo das die Frauengimmer lernen? Die Kunst muß mit ihnen geboren werden. Ich wollte, es wäre mit meinen Hosen auch so.“

Uebrigens hat sie recht. Wenn sie mich ansprechen und in Feuer bringen will, schlägt sie den künftigen Weg ein. Jetzt interessiert sie mich schon ein wenig.“

Vom 27. November.

„Ah, par exemple, das ist ja stark! Heute beim Essen schreie ich meinen Fuß in die Nähe des übrigen und drücke ganz beschelden und sanft dagegen; da rufte sie laut: „Ah der häßliche Kettenhund schon wieder im Zimmer? Will er gleich hinaus!“

In demselben Augenblicke heulte Papa draußen und riefte mit der Kette an seiner Hüfte. Papa Kämpfer sagte zu ihr: „Du bist wohl gar unglücklich?“  
Sich eine Kröte!  
Ja warst, Mädchen, Du sollst mir's hüben!“

Vom 29. November.

Ich habe sie glückselig allein erwischt, wo sie dem Gefüllten hinter Kreuze. Ich machte ihr einen subtilen Vorwurf, daß sie mich mit dem Hunde habe verwechselt wollen. Sie hob den Kopf lachend zu mir auf und sagte: „Ach, wenn ich das dürfte!“ Die dumme Magd hörte uns.  
Aber Du sollst nicht vergebens geäußert haben, keine Adelheid. Du sollst reden dürfen, und ich will dich hören und erwidern.“

Vom 30. November.

„Sie wehrt sich gegen die Liebe wie ein Sterbender gegen den Tod. Gilt doch nichts, mein Mädchen, zappe, wie du willst, der Lar wird dich bald in seinen Krallen halten. Und tröste dich, sie sind nicht rau und scharf, diese Krallen, du sollst nur Gutes und Liebes von ihnen erdulden.“

... diesen Briefe gefunden hat, nicht beklagen. Eigentlich ist nur die Heiligkeit „Germania“ nicht ganz zufrieden, denn Lichnowski ist zwar Katholik, hat sich aber im öffentlichen katholischen Leben nie betätigt, und dem Blatt bleibt nur die Hoffnung, daß er auf seinem neuen verantwortlichen Posten die Bedeutung der katholischen Kirche höher einschätzen lerne. Warum London eine so besonders gute Schule für den Katholizismus sein soll, wird nicht gesagt.

Am pugligsten benehmen sich wieder die freisinnigen Blätter, an der Spitze die „Vossische Zeitung“. Die Tante Joh ist ja lebenswürdig genug, jeden neuen Mann mit Begierde oder mindestens mit Genugtuung zu begrüßen, und es hat noch wenige Minister, Staatssekretäre und Hofkammerherren, bei denen sie, als sie ihr Amt antraten, nicht eine liberale Grundanschauung und moderne und fortschrittliche Meinungen entdeckt hätte. Aber nun erst der Fürst Lichnowski. Er ist zwar — das wird ausdrücklich hervorgehoben — nicht vollständig im parteipolitischen Sinn, aber er hat Kultur, gewisse Ansichten, vieltätige Interessen, kurz, er ist ein Mann unersäglich wie Fürst Wilow, und welches liberale Herz sollte da bei seinem Anblick nicht höher schlagen.

Ja, und noch mehr, er ist ein Schriftsteller. Er hat schon einmal in der Zeitschrift „Nord und Süd“ eine Abhandlung über die deutsch-englischen Beziehungen geschrieben und auch im „Berliner Tageblatt“ — natürlich nennt die Voss die Vossische Konkurrentin nicht — haben schon Artikel von ihm erschienen. Er hat bemerkenswerte Gedanken. Man lese nur! Er ist, wie die letzten Monate hätten gezeigt, ein Mann in der Befolgung unserer weltpolitischen Interessen mit einem mächtigen Gegner, ich sage Gegner, nicht Feind, zu rechnen haben. Das galt von England. Und von der deutschen Maritimpolitik, möge die Kritik berechnunglos über nicht, „ich gestehe es, nachdem alles gut verlaufen, treue ich mich über den Schwabenreich von Agadir.“ — Sind das nicht weiterschütternde Gedanken? Auch aus dem „Nord- und Süd“-Aufsatz wird zitiert:

... Herr Vallour wird entzogen: Berichtete nur auf die Erweiterung unserer Seemacht, und wir werden nichts mehr unternehmen, was auch beunruhigen könnte. Entzogen haben bekanntlich Zutritt zum Varen, das Mittel ist zwar einfach, aber nicht schmerzlos, wir wollen weder in einen Varen, noch auch uns entzweien. Herr Vallour wird mich auch verstehen, wenn ich sage, Varen und Flotte sind für uns das, was für einen Privatmann das Bankguthaben ist, das ihm Kredit verschafft, das er aber keineswegs ausgegeben beabsichtigt.

Diese Sätze enthalten zwar auch nichts Epochemachendes. Sie bewegen sich im Geiste durchaus in den ausgetretenen Bahnen unserer Durchschnittsstaatsmänner von Varn und aus Liebhaber. Aber sie sind eben deshalb für die Beurteilung des neuen Weltcharters von Wichtigkeit. Der Fürst Lichnowski hält die „autonome“ Maritimpolitik ebenso wie Herr v. Tirpitz und die von ihm Beeinflussten für ein Kräfte der Natur, die nicht an dem Varn sind, sondern von vornherein die Möglichkeiten der deutsch-englischen Annäherung vorgegeben, wenn auch nicht gesagt werden soll, daß unbedingt mit der Einschränkung der Rüstungen der Anfang gemacht werden muß. Sie kann schließlich auch die Folge einer allgemein politischen Verständigung sein. Ob Lichnowski der Mann ist, die herbeiführen, muß sich zeigen. Die Gelegenheit wäre jetzt, wo Deutschland und England in gleicher Weise an der Lokalisierung des Balkanbrandes interessiert sind, günstiger als jemals. Aber wir dürfen nicht irreführen, daß selbst ein scharfer Diplomat von gutem Willen immer doch nur einen untergeordneten Einfluß auf das Verhältnis der Staaten untereinander ausüben vermag. Besonders dann, wenn er ein Diplomat des Deutschen Reiches ist.

### Internationale Geldverteuerung.

Als Folge des Balkankrieges beginnt nun auch eine Periode internationaler Steigerung der Kurse für Leihgeld. Gegen die Geldanleihe des In- und Auslandes, die sich direkt oder indirekt unter dem Druck der politischen Verhältnisse erhöhen, müssen die Notenbanken zu Abwehrmaßnahmen greifen.

Den Neigen eröffnete die Belgische Nationalbank, die am Mittwoch den Diskont um 1 Prozent von 4 auf 5 Prozent erhöhte. Donnerstag folgte die Bank von England mit der gleichen Erhöhung von 4 auf 5 Prozent, die Bank von Frankreich erhöhte die Diskontokurve von 3 auf 3 1/2 Prozent, die schwedische Reichsbank setzte den Wechselzinsfuß von 4 1/2 auf 5 Prozent herauf.

Während in der Regel der deutsche Diskontsatz höher ist als der englische, stellt er sich gegenwärtig mit 4 1/2 Prozent um 1/2 Prozent niedriger. Daß auch die deutsche Reichsbank schnell zu einer Erhöhung des Wechselzinsfußes schreiten wird, ist wohl gewiß.

### Teuerungszulagen für die Eisenbahner.

Die im Eisenbahndirektionsbezirk Berlin beschäftigten Bahnarbeiter erhalten mit rückwirkender Kraft vom 1. Oktober an wegen der herrschenden Teuerung eine Lohnzulage von — 20 Pf. pro Tag. Die Eckerdtresse meint, den Eisenbahnern sei der Wunsch nach Lohnerhöhung, für den sie am Mittwoch demonstriert haben, unerwartet rasch erfüllt worden. — In einer Sitzung des Reichstages am 12. d. M. die Woche, ist allerdings eine Zulage mit der die Eisenbahnarbeiter keine aröhen Sprünge machen können. Und es klingt wie bitterer Dohn, wenn in der kühnen Presse behauptet wird, daß damit die Wünsche der Eisenbahner erfüllt worden seien.

**Zur Nachwahl in Berlin I.** Die Antisemiten haben in Gemeinschaft mit den Konservativen für die am 5. November stattfindende Reichstags-Erwahlwahl den konservativen Rechtsanwalt Ulrich als Kandidaten aufgestellt. Die Reichspartei dürfte nun vielleicht selbständig vorgehen und dem Kreise noch einen fünften Kandidaten bezeichnen.

**Konferenz der deutschen Finanzminister.** Die Finanzminister der deutschen Bundesstaaten werden in den ersten Tagen des November in Berlin eintreffen, um sich mit dem Petroleum-Monopol und mit den neuen Besteuerungen zu befassen.

**Oberbürgermeister Bermuth als Herrenhändler.** Der Berliner Magistrat hat bei der Präsidentschaftswahl zum Herrenhändler an Stelle des verstorbenen Dr. Krüger den Oberbürgermeister Bermuth gewählt. — An der Zustimmung des Königs von Preußen zu dieser Präsentation ist natürlich nicht zu zweifeln.

**Der Berliner Feuerwehrrat vor den Stadtoberordneten.** Am Donnerstag beschloß sich die Berliner Stadtoberordneten mit dem bekannten Feuerwehrrat auf Grund eines sozialdemokratischen Antrages in dem verlannt wird, daß die Stadtoberordnetenversammlung gegen die Verfügungen des Polizeipräsidenten protestiert und den Magistrat erucht, erneut mit der Regierung in Verhandlung zu treten zwecks Uebernahme des Feuerlöschwesens in städtische Verwaltung. Der Antrag, den Herr Dr. Kolisch bearbeitete, wurde nach kurzer Beratung einem Ausschusse von 15 Personen zur Vorberatung überwiesen.

**Ein Disziplinerverfahren gegen die Wahrheit?** Der Kreisarzt Dr. Thomeier in Altona i. Westf. hatte kürzlich im dortigen Amts- und Kreisblatt einen Artikel über die Unterernährung der Schulkinder veröffentlicht, in dem er feststellte, daß vor allem infolge der gestiegenen Preise die Zahl der schulpflichtigen Schulkinder ganz erheblich zugenommen habe. Er hatte bei diesen Untersuchungen festgestellt, daß im Vorjahre die Zahl der schulpflichtigen Schulkinder zwischen 20 bis 40 Prozent zugenommen, daß aber in diesem Jahre 50 bis 85 Prozent der schulpflichtigen Kinder schulpflichtig waren. Infolge der Veröffentlichung des Artikels hat die Regierung eine Untersuchung angedeutet; zu diesem Zweck traf am Donnerstag eine Regierungskommission in Altona ein, die an den Schulkinder-Untersuchungen vornahm.

**Steuern, die Geld kosten!** Im Provinzialrat des oldenburgischen Fürstentums Varelnd trug der Abgeordnete Düber an, so es wahr sei, daß infolge der schärferen Heranziehung der Arbeiter zur Besteuerung und der Einführung neuer Steuerarten eine Mehrumlage von 300 000 Mark in den letzten drei Jahren entstanden sei, und wie es komme, daß der Etat trotzdem einen Fehlbetrag von 72 245 Mark aufweise. Regierungsrat Kalle erwiderte, es stimme alles richtig, daß der Beitrag der arbeitenden Steuern um die angegebene Summe gestiegen sei, aber — diese neuen Steuern und die schärfere Heranziehung habe auch erheblich mehr Arbeit gemacht, es hätten also viele neue Beamte eingestellt werden müssen, um diese Arbeit zu erledigen; so erkläre sich auch der Fehlbetrag!

**Führmann-Spezialisten.** Nach einigen Blättern soll der altnationalliberale Herr Führmann jüngst in einer Rede behauptet haben, die Sozialdemokratie habe durch die Fortschrittspartei den Nationalliberalen ein Stichwahlbündnis anbieten lassen, die nationalliberale Partei habe aber keinen Augenblick geäußert, es abzulehnen. Diese Behauptung — es ist natürlich eine — steht in recht anmutigem Gegensatz zu den Behauptungen der konservativen Presse, die Fortschrittspartei habe hinter dem Rücken ihres nationalliberalen Verbündeten mit der Sozialdemokratie verhandelt und die abgemachten Bundesgenossen durch ihre Abmachungen mit einer anderen Partei schwer hinein-geleitet.

Es kann uns nicht darauf ankommen, den sippigen Legendenfranz, der sich um die Vorgänge im Januar d. J. gewunden hat, um eine neue Wille zu vermehren. Sondern wir möchten nur an die längst bekannte Tatsache erinnern, daß der Nationalliberalismus an dem Stichwahlbündnis nicht beteiligt gewesen ist, daß er es aber auch andererseits aus wohlverstandenen Gründen und dem Zwang der gegebenen Umstände folgend ablehnen mußte, die schwarzblaue Sammlung bedingungslos anzunehmen. Es hat sich zwischen den Schichten mühsam durchgeschlagen und hat versucht, hier wie dort einen Vorteil wahrzunehmen — echt nationalliberal wie immer. Das Wohlverhaltensgenuss, das der altnationalliberale Herr Führmann seiner Partei den Schwarzblauen gegenüber ausstellt, stimmt darnach doch nicht ganz mit den Tatsachen überein.

**Weder eine Terrorermittlung gerichtlich festzustellen.** Kurz nach den diesjährigen Reichstagswahlen ging durch eine Anzahl „Nationalhaltender“ Blätter unter der Signatur: „Und müßt Tu nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein“ eine Notiz aus dem konservativen „Maurer Tagblatt“, in der dem sozialdemokratischen Maurer Horn aus Wehlau vorgeworfen wurde, er hätte den Zimmergesellen Kloß, weil dieser im Wahlkreis Labiau-Wehlau konservativer Flugblätter und Stimmzettel verteilt, beschuldigt und durch Strohweiser zum Aufgeben der Arbeit oder zum Beitritt in den sozialdemokratischen Verein veranlassen wollen. Auch hätte Horn andere Arbeitskollegen auf Kloß gezoht, ihn „konservativer Hund“ genannt und gedroht, er möge sich bezweigen einen Notarz bestellen. Die Notiz schloß mit dem Satz: „Ein neues Bild von der persönlichen Freiheit bei der Sozialdemokratie.“ Selbstverständlich ist gegen Horn das Strafverfahren beantragt worden. Bauherren und Baummeister seien auf diesen friedliebenden Genossen besonders aufmerksam gemacht.

Der konservativ Redakteur erhielt eine Berichtigung von meinem Genossen, die er schließlich annahm, aber erklärte, die Behauptungen aufrechtzuerhalten. Gegen Horn wurde vom Staatsanwalt das Ermittlungsverfahren eingeleitet, aber wieder eingestellt, weil er nichts Strafbares begangen hatte. Unter Genosse strengte gegen den konservativen Redakteur des Wehlauer Tageblatt die Privatklage wegen Beleidigung an. Der Herr hatte einen großen Apparat in Bewegung, um den Beweis der Wahrheit anzutreten, der aber vor Gericht völlig mißlang. Schließlich beantragte der Angeklagte nur noch Zuhilfenahme des § 13 des Strafgesetzbuches, worauf das Schöffengericht in Wehlau jedoch nicht einging. Es verurteilte ihn zu 30 Mark Geldstrafe, Tragung sämtlicher Kosten und Publikation des Urteils. In der Urteilsbegründung hieß es, der Zeuge Kloß (der Hauptzeuge des Angeklagten) sei nicht für glaubwürdig erachtet worden. Die Verweigerung habe nicht das geringste von dem ergeben, was in der Notiz des Angeklagten behauptet worden sei.

Der Zeuge Kloß hatte übrigens als damaliges Mitglied des sozialdemokratischen Vereins bei der Wahl für die konservativen Agitationmaterial verteilt, und zwar nur deshalb, weil diese besser bezahlt haben.

**Ausländisches Fleisch.** Vom Magistrat in Elbing wurden 10 000 Mark zum Fleischkauf aus Rußland bewilligt.

**Zum Erziehungsgesetz.** Die Polenfraktion des Landtages wird an dem Eröffnungstage des Landtages über die Einbringung einer Interpellation wegen der Anwendung des Erziehungsgesetzes beraten, die bei der gesamten polnischen Bevölkerung großen Unwillen hervorgerufen hat.

### Ausland.

#### Der Friede zwischen Italien und der Türkei.

Der Friedensvertrag zwischen Italien und der Türkei ist am Freitag nachmittag 3 Uhr 45 Minuten unterzeichnet worden.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Konstantinopel: Der Sultan hat gestern ein Fata zu Gunsten der Bewohner der Inseln des Ägäischen Meeres unterzeichnet. Darin wird versichert, daß Reformen der Rechtspflege und Verwaltung eingeführt werden sollen, um den Bewohnern Gerechtigkeit und Wohl-ergehen ohne Unterbrechung des Kultus und der Religion zu gewährleisten. In Beamten und Notaren sollen nur Personen ernannt werden, die die Landessprache beherrschen und volle Befähigung besitzen. Die volle unbegrenzte Amnestie wird denjenigen gewährt, die an den Feindseligkeiten teilgenommen haben und sich dabei bloßstellten, mit Ausnahme derer, die sich gemeiner Verbrechen schuldig gemacht haben.

Nach den Blättern beträgt die an die Türkei zu zahlende Entschädigung für Adyen 87 000 000 Francs jährlich, was ein Kapital von 50 Millionen Francs darstellt, das die Türkei in jedem Augenblicke beschlagnahmen kann.

Wie verkauft, werde der Handelsminister Reschid zum Aus von Tripolis ernannt. Infolge des Friedensschlusses wird das Handelsverhältnis wieder vollständig freie Durchfahrt durch die Dardanellen gewährt werden.

Die „Agenzia Stefani“ gibt bekannt: Am Freitag, den 11. Oktober, brachten die deutsche und die österreichisch-ungarische Regierung der italienischen ihren Entschluß zur Kenntnis, die volle unbegrenzte Souveränität Italiens über Adyen, unmittelbar nach Herstellung des Einvernehmens zwischen Italien und der Türkei, anzuerkennen. Demnach wird die Anerkennung der Souveränität Italiens über Adyen durch Deutschland und Österreich-Ungarn sofort nach der Veröffentlichung des italienisch-türkischen Abkommens über die Zurückziehung der türkischen Truppen aus Adyen in Kraft treten.

### Die Lage in Mexiko.

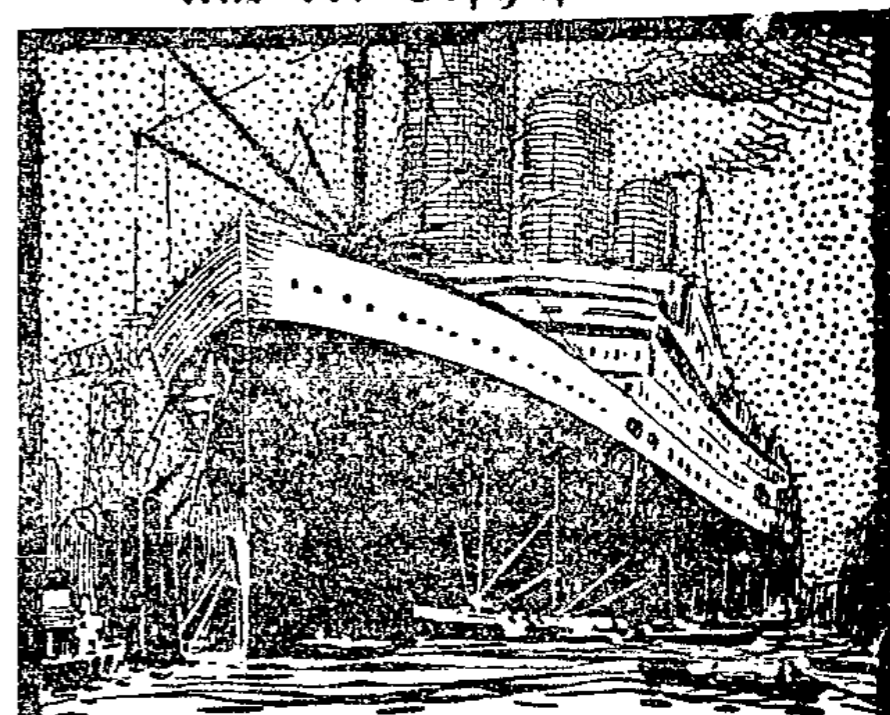
Die aus Mexiko gemeldete Erhebung des Generals Felix Diaz in Veracruz entbehrt, wie von autokratischer Seite versichert wird, jeder Bedeutung. Daß die im Hafen von Veracruz liegenden mexikanischen Kanonenboote ihn unterstützen, was der Sache einen ersten Charakter gegeben hätte, hat sich als falsch erwiesen. Die Marine ist der Regierung treu geblieben, ebenso die Festung San Juan de Ulua, welche den Hafen beherrscht. Schiffe und Festung werden in Uebereinstimmung mit den Truppen vorgehen, die gegen die Rebellen abgeschickt wurden.

### Frankreich.

#### Frankreich und der europäische Frieden.

Unter Pariser Korrespondent schreibt uns vom 16. Oktober: Die gesamte französische Presse ist die ununterbrochenen Verbindungen des Ministerpräsidenten Poincare zwischen den Großmächten des Dreiebundes und der Laiple-Entente eine Verständigung herbeizuführen, durch die der Ausbruch eines europäischen Krieges verhindert werden könnte. Die meisten Blätter weisen darauf hin, daß Poincare besonders in Berlin die lebhafteste Unterstützung gefunden habe. Zum erstmaligen zwischen Frankreich und Deutschland einig zu sein, um den Frieden Europas gegen die Inbrüche zu verteidigen, schreibt die „Gazette“ in einem Leitartikel des offiziellen Organes der radikalen Partei, des „Radical“, betont der Abgeordnete Leboucq, daß er wohl kein Geheimnis verrate, wenn er sage, daß gegenwärtig zwischen Paris und Berlin ausgerechnete Beziehungen bestehen, worüber er seiner Freude Ausdruck verleiht. Die nationalistische Presse mag es nicht, Herrn Poincare für sein Bestreben mit Berlin in enger Verbindung zu bleiben, so zu kritisieren, wie sie es, etwa gegenüber dem früheren Ministerpräsidenten Caillaux getan hat, in dessen Programm eine Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen stand. Im halbnationalistischen „Gclair“, dessen Chefredakteur Ernest Bude jedoch die großen internationalen Fragen meistens ruhig und sachlich beurteilt, wird die Hoffnung ausgesprochen, daß sich hinter der oligarchischen Maske der Leute von Berlin kein Hintergedanke verberge. Das ist wohl im Grunde eine Sorge aller. Aber man verläßt sich hier einigermassen darauf, daß Deutschland kein Interesse am Ausbruch eines Krieges haben kann, der die Unabhängigkeit Österreich-Ungarns auf dem Gebiet der auswärtigen Politik nur stärken würde. Die Meinung, daß Poincare die Einberufung einer europäischen Konferenz anregt habe, wird von halbaffizierten Blättern nur sehr schwach demotiviert mit dem Hinweis darauf, daß an eine solche Konferenz nur acht werden könnte, wenn der Balkankrieg fertig wäre, daß es allerdings notwendig ist im Interesse des Friedens, daß die Großmächte vorher Vereinbarungen getroffen haben, wenn Ueberraschungen ausgeschlossen bleiben sollen. Jedenfalls scheint man überall den Eindruck zu haben, daß der Friede gewahrt und der Balkankrieg doch lokalisiert werden kann, wenn Frankreich und Deutschland den ernstlichen Willen dazu haben und keine machtpolitische Politik zu treiben suchen. Das wird die erste Forderung sein, die erhoben werden wird, in den Meetings gegen den Krieg, die von der sozialistischen Partei und den Gewerkschaften hier veranstaltet werden, nachdem das Internationale Sozialistische Bureau, dessen Sitzung auf Antrag der deutschen Parteileitung schon am nächsten Sonntag stattfinden soll, gesprochen hat.

### Aus der Geschäftswelt.



„Imperator“  
das deutsche Schiff übertrifft alle anderen  
„Unsere Marine“  
die 2 Pfg. Cigarette  
übertrifft alle anderen  
Ihre Macht liegt in der Qualität  
Georg A. Lasmatzi Akt.-Ges. Dresden  
Größte deutsche Cigarettenfabrik

### Sagen Sie nicht

ein Paket Bleich-Soda, sondern  
verlangen Sie  
ein Paket Geibel's Bleich-Soda, nur dann sind Sie  
sicher, ein seit 37 Jahren bewährtes und erprobtes  
Präparat zu bekommen, dessen Gebrauch Sie stets voll-  
kommen zufrieden stellt.

### Seier! Bevorzugt bei Euren Einkäufen unsere S-

ferenzen und die Adressen des Bezugs-  
Quellen-Verzeichnisses.  
Verantwortlicher Redakteur: Franz Höfner. — Redaktion und Druckerei:  
Gruppenstraße 7. — Verlag der „Volkswacht“, G. m. b. H. — Druck:  
Dr. Schönb. G. m. b. H. — Druck in Dresden. — Preis 2 Pf.

# Oktober-Coupons

für die Leser der „Volkswacht“.

4887

Die Coupons werden bis Ende Oktober in Zahlung genommen.

Man kann bei entsprechenden Einkäufen auch mehrere Coupons in Zahlung geben.

**Achtung! – Bares Geld!**



**5 Pf.** Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Mindesteinkauf von 50 Pfg. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 5 Pfennige in Zahlung genommen.



**5 Pf.** Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Mindesteinkauf von 50 Pfg. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 5 Pfennige in Zahlung genommen.



**5 Pf.** Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Mindesteinkauf von 50 Pfg. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 5 Pfennige in Zahlung genommen.



**5 Pf.** Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Mindesteinkauf von 50 Pfg. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 5 Pfennige in Zahlung genommen.



**5 Pf.** Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Mindesteinkauf von 50 Pfg. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 5 Pfennige in Zahlung genommen.



**10 Pf.** Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Einkauf von 1 Mk. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 10 Pf. in Zahlung genommen.



**10 Pf.** Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Einkauf von 1 Mk. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 10 Pf. in Zahlung genommen.



**10 Pf.** Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Einkauf von 1 Mk. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 10 Pf. in Zahlung genommen.



**10 Pf.** Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Einkauf von 1 Mk. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 10 Pf. in Zahlung genommen.



**10 Pf.** Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Einkauf von 1 Mk. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 10 Pf. in Zahlung genommen.

**Achtung! Bares Geld!**

Die Coupons sind einzeln auszuschneiden und für Einkäufe aufzubewahren.

**Achtung! – Bares Geld!**



**5 Pf.** Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Mindesteinkauf von 50 Pfg. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 5 Pfennige in Zahlung genommen.



**5 Pf.** Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Mindesteinkauf von 50 Pfg. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 5 Pfennige in Zahlung genommen.



**5 Pf.** Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Mindesteinkauf von 50 Pfg. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 5 Pfennige in Zahlung genommen.



**5 Pf.** Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Mindesteinkauf von 50 Pfg. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 5 Pfennige in Zahlung genommen.



**5 Pf.** Dieser Coupon wird an allen unseren Kassen bei einem Mindesteinkauf von 50 Pfg. (ganz wenige Artikel ausgenommen) für 5 Pfennige in Zahlung genommen.

Sonntag vormittag 11 Uhr: Protestkundgebung

im Cafe Restaurant, Wallstraße und Karlsstraße.

Redner: Parteisekretär H. Müller-Berlin und Th. Müller-Breslau.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 19. Oktober.

Der nächste Frauenabend

des sozialdemokratischen Vereins wird nicht am 21. Oktober, sondern erst

Montag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, in den bekannten Lokalen abgehalten.

Volksvorstellungen am Sonntag.

Für die Aufführung von Lessings Emilia Galotti, die am Sonntag nachmittag im Lyalia-Theater erfolgt, sind noch Billets zu allen Preisen in der Expedition der „Volksmacht“ zu haben.

Einige wenige Eintrittskarten für „Mignon“ zum Preise von 40 Pfg. und 1 Mark können ebenfalls noch abgegeben werden.

Beide Vorstellungen beginnen nachmittags um 3 1/2 Uhr.

Eine große Versammlung von Angestellten und Privatbeamten

Am gestrigen Freitag abend im Saale des Kronprinzen, am zu der bevorstehenden Wahl für die Angestellten-Vertretung Stellung zu nehmen. Die „Freie Vereinigung“, welche die Vorschlagsliste A aufgestellt hat, und zu der der Bund technisch-industrieller Beamten, der Zentralverband der Handlungsgehilfen, die Verbände der Bureauangestellten, Lagerhalter usw. gehören, waren wegen Lokalmangels gezwungen, weit hinaus in die Vorstadt zu gehen, in der inneren Stadt war alles belegt. Trotzdem zeigte der große Saal eine überwältigende Fülle, das Interesse der Angestellten für diese Wahlen ist offenbar erwacht. Mit regem Interesse folgte die Versammlung den Ausführungen der beiden Redner Lehmann-Berlin vom Verbands der Bureauangestellten und Dr. Rudolf Breitheid-Berlin.

Redakteur Lehmann verarbeitete sich hauptsächlich über die Vorstände des Gewerks und ging allmählich auf die Gesetzesbestimmungen ein. Er untersuchte, was das neue Gesetz für die Angestellten bringt und von welchem Wert es für sie ist. Er stellte die Frage auf, ob die Angliederung zum bestehenden Invalidenversicherungsgesetz oder eine Sonderversicherung das wertvollere gewesen wäre und kommt zu dem Schlusse, daß das letztere das bessere gewesen wäre. Die Regierung habe sich leider den Vorstellungen des Hauptauschusses angepasst und die große Masse der niedrigen Beolditen unberücksichtigt gelassen. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß die Angestellten mit geringen Gehältern die weitmas größte Zahl darstellt. Für diese sei das Gesetz von nur ganz geringem Vorteil. Er stellte dazu Beispiele auf, in den Gehaltsklassen von 1100 bis 1500 und von 1500-2000 Mk. Diese Gruppe von Angestellten, wenn sie für 120 Monate gleich 10 Jahre Beiträge leistet, bekommt eine Rente von 17, 24 bis 33 Mk., die durchschnittliche Rente 1800 oder 9,60 Mk., die Kinder 1,60-1,82 Mk. Das sei die angeblie große Wohltat. Der Hauptauschuss, an dessen Spitze der Deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband stehe, es gehe nicht an, bei der so großen Versicherung die Schwächeren zu berücksichtigen; er vergißt nur, daß die Mehrzahl seiner Mitglieder auch zu den Wunderbezahlten zu rechnen ist. Herr Wacklin, der Leiter dieses Verbandes, entschuldigt sich, indem er dar auf hinweist, daß die Beamten eine bessere Gesellschaftsstellung darstellen, als die Arbeiter und sie eine bessere Selbstverwaltung in ihrer Versicherung haben müßten. Ist dies aber wahr? Die Selbstverwaltung sei durchaus nicht besser, wie Redner durch Schilderung der einzelnen Verwaltungsorgane klarlegte. Niemand kann bestreiten, daß das Versicherungsgesetz für die meisten von Grund auf aufgegeben werden müsse, wenn es eine wirklich soziale Institution sein soll. Bleibt die Verwaltung in den Händen des Ausschusses dann sei es so gut wie ausgeschlossen, daß es je der großen Masse von Nutzen sein werde. Gegenwärtig ist die Versicherung mit ihren hohen Beiträgen weiter nichts als eine Kopfschmerz. Sonderbar erweise es auch, daß die weiblichen Angestellten dem Hauptauschuss nachzulaufen und mit ihnen durch die und dünn gehen. Gerade die Frauen hätten ein ganz besonderes Interesse, sich der freien Vereinigung anzuschließen, die im Gegensatz zu den Verbänden des Ausschusses ihnen im wirtschaftlichen Kampfe volle Gleichberechtigung zulassen. Es sei bekannt, daß die vom Ausschuss aufgestellten Kandidaten einen Kevers zu unterzeichnen haben, in dem sie sich verpflichten, im Falle ihrer Wahl nur im Sinne der Stimmern-Kommission tätig zu sein. Wer ernstlich will, daß die Versicherung ausgebaut wird um Wohle der Angestellten, der trage dazu bei, daß die von der freien Vereinigung aufgestellten Kandidaten gewählt werden. Den Ausführungen folgte heiser Beifall.

Dr. Breitheid führte aus, das Gesetz, möge es sein wie es wolle, habe das Gute, daß es in weite Kreise Leben und Bewegung gebracht habe. Es stehen sich bei der Bewegung zwei Armeekorps von grundsverschiedenen Anschauung in gegenüber: Die einen vertreten mehr oder weniger den gewerkschaftlichen Gedanken, die anderen stehen auf dem Boden der „Varietät“, der „Harmonie“ zwischen Kapital und Arbeit. Welches sind nun die Verbände, die diesen Gedanken huldigen? Es sind die 1858er, die Leitzinger und der deutsch nationale Verband. Die Deutsch-nationalen habe ich absichtlich zuletzt genannt, weil sie die wichtigste Rolle spielen, die 1858er und Leitzinger sind nur die Kaskaden, die sich ihnen untergeordnet haben. Der deutsch-nationale Verband nennt sich auch Gewerkschaft. Unteruchen wir, ob er den Namen verdient. Ein Verein, der grundsätzlich die weiblichen Kollegen ausschließt, der die Frauen nur als geringe Schicht, der sie stets bekämpft, der kann unmöglich von sich behaupten, daß er gewerkschaftliche Ziele verfolge, daß er gemeinsame Grundgedanken mit den gewerkschaftlichen Organen in sich aufnehmen. Der deutsch-nationale Verband schließt noch die Juden aus, die er

als Fremde im Staate betrachtet. Das sind nicht die Gewerkschaften, die ernstlich bestrebt sind, die Lage der Bedrängten und Bedrückten zu heben, das beweist am besten ihre Haltung bei dem Angestellten-Gesetz. Der deutsch-nationale Verband hebt mit Stolz hervor, national zu sein. Was nicht aber unter ihrer Nationalität? Antisemitismus. Ausnahme im höchsten Grade. Man sollte meinen, daß die Verbände, die geschlossen bei der Bewegung vorgehen, friedlich nebeneinander leben. Aber kein Gedanke. Die größten Schimpfworte, wahre Schimpfwörter werden in ihren Organen losgelassen. Redner schilderte dies weiterhin die verheerende Wirkung, die die Idee der Harmonie zwischen Prinzipal und Gehilfen hervorbringen kann. — Die 1858er erklärten offen, daß der Urlaub, den die Prinzipale den Angestellten gewähren, als eine Gnade aufzufassen sei, für die man dankbar sein müsse und mit Überstunden ausgeglichen werden solle. Die Harmonie-Verbände weisen den Gewerkschaften vor, Kampfsorganisationen zu sein. Na, gewiß, das sind sie, aber welche Organisationen von Abhängigen könne etwas anderes sein in unserer heutigen Wirklichkeitsleben! Wer glaubt denn noch, auf dem Wege der Varietät etwas zu erreichen? Unter ganzem Unverständnis bleibt, das die Frauen sich dem Deutsch-nationalen Verband anschließen, der sie von sich stößt. Ja, sagen die Frauen, wir stellen eine eigene Liste auf. Aber diese Liste wird noch mit der des Hauptauschusses verbunden. Mit feurigen Worten forderte Dr. Breitheid auf, bei der Wahl nur die Vertreter zu wählen, die von der freien Vereinigung aufgestellt sind. Den Ausführungen folgte langanhaltender Beifall.

Schweres Geschick gegen die „Katholische Aktion“.

In der „Schlei. Volksztg.“ wird jetzt der Kardinal Kopp als Kronzeuge gegen Nieborowski, Oppersdorff, Fleischer, Zimbal, Lammel, Wull u. dergl. ins Feld geführt. Das Blatt schreibt:

„Gegenüber den andauernden schärften Angriffen der von Pfarrer Dr. Nieborowski geleiteten sogenannten „Katholischen Aktion“ und des von ihm herausgegebenen „Das Katholische Deutschland“ gegen Pfarrer und Anhänger des Jentunars, insbesondere gegen die Herren Dr. Porsch und Dr. Herfchel, sind wir in der Lage zu erklären, daß Se. Eminenz Form und Inhalt dieser Angriffe mißbilligt.“

Während sich so Porsch und Herfchel in der Sonne der Kardinalskrone blähen, werden die Verurteilten mit eigenartigen Gefühlen den Fackelzug für den Kirchenfürsten mitmachen.

Das Martyrium eines vorheiligen Kindes

wurde dieser Tage auf die Anzeige einer Waisenpflegerin durch den Kinderfürsorgeverein festgestellt. Der Generalsekretär des Kinderfürsorgevereins (Abteilung Schlesien) schreibt uns darüber:

Bekanntlich haben die weiblichen Kinder, die die Ehefrauen mit in die Ehe bringen, meistens einen schweren Stand, wenn sich ihnen eheliche Kinder geboren werden. Sie kleiden der „Ehnpfand“ der Familie, solange sie in ihr leben. So erging es auch der zehnjährigen Anna J. Sie wurde von ihrer Mutter und deren Schwager, einem Tischhändler, seit zwei Jahren gräßlich mißhandelt und körperlich gänzlich vernachlässigt.

Sie war bis zum fünften Jahre bei der Großmutter auf dem Lande, dann in einer bekannten Familie in demselben Orte. Weibchen 1910 kam das Kind nach Breslau zur Mutter. Seitdem hat eine unmenschliche Behandlung von der Mutter und dem Stiefvater eingekehrt, jedoch einer der Nachbarn, ein schwerlich leicht geäußertes Arbeiter, mit Tränen in den Augen die Waisenpflegerin um schnelle Hilfe bat. Die sofort auf die Anzeige durch den Kinderfürsorgeverein entsandte Ermittlerin stellte fest, daß das Kind gänzlich vernachlässigt war. Die Haare standen ihm borstnarig um den Kopf; sie waren unzweifelhaft voller Ungeziefer. Der Kopf hing in Fetzen am Leibe, das Gesicht war gelb, mager, der Ausdruck war teils ängstlich, teils abgestumpft. Die Wohnung war ganz unzulänglich, die Bettbezüge starrten von Schmutz. Im Winkel, hinter den Betten, lag ein Haufen schmutziger Wäsche und Lumpen, die die Schlafstätte der zehnjährigen Anna bildeten. Die beiden elischen Kinder, drei und ein Jahr alt, verkommen auch im Schmutz, werden aber bezeichnender Weise nicht mißhandelt. Sie haben auch ihr Fell. Die kleine Anna muß zu Hause alle Arbeit der Mutter verrichten: Kinder hüten, die Wohnung säubern, scheuern, waschen, Feuer machen und kochen. Wenn die Mutter, die tagtäglich auf Arbeit ist, mit dem Manne nach Hause kommt, hat sie regelmäßig an dem Kinde etwas auszusetzen, und so wird die Kleine früh, mittags und abends verprügelt und mit gefährlichen Gegenständen, wie Stroh, Ausklopper, mit Töpfen, Zellen geschlagen, jedoch es zeitweise große Peulen am Kopfe und blutunterlaufene Stellen am Körper hatte. Die schwer und regelmäßig diese Mißhandlungen waren, zeigt am besten die Entzündung der gesamten Hausbewohner des Hauses, die sich der Ermittlerin gegenüber freiwillig zu Aussagen bereit erklärten. Sie stellte weiter fest, daß das Kind auch in der Schule bereits durch äußere Zeichen der Mißhandlung: blaue Flecken und Wunden an Kopf und Gesicht, und durch die grenzenlose körperliche Vernachlässigung aufgefallen ist. Die Lehrerin hatte dem Kinde auch schon Schüge und ein Kleid geschenkt.

Da das Kind an sich noch nicht verderben ist, in den Verhältnissen aber verkommen, wenn nicht gar schweren, leiblichen Schaden nehmen müßte, ist das königliche Amtsgericht mit Befehlung abgeben worden, auf heranzulassen, daß die unmenschliche Mutter als Vormund abgesetzt und das unglückliche Kind sobald als irgend möglich von seinem Martyrium befreit und anderweitig untergebracht wird. Ebenso ist an die königliche Staatsanwaltschaft zwecks strafrechtlicher Verfolgung der Mutter Anzeige erstattet worden. Leider sind solche Fälle von Kindermißhandlung weit zahlreicher, als man denkt. Aber selten kommen genaue Nachrichten an die zuständigen Stellen. Die Geschäftsstelle des Kinderfürsorgevereins, Königsstraße 9, A., nimmt Anzeigen von Mißhandlung und Vernachlässigung schriftlich an, telephonisch (7108) und persönlich. Die Namen der Anzeigenden werden auf Wunsch geheimgehalten.

Was ist ein bebautes Grundstück?

Nach der Breslauer Umfasssteuerordnung beträgt die Umfasssteuer beim Eigentumswechsel von unbebauten Grundstücken 2 Prozent, bei bebauten Grundstücken nur 1 Prozent. Der Hausmann Ger. 21 war nach Erwerb eines Grundstückes für 219.000 Mark vom Breslauer Magistrat mit 2 Prozent, also mit einer Summe von 4380 Mark zur Umfasssteuer herangezogen worden. Es steht fest, daß zur fraglichen Zeit ein auf dem Grundstück befindliches Haus bis auf die Grundmauern abgebrochen war, daß aber bald darauf mit der Errichtung eines Neubaus begonnen wurde. Der Magistrat nahm an, daß das Grundstück als unbebautes mit dem höheren Satz heranzuziehen war, weil zur Zeit des Eigentumsüberganges kein Gebäude darauf stand.

Gericht klagte auf Herabsetzung der Steuer auf die Hälfte, indem er meinte, unter den obwaltenden Umständen wäre das Grundstück als bebautes zu behandeln gewesen.

Der Bezirksauschuss wies seine Klage ab. Das Ober Verwaltungsgericht hob das Urteil auf und setzte die Umfasssteuer um die Hälfte herab. Begründend wurde ausgesprochen: Für die Frage, ob ein Grundstück ein bebautes oder unbebautes im Sinne der Umfasssteuerordnung sei, wäre die Verlehrsansicht entscheidend, sofern die Steuerordnung nicht selbst bindende Vorschriften darüber enthalte. Das ist hier nicht der Fall. Für die Entscheidung, ob ein Grundstück ein bebautes oder unbebautes ist, mache es keinen Unterschied, ob ein auf dem Grundstück stehendes Gebäude zur Zeit des offizialen Kaufvertrags bereits abgerissen sei oder noch abgerissen werden soll, damit ein neues Gebäude darauf errichtet werde. Sei ein Grundstück mit einem Gebäude bebaut und gelte beim Verlehrs die Zweckbestimmung dahin, ein neues Gebäude Platz zu machen, dann sei das Grundstück als bebautes zu behandeln. Unter diesen Umständen verliere es durch den Abriß nicht den Charakter eines bebauten Grundstückes. So sei es hier. Damit verfertige sich die Herabsetzung der Steuer auf die Hälfte.

Aus den Markthallen.

Der Herbst macht sich dieses Jahr schon recht fühlbar. Die Pilze gehen zur Reize; die Steinpilze sind schon ganz vom Markt verschwunden. Pfeifferlinge sind nur in kleinen Mengen vertreten. Das Pfund kostet schon 70 Pfg. Nur die Grünreiter sind noch zahlreich vorhanden, für das Pfund zahlt man 25 Pfg. Preiselbeeren haben durch den Frost stark gelitten; die wertige Ware, die noch taubellos ist, ist ganz unkaufbar teuer, 70 bis 80 Pfg. kostet das Pfund. Ungesehene Ware erhält man die Menge für 1,30 Mark. Einen Vorteil bedeutet der Einkauf der letzteren nicht, da viel unbrauchbares Zeug sich darunter befindet.

Auf dem Gemüsemarkt ist jetzt fast nur Dauergemüse zu finden. Rosenkohl, Weiß- und Weißkraut, Kohlraben, alle Wurzelgewächse und Hülsenarten. Sommergemüse ist fast gänzlich verschwunden. Einige Oberkräuter werden noch angeboten. Schnittbohnen dagegen sind nicht mehr zu haben. Preis hat ist noch prächtig, aber er hält dieses Jahr auf Preis. Da man durch die hohen Fleischpreise gezwungen ist, häufiger Gemüse auf den Tisch zu bringen, so wäre es zu begrüßen, wenn wenigstens der Spinat etwas billiger wäre, da derselbe sich sehr gut ohne Fleisch kochen läßt. Auch Grünbohnen schmeckt sehr schön, wenn man eine schöne, feste Eintreibe hinzusetzt. Brattkartoffeln oder Kartoffelpuffer schmecken sehr schön dazu, nur darf man die Zeit und Mühe nicht scheuen. Zu den Kartoffelpuffern ein Rezept: Gebrauch: werden: ein Pfund geschälte rohe Kartoffeln, 1 Ei, 2-3 Löffel Mehl, 1 Teelöffel Salz und 1/2 Pfund Butter. Die rohen Kartoffeln werden fein gerieben, dann Salz, Mehl und Ei darunter gemengt. Alles wird gut durchgerührt. In das dampfende Fett, oder auch in Speck, legt man mit dem Löffel kleine dünne Kuchen und bakt sie schön hellgelb auf beiden Seiten. Man kann sie auch ganz allein für den Mittagstisch geben, nur muß man dann etwas mehr rechnen. Da dieses Jahr das Obst billiger ist, kann man auch dieses mal zu einem Gericht verwenden. Sehr schöne Kirschen sind billig. Diese werden geschält und schön weich gekocht. In die Brühe kommt etwas Salz, Zucker und Zimt, ein wenig Essig und eine gute, helle Einkreime. Dazu gibt man Semmel- oder Kartoffelmehle. Etwas Abwechslung läßt sich schon schaffen, um mit weniger hohen Ausgaben die hungrigen Mäuler zu befriedigen.

Frische Eier können leider garnicht mehr im Arbeiterhaus halt verwendet werden, denn die Wandel ist auf 1,30 bis 1,40 Mark gestiegen. Bei billigeren Preisen würden sie im mannigfachen Verwendung reiche Abwechslung und Ersatz für Fleisch geben. Frische Butter ist von 1,20 bis 1,40 Mark erhältlich.

Seefische waren in Mäßenbecke, Goldbarsche, Austern und Schellfisch vertreten. Leider stellen sich diese angeführten Sorten 32-45 Pfg. im Pfund, jedoch auch hier ein ganz erhebliche Steigerung zu verzeichnen ist.

Deutscher Arbeiterverband. Am Donnerstag tagte im Gewerkschaftshaus eine Versammlung der auswärtigen wohnenden Kollegen, die in Breslau arbeiten. Sie hatten bei ihrem heimatischen Zweigvereinsvorstände Bescheid gefordert, daß die Breslauer Ortsverwaltung ihnen das Recht abspreche, in Breslau arbeiten zu dürfen. Der Vorsitzende des Breslauer Zweigvereins, gegen den sich diese Beschuldigung richtete, forderte die Anwesenden auf, ihre Beschwerde in seiner Gegenwart zu wiederholen; das geschah jedoch nicht. Nun hätte er selbst den Fall wie folgt auf. Das Bundesorganisationsamt ist ein Schmerzenskind des Breslauer Zweigvereins. Der größte Teil der Delegierten werde erst bestellt, wenn der Vorsitzende die Kollegen in der Rauhude dazu bringt, daß sie weichen ist die weissen, den Delegiertenposten zu übernehmen, und mal

hört allerhand Entschuldigungen, unter anderen auch häufig die: „Ich wohne nicht hier, ich bin von auswärts und habe deshalb keine Zeit.“ Die Tätigkeit des Bauberechners spielt aber fast nur während seiner Anwesenheit auf der Baustelle ab; deshalb ist die hier angeführte Entschuldigung nicht berechtigt. Die auswärtigen Kollegen haben dieselben Rechte wie die Einheimischen, folglich müssen sie auch dieselben Pflichten übernehmen. Wer das nicht tut, den müssen wir das Recht abschneiden, in Breslau arbeiten zu dürfen. Welche Rechte, welche Pflichten? Wir können nur vorwärts kommen, wenn jeder seine Schuldigkeit tut. Das wird auch in Zukunft den auswärtigen Kollegen gesagt werden, wenn sie sich weigern, als Delegierte tätig zu sein. Nachdem von den Anwesenden sich niemand zum Worte meldete, bemerkte Kollege Kramer aus Bielefeld, der Leiter der Veranstaltung, es sei selbstverständlich, daß jeder Kollege ohne Unterschied der Organisation gegenüber seine Pflicht erfüllen müsse. Die vorliegende Beschwerde sei unkorrekt. Zu wünschen sei aber, daß die meisten Kollegen es sich abgewöhnen, die auswärtigen bei jeder Gelegenheit mit dem Schmelznamen „Auerwerk“ zu belegen. Ein solcher Ausdruck ist höchst unkollegial. Solche Neckerungen führen zu Reibereien, worunter unsere Geschlossenheit im Kampf gegen unsere Gegner leidet. Diesem Wunsch schließt sich der Zweigvereinsvorsitz an. Ferner wurde über den vom Verbandsvorstand veröffentlichten Entwurf über Einführung einer Erwerbslosen-Unterstützung verhandelt. Die Unterstützung war jedoch kein einziger Redner zu haben. Die Gründe waren recht verschieden. Hauptächlich war man der Meinung, daß dadurch der Organisations- und beträchtlicher Teil der Mittel entzogen werden, die sie bei kommenden Kämpfen nötig brauche. Die Versammelten wurden darauf hingelenkt, da aus ihrem Zweigverein geeigneten Delegierten zur Gesamtkonferenz zu verpflichten, gegen die Einführung der Erwerbslosenunterstützung zu stimmen.

### Unkenntnis schützt vor Schaden nicht.

Das hat ein Vater erfahren müssen, der seinen Sohn in die Lehre gegeben hatte, ohne mit dem Lehrherrn einen Lehrvertrag abzuschließen. Das Handwerkerrecht schreibt vor, daß der Handwerker, der den Titel „Meister“ nicht besitzt, Lehrlinge nicht halten und ausbilden darf. Wir haben schon oft Gelegenheiten gehabt, auf die Schädigungen hinzuweisen, die aus einem Lehrverhältnis für den Lehrling und dessen Eltern entstehen können, das auf ungesetzlicher Grundlage beruht. Auch darauf haben wir des öfteren aufmerksam gemacht, daß Entschädigungen aus einem Lehrverhältnis nur geltend gemacht werden können, wenn ein schriftlicher Lehrvertrag vorliegt. Trotzdem kommen immer wieder Fälle vor, bei denen weder das eine noch das andere beobachtet worden ist. In der Sitzung des Gemeinderates vom 14. Oktober unter dem Vorsitz des Magistratsassessors Dr. Steinberg lag folgende bemerkenswerte Entscheidung zur Entscheidung vor: Ein Mann hatte seinen Sohn dem Sattler und Klempner Dickmann in die Lehre gegeben. Der Sohn sollte als tüchtiger Sattler ausgebildet werden. Ein Lehrvertrag ist nicht abgeschlossen worden. Von Zeit zu Zeit drängte der Vater auf Abschluß eines Vertrages, aber immer wurde er damit hingehalten. Das wurde dem Vater zu bunt und er erkundigte sich beim Juniorschreibermeister, was in dem Falle zu tun sei. „Den Jungen“, sagte der Schreibermeister, „müssen Sie aus der Lehre nehmen, denn Dickmann ist nicht Meister und er hat kein Recht, Lehrlinge zu halten. Das war für den Mann ein harter Schlag. Meinand wollte die verlorenen Lehrgelder anrechnen. Der Mann klagte nun gegen den Lehrherrn auf Zahlung einer Entschädigung. Hier mußte er zu seinem Leidwesen erfahren, daß kein Anspruch unbegründet ist, weil kein schriftlicher Lehrvertrag abgeschlossen worden ist. (§ 127 a und 127 i der G.O.). Wir möchten Ihnen gern helfen, wir können aber nicht,“ bemerkte der Vorsitzende.

### Vom Kampf gegen den Alkohol.

Die Armen-Direktion veröffentlicht im Gemeindefall ihren Bericht über die städtische Trinkerfürsorge im Jahre 1911. Danach arbeitet jetzt die städtische Trinkerfürsorge mit der Zentrale für Trinkerfürsorge zusammen. Sie hatten 1322 Personen in Fürsorge; das sind doppelt soviel als im Jahre 1910, wo es nur 769 waren. Bei dem weiteren Bekanntwerden der Fürsorgefälle besonders aber der auf diesem Gebiete erzielten Erfolge, steht zu erwarten, daß die städtische Trinkerfürsorge immer größeren Zuspruch erhalten und sich noch weiter ausweiten wird. Neben der durch die städtische Kontrolle dieser Trinker be dingten Tätigkeit wird täglich Rat und Auskunft an Trinker ab deren Angehörige erteilt und, falls erforderlich, besondere Fürsorge eingeleitet; es sind also sofort praktische Maßnahmen getroffen worden. Ueber die Tätigkeit der ärztlichen Beratungsstelle berichtet der Leiter, Herr Sanitätsrat Dr. Sahne, u. a.: Die Erfahrung hat gelehrt, daß ohne die wirksame Mithilfe der genannten Vereine jede erfolgreiche Bekämpfung der Trunksucht unmöglich ist. Infolge bedeutender Geldunterstützungen durch die Armenverwaltung waren im verflochtenen Rechnungsjahre die Vereine ebenfalls in der Lage, ihre zur Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs zu Gebote stehenden Einrichtungen usw. zu verbessern und weiter auszugestalten. Dadurch ist erreicht worden, daß die Mitgliederzahl der Abstinenz-Vereine sich von Jahr zu Jahr vermehrt hat und auf diese Weise immer neue Anknüpfungspunkte der Trunksucht entstanden. Durch die Vereinsmitgliedschaften werden die Trinker aufgefaßt, um sie durch persönliche Beratungen zu bessern. Die Erfolge sind nach den periodischen Berichten der Vereine günstig. Jedenfalls lassen die Berichte erkennen, daß die persönliche Hilfsmaßnahmen mit dem Trinker und seiner Familie eines der wirksamsten Mittel zu seiner Befreiung bleiben wird.

Von den beschuldigten Personen wurden zur Befreiung teils dauernd, teils vorübergehend in Anstaltspflege genommen in Trinkerabteilungen für Rechnung der Armenverwaltung 8 Personen, für Rechnung der Landesversicherungsanstalt 33 Personen, in Armenhäuser 118 Personen und im Pflegehause 129 Personen. In Familienpflege waren 3 Personen.

Die zur Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs im Rechnungsjahre 1911 von der Armenverwaltung aufgewendeten Mittel betragen 9315 Mark. Zum Schluß wird noch bemerkt, daß am Ende des Berichtsjahres das Bureau der städtischen Trinkerfürsorge von Schulstraße 36, Zimmer 37, nach Ritterplatz 1, 2. Hof, 1. Stock, Zimmer 11 verlegt worden ist.

**Einführung eines Mädchens.** Kürzlich wurde über die Einführung der 16-jährigen Käthe Zeis aus Breslau berichtet. Sie jetzt gemeldet wird, handelte es sich um ein gewöhnliches Liebesabenteuer des jungen Mädchens, das bei seiner Uebersiedlung durch ungenügende Kenntnisse romanentartete Reaktionen verfallen war. Am letzten Mittwoch ist nun Käthe Zeis in Breslau ermittelt und sofort von ihrem Vater heimgeführt worden. Die Entführung aber — denn es waren deren zwei — werden sich, falls der Vater des Mädchens Strafantrag stellt, für ihre Zeit vor Gericht zu verantworten haben, da Minderjährige auch mit ihrer Einwilligung nicht entföhrt werden dürfen. Die beiden Entführer sind ein 21-jähriger Beschäftigter, wohnhaft in der 12-jährigen Straße, die beiden jungen Leute quodammodo die Entführung in einem für diesen Zweck schon vorher gemieteten Zimmer im Hinterhofe Pflanzstraße 12 ein und hier blieb sie nun unter dem Namen einer „Beraterin Käthe Müller“ wohnen. Am 1. Oktober wurde das Mädchen das Versteck zu verlassen, und sie am nächsten Tag wieder in Breslau im Hause ihrer Eltern

Straße 52. Hier wurde sie am 16. Oktober von der Polizei ermittelt, die sofort die Familie benachrichtigte, und als Käthe Zeis am Abend in ihre Wohnung kam, wurde sie dort von dem inzwischen aus Breslau herbeigekommen Vater in Empfang genommen.

**Der Geschäftsfreisende ohne Musterkoffer.** Ein Reisender für ein Herrengarbener-Geschäft ist entlassen worden. Er klagte gegen das Geschäft auf Zahlung einer Entschädigung vom Gehalt und Provision, indem er die Entlassung als ganz unberechtigt hinstellte. Der Beklagte beantragte die Abweisung der Klage. Ein solcher Fall, wie der Kläger gewirkelt, bemerkte er, sei noch nie dagewesen. Er wunderte sich, wo der Kläger den „Kauf hernehme“, noch Ansprüche zu erheben. Erstens hatte der Kläger Aufträge ausgeschrieben von Kunden, die er garnicht besucht habe. Zweitens hatte er weit unter dem Preis verkauft; eine Pöle, die in der Preisliste mit 250 Mk. verzeichnet war, verkaufte er für 170 Mk. Dritten, und das zeigt allem die Krone auf, sei er ohne Musterkoffer auf die Tour gegangen. Er habe fast eine Woche lang nichts verkauft. Der Beklagte glaubte, daß alle diese Verfehlungen wohl Grund genug zur Entlassung gewesen seien. Der Kläger dagegen führte an, daß ihm der Beklagte erlaubt habe, wenn es nicht anders ginge, die Ware etwas billiger abzugeben, wenn es sich um einen guten Kunden handelte. Das er ohne Koffer gereist ist, sei nicht seine Schuld. Er habe den Geschäftsfreisenden besorgt, die Koffer nach der Bahn zu schaffen, als er abreiste, waren die Koffer aber nicht zur Stelle. — Dazu bemerkte der Beklagte: „Dann durften Sie aber nicht abreisen.“ Der Geschäftsfreisende hatte sich verspätet; zum nächsten Zuge waren die Koffer da. Die Bahnverwaltung habe die Freinahme angefragt, was mit den Koffern geschehen soll. Der Kläger behauptete, auch ohne Muster Aufträge erhalten zu haben. Das Kaufmannsgericht entschied, daß die Entlassung berechtigt war und wies den Kläger kostenpflichtig ab.

**Brandstiftung.** Der 32-jährige Knecht Paul Vincenz aus Groß-Musler, Kreis Wohlau, mußte sich wegen vorläufiger Brandstiftung vor dem Breslauer Schwurgericht verantworten. Am 1. April 1912 war er als Knecht in den Dienst des Bauer-gutsbesizers Karl Häusler in Groß-Musler getreten, wo er bis zum 10. September 1912 beschäftigt war. Vom Gemeindevorsteher Wilhelm Dahn hatte der Angeklagte an diesem Tage ein Abzugsgeld gefordert, das er aber nicht bekam, weil er die Gemeindesteuern nicht bezahlt hatte. Er verließ mit Groß-Musler ohne Geld und Ausweispassiere. Sein Reisegeld war Dankschuld. Er kam nur bis Lüben, kehrte dort um und ging wieder nach Groß-Musler zurück, wo er in der Nacht zum 15. September in einem Strochlober des Gemeindevorsteher Dahn nächtigte. Am Morgen zündete er den Schlober an, um sich an dem Schlober zu rächen. Das Feuer verursachte einen Schaden von 100 Mark. Das Urteil lautete auf ein Jahr Zuchthaus unter Verlegung mildernde Umstände.

**Wegen Raubverfuchts hand der frühere Fürsorgegänger.** Winter vor dem Breslauer Schwurgericht. Der 19-jährige Angeklagte war von der Fürsorgeerziehung-Anstalt im Dezember 1912 bei einem Gutsbesitzer in der Nähe von Breslau untergebracht worden. Er entließ sich kurz vor der Zeit aus dem Dienst und handelte zu Fuß nach Breslau, wo er als Fabrikarbeiter Beschäftigung suchte. Das Geld und Passiere hand er aber nicht sofort Arbeit, weshalb er bettelte und in den Straßen umherlief. Er entließ sich nach und nach einen Sack auf der Hand, der ein paar verpackte Pakete enthielt. Er sah ein Haus, in dem er sich verstecken wollte, um ein Paket zu verkaufen. Im Haus sah er einen verpackten Sack und nahm ihn mit. Er ging zurück nach Hause und verkaufte den Sack an einen Mann, der er nicht kannte. Der Mann reichte die Scheine über ab. Nun sagte Winter die Frau gewaltig an, daß sie zu Boden und verfuhr sich eigenmächtig in den Besitz der Sachen zu legen. Die Frau schrie laut um Hilfe und verständigte dadurch den Eindringling. Der Polizeimitter, der inzwischen dorthin gekommen war, machte der Waise los, der den Missetäter bald einholte und festsetzte. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten schuldig an der Verlegung mildernder Umstände. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahre Gefängnis.

**Mit dem Messer erschossen.** Vor dem Breslauer Schwurgericht hatte sich der 41-jährige Landarbeiter Josef Schmugalski aus Köpen in Polen wegen vorläufiger Körperverletzung mit tödlichem Ausgange zu verantworten. Er: Angeklagte ist erkrankt und Vater mehrerer Kinder. Sein Arbeitgeber, der Geschäftler Schöb in Orlau, sollte ihm ein gutes Zeugnis ausstellen. Am 25. September 1912 war Schmugalski im Besonderen Gassen in Orlau, wo auch der Geschäftler Schöb einkehrte. Gegen Abend ging Schmugalski zur Arbeit in den Gassen, um dort das Vieh zu füttern. Als er wieder ins Gehöft zurückkam, empfing man ihn mit Spott und Schand, weil der Hund seines Arbeitgebers ihm ins Lokal gefressen war. Indes war an jenen Tage besonders rauschhaft; er forderte die Entfernung des Hundes und schlug das Tier mit seiner Waffe. Nun wurden die beiden Angeklagten gesprochen und Schmugalski, der nicht geduldet bei, gerast und geschrien. Das führte zur Prügelei. Schöb gab dem Angeklagten einen Schlag ins Gesicht und vertrieb ihn sofort in Richtung einer Straße, das er die Stufen hinab auf die Straße führte. Jetzt zog Schmugalski sein Taschenmesser, schneidete es und ließ es in die Brust seines Arbeitgebers. Der Geschäftler und das Herz wurden so schwer verletzt, daß der Geschäftler nach zwei Minuten an Verblutung starb. Die Geschworenen beschließen den Fall zu schwer, weil der Angeklagte vorzeitig worden ist; sie bejahen die Schuldfrage, billigen ihm aber mildernde Umstände zu. Das Gericht erkannte auf fünf Monate Gefängnis. Ein Monat der Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet.

**Stadtverordneten-Versammlung.** Die nächste Sitzung wird Donnerstag, den 24. Oktober, nachmittags 4 Uhr, abgehalten. Unter den neuen Vorlagen liegt jetzt ein Antrag des Magistrats, in dem zur Erweiterung kaufmännischen Grundstück auf der Klosterstraße einen Parkall einzurichten.

**Bureauüberlegungen beim Polizeipräsidium.** Bekanntlich herrscht im Polizeipräsidium großer Mangel; es haben deshalb wiederum verschiedene Bureau nach anderen Gebäuden verlegt werden müssen. Die erforderlichen Räume sind im Polizeigebäude Schulstraße 46, bezugsfertig worden. Vom 1. Oktober an sind dort nachstehende Bureau der Kriminal-polizei untergebracht worden: das Bureau für Spiel- und Wettspiele, Jagdangelegenheiten, Unfälle usw. im Zimmer 1 und 2, das Bureau für Verurteilung, Urkundenfälschung, Konkursvergehen und Verbrechen, unklaren Verbrechen, Verurteilung usw. in den Zimmern 3, 4, 5 und 12, das Bureau für Situationskontrolle, Zivilrechtsverfahren und Verbrechen in den Zimmern 6 bis 11 und das Bureau für Verurteilung und schwere Körperverletzung in den Zimmern 13 und 14.

**Die Christenvereine der Fürstener hält Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im Verbergslokal, Perrenstraße 19, ihre Generalversammlung.** Bei der zu erwartenden Veränderung der Rassen ist es nötig, daß Arbeitgeber, und die Rassenmitglieder recht zahlreich und pünktlich erscheinen.

**Christenvereine der Fürstener hält Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im Verbergslokal, Perrenstraße 19, ihre Generalversammlung.** Bei der zu erwartenden Veränderung der Rassen ist es nötig, daß Arbeitgeber, und die Rassenmitglieder recht zahlreich und pünktlich erscheinen.

**Christenvereine der Fürstener hält Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im Verbergslokal, Perrenstraße 19, ihre Generalversammlung.** Bei der zu erwartenden Veränderung der Rassen ist es nötig, daß Arbeitgeber, und die Rassenmitglieder recht zahlreich und pünktlich erscheinen.

Montag berichtete der erste Schriftführer der Rassen, der als Delegierter der Ortsgruppe am Magdeburger Monistenkongress (9.-10. September) teilgenommen hatte, über diese Tagung. Der erste Schriftführer — Dr. Büchel, Taubenplanplatz 16, 2. Stg. — nimmt Beiträgsverläufe von der Ortsgruppe an.

**Zur Tarifbewegung der Bauanschläger.** Die unter dieser Ueberschrift zwischen dem Deutschen Metallarbeiter-Verband und dem Herrn Restaurateur Deutsch, der Pilschstraße Nr. 71, veröffentlichten Tarif-Streitigkeiten sind durch persönliche Aussprache zwischen den Beteiligten erledigt worden. Der Deutscher richtet sich nach den tariflichen Bestimmungen und das schließlich alle Streitigkeiten aus.

**Elektro-Monteur.** Sonntag, den 20. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, in den Unionslokalen, Reichstraße 51 (Niederpassage), öffentliche Elektro-Monteur-Versammlung. Tagesordnung: 1. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Elektro-Monteur und wie können wir sie verbessern. 2. Freie Aussprache. Die Lokalverwaltung.

**Achtung, Einleger.** Die für Sonntag, den 20. Oktober, angelegte Versammlung wird wegen der Protestversammlung im Cafe Restaurant auf Sonntag, den 27. Oktober, verlegt. Wir ersuchen die Bauarbeiter, soweit sie mit Einleger zusammenkommen, die Einleger darauf aufmerksam zu machen. Die Lokalverwaltung.

**Achtung, Beton- und Zementarbeiter!** Sonntag, den 20. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Lokal zum „Goldenen Schwan“, Kupfergasse 22/23, halten die Zementarbeiter ihre Mitgliederversammlung ab. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Der Vorstand der Zementarbeiter-Vereinigung.

**Steinarbeiter.** Sonntag, den 20. Oktober, vormittags von 10 bis 12 Uhr Kasentag bei Brückner, Ursulinerstraße.

**Achtung, Modellschneider!** Deut abend 8 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus, Kollege Peikert spricht über Theorie und Praxis der Reichsversicherungsordnung. Die Lokalverwaltung.

**Stufkatze.** Da Dienstag, den 22. Oktober, die Generalversammlung des D. V. V. tagt, wird unsere Mitglieder-Versammlung Donnerstag, den 24. Oktober, abgehalten. Wichtige Tagesordnung, unter anderem Bericht über die Stufkatzenkonferenz und Wahl eines Beraters zur Stufkatzenkonferenz am Sonntag, den 27. Oktober, in Breslau. Die Sektionsleitung.

**Achtung, Steinschneider, Hammer und Hilsarbeiter.** Mittwoch, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, wird im „Goldenen Feuert“, Klosterstraße 47, unsere Generalversammlung abgehalten. Die Tagesordnung lautet: Bericht des Vorstandes, des Vorstehers, des Kassierers, der Revisoren, Mitteilungen des Arbeitsschlichters und Verschiedenes. Der Vorstand.

**Volksheim des Humboldt-Vereins, Andersenstr. 31, 1.** Sonntag, den 20. Oktober, abends 5 Uhr: Vortrag des Herrn cand. astr. Franz Kutsch über: Die Wunder des Himmels (Mit Lichtbildern!) Eintritt frei!

**Zusammenstoß von Fuhrwerken.** Am Schmeidnitzer Stadtplatz am Donnerstag ein Kollisionsfall mit der Reichel gegen einen Straßenbahnwagen; an dem letzteren wurde eine Scheibe zertrümmert; Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. — Am demselben Tage ließ auf der Agnesstraße eine Kraftdrosche mit einem Privatautomobil zusammen. Beide Fahrzeuge schoben sich beim Ausweichen entgegen und konnten das schließliche Straßensplattieren wegen nicht mehr halten, so daß sie aneinanderprallten. An der Kraftdrosche wurde eine Scheibe zertrümmert und eine in dem Wagen sitzende Dame wurde im Gesicht schwer verletzt. Sie wurde zu einem Arzt geschafft, der ihr die Wunden verband, worauf sie mit der Drosche nach Hause geschafft wurde. — Am Ohlauer Stadtplatz prallten an demselben Tage abends zwei in rascher Fahrt daherkommende Radfahrer zusammen und beide kamen zu Fall. Da einer die Schuld auf den anderen schob, kam es zu einer Schlägerei, wobei sie sich verschiedene Verletzungen beibrachten. Auf der Weidenburgerstraße stieß ebenfalls am 17. Oktober der Motorwagen eines Straßenbahnzuges mit einer Drosche zusammen. Beide Fahrzeuge wurden arg beschädigt.

**Ueberfahren** wurde am Donnerstag auf der Neuen Schmeidnitzerstraße an der Unterführung eine Kaufmannsrau von einer Drosche; sie erlitt eine blutende Verletzung und wurde von der Drosche in ihre Wohnung geschafft.

**Geldbuden** wurden ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Radfahrerabzeichen mit schwarz-weiß-rottem Bande, eine goldene Herrenuhrkette, 10 Programme.

**Verloren** wurden ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Paket mit Inhalt und ein goldener Manschettenknopf.

### Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

#### Die Vertrauensmännerwahlen

nach dem Angestelltenrat im Landkreis Breslau erklärt der Landrat als erledigt. Für die Wahlen sei nur je eine gültige Vorschlagsliste eingegangen, weshalb die auf ihnen bezeichneten Arbeitgeber und Angestellten ohne weiteres gewählt seien. Wir kommen auf diese Sache noch zurück.

**Garlich.** Der Frauenabend war von 24 Genossinnen und 8 Genossen besucht. Genosse Wierich-Breslau referierte über das Thema: „Risiko der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer“. Genossin Rowig gab den Bericht von der Frauenkonferenz und die Genossin Hornstein von der Generalkonferenz. Die anwesenden Frauen waren mit den Beschlüssen einverstanden. Der Bezirksführer machte noch auf den Lichtbildvortrag aufmerksam. Um 11 Uhr wurde der Frauenabend mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

**Günern.** Blinder Eifer schadet nur. In der am 8. September vom Sozialdemokratischen Verein Breslau (Land) - Neumarkt embersenen Mitglieder-Versammlung sprach die Genossin Gellrich über die Arbeit als Kulturträger. Der in Günern stationierte Gendarm, Wagner ist kein Name, hatte von der genannten Versammlung „Wind“ erhalten und erzielte zur festgesetzten Zeit, um zu zelten, was nur irgend möglich sei. Die Versammlung fand aber trotzdem statt und der Versammlungsleiter, Genosse Paul Schilde in Günern, erhielt prompt vier Tage später einen Strafbefehl von nur 20 Mk., weil er eine öffentliche politische Versammlung abgehalten habe. Der Amts-vorsteher stützt sich auf die Aussage des Gendarmen Wagner. Genosse Schilde sagte sich zu Unrecht bestraft und erhob gegen den Strafbefehl des Amts-vorstehers Einspruch und beantragte gerichtliche Entscheidung. Am Dienstag stand nun der „Sünder“ vor dem Schöffengericht in Trebnitz und die eifrige Polizei erlitt einen argen Misserfolg. Als der Gendarm über die Versammlung ausfragen sollte, stellte es sich heraus, daß er gar keine Kollision gemacht habe. Der als Zeuge erscheinende Genosse Stahl erklärte, daß nur Mitglieder an der Versammlung teilgenommen haben. Auch der Angeklagte erklärte, daß nur Organisierte anwesend waren. Anschließt dieser „entwandsfrei“ festgestellten Tatsachen hielt der Richter keine Ueberzeugung für vorliegend und sprach den Angeklagten frei. Ganz betrübte zog der Gendarm ab. Wieder waren die erzwungenen Sorteeeren im Kampf gegen die Notizen in nichts gesunken.

**Neumarkt.** Brand. Am letzten Dienstag abend brannten in Schöna zwei große Getreide-Schober. Es wird Brandstiftung vermutet. Sie gehörten dem dortigen Domänenbesitzer.

**Kleine Breslauer Nachrichten.**

**\* Zu den Stabverordnetenwahlen.** Bei den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen, die am 13. November für die 3. Abteilung, am 18. November für die 2. Abteilung und am 22. November für die 1. Abteilung stattfinden, müssen, um der gesetzlichen Vorschrift zu genügen, von den zu wählenden Stadtverordneten Hausbesitzer sein in der 3. Abteilung in den Bezirken 12, 13, 14, 16, 18, 19, 21, 24 und 25 je 1 und im Bezirk 27 2. Die Nichtbefolgung dieser Vorschrift kann die Ungültigkeit der Wahl des betreffenden Bezirks zur Folge haben.

**\* Straßenunfall.** Die Frau eines Kassiers von der Weidenstraße kam auf der Gräblichenerstraße mit ihrem Fahrrad zu Fall. In diesem Augenblick kam ein Straßenbahnwagen daher, der die Frau mit sich forttrieb und sie auf der Straße liegen ließ. Der Fahrer des Motorwagens war außer Landes, seinen Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Die Frau wurde vom Motorwagen erfaßt und geriet unter die Schutzbreiten. Sie erlitt einen Bruch des rechten Unterarmes und wurde von herbeigerufenen Samaritern der Feuerwehr nach Begleichung eines Verbandes nach ihrer Wohnung geschafft. Auf der Neuen Sandstraße wurde am 17. d. M. eine Kaufmannsrau von einem zweirädrigen Bestwagen beim Überfahren des Fahrdammes erfaßt und eine Strecke geschleift. Die Verunfallte erlitt innere Verletzungen und wurde nach dem Krankenhaus geschafft.

**\* Kindervergifter.** Einem achtjährigen Schüler wurden am 16. d. M. fünf Paare Schuhe mit Lackspinn übergeben, die er nach der Mathiasstraße bringen sollte. Auf der Mathiasstraße hielt ihn ein junger Mann an und bat, einen Brief nach der Schmiedebühne zu tragen, wofür er ihm ein Gutgelt versprach. Er erbot sich auch, die Schuhe zu halten, bis der Knabe zurückkomme. Das Kind ahnte nichts Böses und führte willig den Auftrag aus; als es zurückkam, war der Schüler natürlich mit den Schuhen vergiftet worden.

**\* Gasstiche.** In einem Keller auf der Paradiesstraße und an den Wohnungen und haben 7 Menschen vom 10. bis 12. d. M. Verletzungen erlitten. — Aus der Wohnung einer auf der Kamenstraße wohnhaften Hausmeisterin wurden 5 Mark gestohlen. — Einer Schauspielerfrau in Carlomag wurde unter ihrem Wagen befindlichen Kasten 11 Dühner gestohlen.

**\* Einbrüche.** Auf der Eichenallee wurde in der Nacht am 18. d. M. ein Stall erbrochen und es sind daraus eine Anzahl Dühner und Kaninchen gestohlen worden. — In dem Straßendiebstahl am 18. d. M. nachmittags ist von einem Koffwagen auf der Friedrich-Wilhelmstraße, Ecke Leuthausstraße, eine Kiste, enthaltend 14 1/2 Kilogramm Schokolade, gestohlen worden.

**\* Diebstähle auf dem hiesigen Hauptbahnhof.** Einem Oberbedienten wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein Koffer, den er wenige Augenblicke unbeaufsichtigt stehen gelassen hatte, gestohlen, in dem sich außer Kleider- und Wäscheutensilien auch 40 bis 50 Mk. Geld befanden. — In dem Schnellzuge, der am 17. d. M. abends vom Hauptbahnhof nach Tegel abging, wurde einem Herrn, der während der Zug auf dem Bahnhofs stand, in einem Koffer ein Koffer mit 14 1/2 Kilogramm Schokolade gestohlen.

**\* Tassa entwendet.** Auf dem hiesigen Hauptbahnhof ist am 17. d. M. eine Frau von Auswärts ein Portemonnaie mit 12 Mark aus der Tasche gestohlen worden. — In demselben Tage ist einer Witwe, die auf dem Ring einen Straßenbahnzug besaß, ein Koffer mit 12 Mark entwendet worden. — In demselben Tage ist einer Witwe, die auf dem Ring einen Straßenbahnzug besaß, ein Koffer mit 12 Mark entwendet worden. — In demselben Tage ist einer Witwe, die auf dem Ring einen Straßenbahnzug besaß, ein Koffer mit 12 Mark entwendet worden.

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

(Mittellungen aus den Direktionsbüros.)  
**\* Dominika er.** Als Zugkraft allerersten Grades erwählt sich täglich das allerbeste Spannaus-Ensemble, das sich mit seinen neuen Burlesken und Volkstücken, Ensemble- und Solopiecen im Sturm die Gunst des Publikums erworben hat. Zur Zeit gelangt das Volkstück „Das tolle Herz“ und die drabliche Burleske „Der Kampf um die Erbschaft“ zur Ausführung, beide Stücke vereinigt mit dem trefflichen Solotext bilden Vorleser der Volksunterhaltung. Ganz besonders hervorzuheben ist der herrliche Komiker Bartisch und das urkomische Terzett „Drei von der Feuerwehr.“

**Parteiangelegenheiten.**

**Eine Warnung.** Am Schlusse einer Parteiverammlung in Althaus wurde der Parteimitglied Herr ... (Text continues with details of party matters and a warning regarding membership and financial obligations.)

**Arbeiterbewegung.**

**Auspehrung in der niederrheinischen Zigarrenindustrie.** Bei der Firma ... (Text discusses the impact of the strike on the tobacco industry and the workers' demands for better conditions.)

**Auspehrung in der fürther Glasindustrie.** Bei der Firma ... (Text reports on the strike in the glass industry and the workers' demands for wage increases.)

**Auspehrung in der fürther Glasindustrie.** Bei der Firma ... (Text continues with details of the glass industry strike and the workers' demands for better working conditions.)

Die Zugeständnisse wurden am Dienstag abend von den ... (Text reports on the agreement reached between the workers and the employers in the glass industry.)

**Neueste Nachrichten.**

**Alle siegen, keiner wird geschlagen!**

**Die Serben:**  
**Belgrad, 19. Oktober.** Laut verschiedenen Meldungen aus dem Innern sind die serbischen Truppen, die unmittelbar nach der Abblendung der Kriegserklärung an die Türkei den Befehl zum Vorrücken erhielten, gleichzeitig an mehreren Stellen in das türkische Territorium vorgedrungen seien, so namentlich bei Nerbara, wo sie in dem schon erwähnten zweitägigen Gefecht die Türken zurückfügten und ihnen eine empfindliche Niederlage beibrachten. Wie nunmehr feststeht, haben die Türken hierbei starke Verluste erlitten. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht genau bekannt, angeblich verloren die Türken 200 Tote und hatten auch eine große Anzahl Verwundeter zu beklagen. Die Serben verfolgten dann den fliehenden Feind auf türkisches Territorium und nahmen den besetzten Punkt Radujewah ein. Die serbische Verluste sollen ganz unbedeutend sein. Man bezifferte die Zahl der Toten auf 11 und die Zahl der Verwundeten auf 48. Ferner rückten serbische Truppen von Beauraun vor und nahmen auf türkischem Boden die beiden strategisch bedeutenden Grenzpunkte Izbica und Widenowitz ein und rücken gegen Kumanovo vor. Die Meldungen aus Branja, die gestern vormittags 1 Uhr hier eintrafen, betonen übereinstimmend, daß es den Serben gelungen sei, in der Umgebung von Prelistina eine wichtige Bahnstation zu nehmen und so den Weg zwischen Ustib und Gornj-Krajewit abzuschneiden und somit auch zugleich die Eisenbahnverbindung von Mitrowiza bis Katschanf angeblich in ihre Hände zu bekommen.

**Die Bulgaren:**  
**Sofia, 19. Oktober.** Das bulgarische Regierungsblatt „Mir“ veröffentlicht: Kananadonner von der bulgarisch-türkischen Grenze (Kantari) gestern in den frühen Morgenstunden den Beginn des Vordringens unserer Truppen gegen die türkische Tyrannei an. Man erwartet bestimmt für heute die Befreiung wichtiger strategischer Grenzpunkte. Es geht ferner hier des Gerichts um über einen heftigen und blutigen Zusammenstoß der bulgarischen Vorkämpfer mit den türkischen Grenzwachen und über einen ersten Erfolg der Bulgaren in der Richtung auf Adrianopel. Weniger ist da die Kriegserklärungstimmung sehr im armen Sinn und mit großer Schwermut, die man bis vor kurzem nicht zu erwarten gewöhnt. Die Türken namentlich bereiten die Kriegserklärungstimmung und die Schwermut, die man bis vor kurzem nicht zu erwarten gewöhnt. Die Türken namentlich bereiten die Kriegserklärungstimmung und die Schwermut, die man bis vor kurzem nicht zu erwarten gewöhnt.

**Die Türken:**  
**Konstantinopel, 19. Oktober.** Die Offensive der Türken gegen die Bulgaren entwickelt sich immer weiter. Der Angriff auf Mastana-Bajcha wurde in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag begonnen. Derselbe dauerte den ganzen Tag und dauerte über an. Darauf war eine Pause ein. Die Offensive wurde dann aber mit aller Kraft wieder aufgenommen und die Bulgaren mußten schließlich nach hartnäckigem und sehr blutigem Kampfe mit großen Verlusten zurückweichen. Die Türken besetzten sich jetzt auf bulgarischem Gebiete und sind bis in die Gegend von Tomroich vordrungen. Tomroich liegt vier Meilen von der Grenze entfernt. Die Kommandantur der türkischen Truppen auf bulgarischem Territorium wird nunmehr auch offiziell vom Kriegsministerium befehligt. Der Kriegsminister fügte seinen ausführlichen Bericht hinzu, daß die Eisenbahnlinien vollständig zerstört worden seien. Die Bulgaren sollen auf ihrem Rückzuge selbst zwei wichtige Brücken südlich von Philivopel in die Luft gesprengt haben.

**Konstantinopel, 19. Oktober.** Sowohl das türkische Kriegsamt als auch die Mäler melden, daß die türkischen Truppen sowohl gegen die Montenegriner, als auch gegen die Serben und Bulgaren in den letzten 24 Stunden größere und kleinere Erfolge erzielt haben. Infolgedessen ist hier die Stimmung unter der Bevölkerung eine sehr gehobene.

**Die Montenegriner:**  
**Cetinje, 19. Oktober.** Die Operationen gegen Plawa und Gulinje sind in vollem Gange. Die mittlere montenegrinische Kolonne ist auf dem Marsche von Tuzi gegen Zintari begriffen, also auch auf dem Vormarsche.

**Serajewo, 19. Oktober.** Nach Meldungen aus Podgoriza operiert die Nordarmee Montenegros von Berane aus gegen Roschaj, um der serbischen Armee, die ihr entgegenmarschiert, näher zu kommen, die gegen Mitrowiza marschieren. Die Südarmee Montenegros setzt ihre Operationen im Raume Tuzi — Zintari fort und von ihr liegen genauere Meldungen noch nicht vor.

**Die Griechen:**  
**Athen, 19. Oktober.** Die Feindseligkeiten zwischen den arabischen und den türkischen Truppen an der griechisch-türkischen Grenze haben bereits gestern früh 6 Uhr begonnen. Das griechische Meer hat die Grenze überschritten. Man macht sich auch auf einen baldigen Kampf zwischen der griechischen und türkischen Flotte gefaßt. Die türkische Flotte hat eine zweifache äußerst wichtige Aufgabe, nämlich die Truppentransporte von Kleinasien nach Europa zu unterstützen und die bulgarischen Häfen in Kombarzien und endlich die griechischen Kriegsschiffe und Handelschiffe abzuweisen und die griechische Flotte zu zerstören.

**Die Proklamation des Griechenkönigs.**  
**Athen, 19. Oktober.** Gestern verlas der griechische Ministerpräsident Venizelos den Aufruf des Königs an die Griechen, der ein wahres Fest der Delirium in sich fassete. Ministerpräsident Venizelos las: Der Krieg hat heute begonnen. Das griechische Heer hat bereits die Grenze überschritten. (Er mündet Venizelos.) Hieran gab der Kommandant der gleichlaufenden Operationen in Bulgarien und Serbien bekannt, in denen der Kampf der Balkanstaaten gegen die türkische Tyrannei lang wird. (Wraufende Hochrufe und Rufe: Hoch das Christentum, hoch die christlichen Balkanvölker durchbräuten den weiten Saal.) Zuletzt teilte der Marineminister mit, die griechische Flotte sei bereits abgegangen. Er erwartete, daß die griechische Flotte aus den Darbanelen herauskommen werde.

**Englische Meldungen.**

**London, 10. Oktober.** (Schles. Sta.) Nach Telegrammen aus Belgrad soll eine serbische Division Petichina besetzt haben. Diese noch unbefestigte Nachricht wird in Belgrad für nicht unglaubwürdig gehalten, weil Petichina nur etwa dreihundert Kilometer von der serbischen Grenze entfernt ist und einen wichtigen Punkt für den Fortgang der serbischen Operationen bildet, da von Petichina aus die Bohulinie gegen Ustib beherrscht wird. Andererseits wäre es allerdings nicht recht verständlich, daß die Türken einen so wichtigen Platz so leicht preisgegeben hätten.

**Sofia 18. Oktober.** Bulgarische Truppen haben Kurlain, einen strategisch wichtigen Punkt der Türken in der Nähe von Mustafa-Pascha (an der Maritsa) besetzt.

**London, 19. Oktober.** (Schlesische Zeitung.) „Daily Chronicle“ veröffentlicht ein Telegramm aus Konstantinopel, in dem es heißt, zwischen Vorposten der türkischen und der bulgarischen Armee sei ein scharfer Zusammenstoß bei Orkalsi erfolgt, einem Städtchen westlich von Adrianopel. Drei türkische Offiziere und 30 türkische Soldaten seien getötet worden. Die Verluste der Bulgaren seien nicht bekannt geworden, doch sollen sie wesentlich größer als die der Türken sein.

**Briefkasten.**

**S. S. 100.** Wenden Sie sich an das Waisen- und Kinderfürsorgeamt, Kuttenplan.  
**Dyhernfurt.** Wählberechtigt in der Gemeinde ist jeder, der ein Jahreseinkommen von mehr als 600 Mk. hat oder es versteuert.

**Wasserstands-Nachrichten der Oder.**

Ort	19. 10.	18. 10.	17. 10.	16. 10.	15. 10.	14. 10.	13. 10.	12. 10.	11. 10.	10. 10.	9. 10.	8. 10.	7. 10.	6. 10.	5. 10.	4. 10.	3. 10.	2. 10.	1. 10.
Wittich	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2
Wittich	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2	100.2

**Bersammlungen und Vereine.**

- Gewerkschaftshaus.**  
 Sonnabend, den 19. Oktober:  
 Arbeiter-Epigrammen. Abends 8 Uhr im Zimmer 6.  
 Sonntag, den 20. Oktober:  
 Arbeiter. Vormittags 10 Uhr: Monatsversammlung.
- Sozialdemokratischer Verein Breslau.**  
 Schrift: 16 (Strehlener Tor).  
 Diskussionsmitglieder, die noch Bilder vom Sommerausflug haben wollen, werden ersucht, ihre Bestellungen bei dem Gewerkschaftshaus, Subenstraße 112, abzugeben.
- Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land)-Denmark.**  
 Landdistrikt 4. Bezirk Rosenthal u. Bohlano-  
 wig. Sonntag, den 20. Oktober, vorm. 10 Uhr bei Ubra in  
 Kefenthal: Distrikt-Versammlung. Tagesordnung: 1. Ber-  
 richt des Distrikts-Vorstandes Gustav Wolf-Breslau.  
 2. Bericht über die Generalversammlung. 3. Abrechnung über  
 das 1. Quartal. 4. Unter-Vorstandsvortrag. 5. Wahl des  
 Distriktsvorstandes. 6. Verschiedenes.
- Landdistrikt 6.** Bezirk Köpeln. Montag, den  
 21. Oktober, abends 8 Uhr, bei Wittich: Außerordent-  
 liche Distriktsversammlung. Tagesordnung: 1. Ber-  
 richt vom Vorstand in Chemnitz. Redner: Genosse Scholtz.  
 2. Was verurteilt die Verbannung der Pöbelwörter Partei-  
 genossen. Redner: Genosse Meyer. 3. Verschiedenes. Die  
 Mitgliederbücher sind mitzubringen.
- Landdistrikt 13.** Sonntag, den 20. Oktober, nachmittags  
 3 Uhr, bei Dindas in Ebersdorf: General-  
 Versammlung. Tagesordnung: 1. Die Verhältnisse in  
 uniere. Distrikt. Redner: Genosse Growig. 2. Neuwahl  
 eines Distriktsvorstandes. 3. Bericht von der Generalversam-  
 lung. 4. Verschiedenes.
- Landdistrikt 14.** Bezirk Dürrgon. Montag, den  
 21. Oktober, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung bei Galle,  
 Puppelstraße 21.
- Landdistrikt 14.** Bezirk Herdain, Dürrgon,  
 Schönstraße. Montag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, bei  
 Dindas (früher Jahn): Frauenabend. Tagesordnung:  
 1. Vortrag der Genossin Lawatsch-Breslau. 2. Bericht von  
 der Frauenkonferenz. 3. Bericht von der Generalversammlung.  
 4. Unter-Vorstandsvortrag. 5. Verschiedenes.

**Salem Aleikum**  
**Salem Gold**  
 (Goldmundstück)  
**Cigarette**  
**Etwas für Sie!**  
 No 3 4 5 Luxus 6 8 10  
 3 4 5 Qualitäten 6 8 10 Mg. & Sch.  
 Oriental Tabaku Cigaretten-Fabrik, Yenidze, Dresden  
 Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.D., Königs v. Sachsen

# Geschäfts-Verlegung

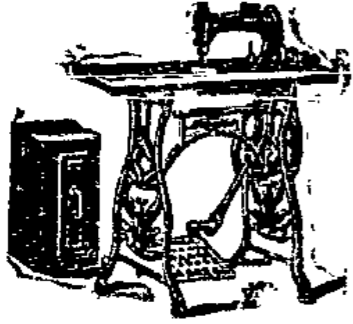
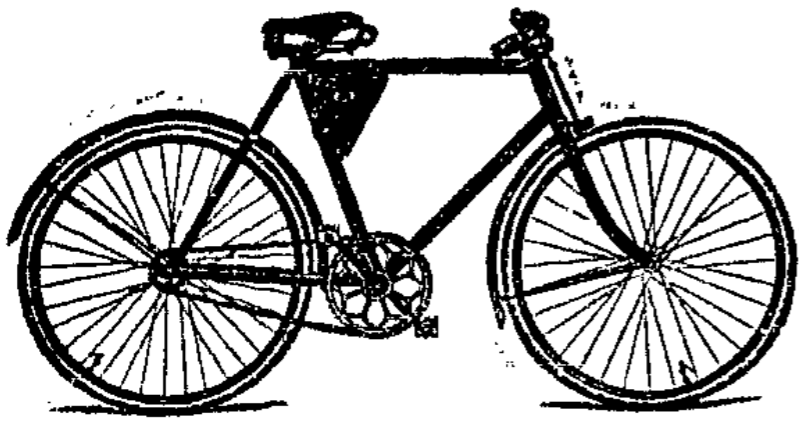
Von heute ab befindet sich mein

Ladengeschäft und Stadt-Expedition en gros und detail

**nur Gartenstrasse 89**

1 Minute vom Hauptbahnhof, 2. Haus von der Teichstrasse.

**Bernh. Wedler Orkan-Fahrradwerke**



**Fahrräder, Fahrradteile, Nähmaschinen, Sprechapparate und Platten.**

Grösste und bedeutendste Reparatur-Werkstätte für Fahrräder, Nähmaschinen und Grammophone.

N. B. Mein **Fabrikbetrieb** und **Hauptlager** befindet sich ab **1. November** nur noch **Klein-Tschansch. Mein Geschäft Klosterstr. besteht von heute an nicht mehr.**

4304

## Idealste Büste der Welt

erhalten Damen jeden Alters durch A. Kindlers

### Büstenformer.

Bestand bewährt, auf wissenschaftlichen Forschungen beruhender Apparat zur Ent-wicklung zurückgebliebener oder erschütterter Frauenbrüsten. Bei Nichterfolg zahle ich den Betrag zurück.

Interessenten verlangen sofort Prospekt gratis.

Neuheit! **A. Kindler's** Neuheit!

### Universal-Douche.

A. R. G. D. Engl., Franz. und Ung. Patent. Musk. u. Defekt. Patent angem. Durch die Erfindung dieser neuen Spülspitze werden sämtliche bisher beseitigten Spritzen in den Hintergrund gestellt. Jede Verlegung ist bei diesem neuen Apparat unmöglich. Interessenten verlangen sofort Prospekt über diese verlässliche Neuheit.

A. Kindler's Universal-Douche ist zu beziehen von

**A. Kindler, Breslau I, Seegr. 1870**

Versandhaus hygienischer

### Gummiwaren

Persegatoren, Leibbinden, Fildets, Monatsbinden, Gasprisen etc.

40jährige Erfahrung dieser Branche.

Kat. frag gratis und franko.

Katalog gratis und franko.

## Persil

Für **Wollwäsche**

(Wichtig - lesen!)

**Das selbsttätige Waschmittel.**

Nicht kochen, nur waschen in hand-warmer Persillauge von 30-40°. Keine weiten Waschzusätze nehmen. Die Reinigung ist vollkommen, das Gewebe bleibt locker und zügig und die Wäsche wird gleich-zeitig desinfiziert.

**Erprobt u. gelobt!**

Nur in Originalpaketen, niemals lose. **HENKEL & CO., DÜSSELDORF.** Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

**Henkel's Bleich-Soda**

1816/2

## Wollen Sie

bills Kurz-, Galanterie-, Spielwaren Glas, Steingut, Porzellan, sowie Haus- und Küchengeräte etc. etc., so besuchen Sie das

**Kaufhaus Gräbschenertor**

Inh.: Curt Rosner

**Gräbschenertorstrasse 25.**

Enorme Auswahl!

Enorme Auswahl!

## Geschäfts-Anzeige!

Durch Umbau und Vergrößerung meiner Bäckerei sowie meines Geschäftskafes nach neuestem Stil, bin ich in der Lage außer meiner Brot- und Weizbäckerei auch Konditorei zu führen und mache hiermit die geehrten Damenkräften darauf aufmerksam, ich werde bemüht sein, stets das Beste zu liefern. Frisches Gebäck zu jeder Tageszeit. Bestellungen werden gut u. prompt ausgeführt.

**Carl Fiebach, Friedrich-Wilhelmstr. 82.**

Telephon 10393.

## Kleiderstoffe

bedeutend unter Preis

auf der Neuschestrasse 1, Ecke Blücherplatz.

### Kostümstoffe

130 cm breit, englischer Geschmack, Meter 1.65, 1.35

### Blusenstoffe

in den neuesten Farben, auch chameant, Meter 1.25, 1.00

### Ein Posten Cheviots

110 cm breit, marine u. schwarz, Meter 1.00

### Blusenflanelle

gestreift und in allen modernen Farben, Meter 75

### Einfachkleiderstoffe

in allen Modetönen, 95 und 110 cm breit, Meter 1.75, 1.25

### Samte

in allen Farben für Kleider und Hüte, Meter 1.65, 1.25

## Kosterlitz & Lissner

Neuschestrasse 1, Ecke Blücherplatz. 4322

Wasser-Versand franko.

## C. Simon, Breslau,

Grüner Weg 11

Belour, Wapp- und Wollstoffen zu Hauskleidern, Herren-, Damen- und Kinder-Trikotagen, Jagd-Westen, Wirljaden, Sweaters, Handschuhen, Strümpfen, Leibbinden, Kniewärmern, Kranschnoren, Hosenträgern, sämtlichen Besamten und Strickwollen.

Spezialität:

Bellere Herren-Besamten von 1.20 an. Bellere Damen-Besamten von 1.15 an. Bellere Wollstoffe von 1.50 an. Bellere Trikots von 1.20 an. Bellere Besamten von 1.30 an. Bellere Wirljaden von 1.10 an.

26 Grüne Rabatt-Marken.

## „Der wahre Jakob“.

Sozialdemokratisches Wählblatt. — Seit 10 Jhr.

## Praktisches Geschäftshandbuch

für Handwerker, Gewerbe- und Geschäftstreibende.

Von Gustav Koepfer.

Ein zuverlässiger Ratgeber bei Geschäftsvorfällen, sowie schriftlichen Arbeiten und Rechtsangelegenheiten aller Art. Briefmuster für Handel und Gewerbe und den Verkehr mit Behörden und Gerichten.

Das Werk hat Lexikon-Format, 444 Seiten Text, und ist sehr solid und elegant gebunden.

**Preis 3.00 Mk.**

Nach Auswärts: I. Zone 25 Pf., II. Zone 50 Pf., Porto

Zu beziehen durch die

**Expedition und die Kolporteure.**

## Zu billigsten Preisen

kauft man die eleganteste und haltbarste

## Schuhwerk

wie die denkbar größte Auswahl in Kinderschuhwerk, Filz-, Gummi- und Halbschuhen zu streng realen Preisen nur bei

**Carl Moh, Schuhgeschäft**

Spezialität: Arbeitsschuhe u. Stiefeln.

Gestrickte Herren-Westen, Walkjacken (Strumpfjacken)

bis zu den besten Qualitäten

Sweaters

**F. Griebisch, Breslau II, Teichstrasse 10, Ecke Gartenstrasse**

Zweiggeschäft: Gräbschenertorstrasse 67, vis-à-vis Hohenzollernstrasse.

## Fräulein

es bligt

beim hellen Sonnenschein nur, wenn Sie Ihre hübschen Füßchen mit Schuhen umgeben, die nur mit Pilo gepugt sind. So halten es alle anderen und — man siehts Ihnen an. Sie können Pilo in schwarz, braun, gelb und weiß haben.

Pilo ist überall zu haben!

3266

Katalog gratis u. franko.

Auf

4328

## Abzahlung Möbel

einzelne Stücke, kpl. Einrichtungen in allen Preislagen.

Teppiche, Gardinen, Portieren, Kinderwagen, Sportwagen etc.

**Fertige Federbetten.**

An- und Abzahlung kann bei uns Käufer selbst bestimmen.

## Karsunky & Co.

**Breslau** Rosenthalerstr. 2 gegenüb. d. Odertorwache

Filialen: Waldenburg i. Schl. und Kottbus.

Versand Auswärts franko.

Bisher kauften bei uns über 40000 Kunden.



Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 19. Oktober.

Zum 20. Oktober.

Am 20. Oktober begeht das preussische Volk die Erinnerung an eine königliche Willensfindung, die in den Beschlüssen des preussischen Landtages keine Beachtung gefunden hat. Jetzt sind es die Sozialdemokraten, die auf diesen schreienden Widerspruch zwischen den königlichen Worten und den Taten der sogenannten Volksvertretung so deutlich, wie sie nur können, hinweisen. Vor 50 Jahren aber waren es die Konservativen, die das Land gegen den Landtag mobil machten, weil dieser seine eigenen, dem Willen der Krone entgegengesetzten Wege zu gehen versuchte.

Damals freilich handelte es sich nicht um das Wahlrecht des Volkes, sondern um die vom König gewünschte Reform der Landesorganisation, der sich die fortschrittliche Mehrheit des Volkes widersetzt hatte. Am 19. Oktober wurde infolge dieses Konflikts der Landtag geschlossen. Wenige Tage darauf begannen die Konservativen einen Adressensturm im Lande zu organisieren, um zum Ausdruck zu bringen, daß sie die Beachtung des königlichen Willens wünschen und im Abgeordnetenhaus die Vertretung des preussischen Volkes erblickten. So besagte zum Beispiel eine am 27. Oktober 1862 aus dem Walsenburger Kreise losgelassene Adresse an den König unter anderem das folgende:

„Vielmehr haben wir erfahren müssen, daß auch von den schlesischen Abgeordneten nicht wenige teilgenommen haben an dem harnäckigen Widerstand gegen den königlichen Willen... Vor Eurer Majestät erheben wir feierlich Protest wider den Anspruch der Majoritäts-Mehrheit im Abgeordnetenhaus, als wären sie die richtigen und alleinigen Vertreter der Bestimmung des ganzen Landes.“

Was die Konservativen vor 50 Jahren entrüstet bekämpften, tun sie heute selbst. Und was sie damals behaupteten, der Landtag sei nicht der richtige Wortführer des ganzen Landes, beweisen sie heute auf das entsetzliche. Heute sehen sie im Reichstagen die richtige „Volksvertretung“, die auf den ausgesprochenen Willen der Bevölkerung ebenso pfeifen darf, wie auf den „königlichen“ Willen. Der „königliche Wille“ war damals allerdings bedeutend robuster als heutzutage; denn damals ging es darum, dem Volke neue militärische Lasten aufzuerlegen, während es sich heute darum handelt, seine verfassungsmäßigen Rechte zu erweitern. Damit hat man es an „allerhöchster Stelle“ nicht so eilig. Und deshalb demonstriert auch das preussische Volk am 20. Oktober für die Beachtung nicht des „königlichen“, sondern seines eigenen Willens. Deshalb morgen Sonntag auf zum Protest im Cafe Restaurant!

Der Polizeipräsident gegen das Versammlungsrecht?

Wir brachten gestern den Bescheid des Polizeipräsidenten von Oppen, wonach es verboten ist, am Sonntag im Garten des Cafe Restaurant, im Innern der Stadt, neben dem königlichen Schlosse, für das

Preußenwahlrecht und gegen Zerstörung und Krieg zu protestieren.

Womit wird das auffällige Versammlungs-Verbot begründet? Nun, Herr von Oppen hat sich die Begründung sehr leicht gemacht. Er sagt, zunächst zur Tagesordnung, es soll „wichtig protestiert“, also die Bevölkerung aufgehekt werden. Was will denn der Präsident damit sagen? Will er etwa behaupten, daß es nicht erlaubt ist, das schandbare Dreiklassenwahlrecht zu brandmarken, die herrschende Ausbeutungspolitik und das Menschenblut auf dem Balkan? Wenn Herr von Oppen als konservativer Mann das heutige Preußenwahlrecht verteidigt, die Hungernot nicht bekämpft und ein Freund des Krieges ist, so ist das seine persönliche Sache. Das berechtigt ihn aber noch lange nicht, ein Versammlungsverbot damit zu rechtfertigen, daß die Bevölkerung aufgehekt werde. Solch ein Wort mag im Munde eines politischen Gegners ertümelnd ertönen; in den Bescheid eines Polizeipräsidenten gehört es nicht hinein!

Und weiter sagt Herr von Oppen, nach hier und anderwärts gemachten Erfahrungen sind dergleichen Versammlungen, besonders solche Versammlungen unter freiem Himmel, der Unruhe und das Vorpiel zu politischen Straßenkrawallen, mit mehr oder minder schweren Gefährdungen der öffentlichen Sicherheit. Es wird dabei auf das Jahr 1910 verwiesen und hinzugefügt, auch im vorliegenden Falle sei Verhütung zu beabsichtigen. Diesen Behauptungen und der Schlussfolgerung müßten wir kräftig widersprechen. Die Tatsachen beweisen vielmehr, daß seit 1908 mehrere Massen-Versammlungen unter freiem Himmel in den verschiedensten Stadtteilen gelangt haben, ohne daß es jemals zu den geringsten Ausschreitungen gekommen ist. Und das Gewerkschafts-Fest im Juli 1912? Es hat sich damals wohl vor aller Welt gezeigt, daß die hiesige Klassenbewusste Arbeiterschaft geradezu musterhaft in ihrem öffentlichen Auftreten.

Herr von Oppen verweist auf das Jahr 1910. Da, was ist denn damals passiert? Versammlungsteilnehmer sollen die Sicherheitsbeamten verhöhnt und einen von ihnen verwundet haben. Das bestreiten wir; uns ist davon nichts bekannt. Aber die Polizei vergißt vor allem zu sagen, was sie getan hat. Als die Versammlungsbefugter aus dem „Lichten Keller“ in die Stadt kamen, trafen ihnen auf dem Königsplatz Hunderte von Schutzleuten entgegen und zwangen sie zu weiten Umwegen um das Innere der Stadt. Wenn bei solchen „Ordnungs“-Maßregeln die Gesundheit des Bürgers leidet und Worte des Unmuts laut werden, so ist das gewiß begreiflich, und nur ein konservativer Polizeipräsident kann sich darüber empören. Aber bei dem bloßen Versperren der Straßen vor dem Christophorplatz haben 1909 berittene Schutzleute wehrlose Straßen-Demonstranten verfolgt, und Kommunisten Thiele war es doch, der einem ganz unbeteiligten Schloffer-

gefallen einen scharfen Säbelstich auf den Kopf versetzte, daß er blutend zusammenbrach. Also die Tatsachen reden eine ganz andere Sprache, als der Bescheid des Herrn Präsidenten.

Man sollte es nicht für möglich halten, was dann noch für das Versammlungsverbot ins Feld geführt wird. Herr von Oppen meint, im Innern der Stadt, wo die Versammlung tagen soll, bewegen sich ganz besonders in der Versammlungszeit die Bevölkerungsklassen, die politisch ganz anderer Ansicht sind, und Zusammenstöße, Reibungen und Ausschreitungen, mit Gefährdung von Leib, Leben und Eigentum, seien zu befürchten. Wenn das mehr sein soll, als eine billige Redensart, dann müßten wir erklären, es kommt in diesen Worten eine Unkenntnis der hiesigen Bevölkerung zum Ausdruck, die bei einem Polizeipräsidenten nicht bestehen sollte. Wann und wo hat sich in Breslau je einmal etwas ereignet, was die Befürchtung des Polizeibefehlshabers stützen könnte. Nichts, aber auch rein gar nichts, kann er für seine Vermutung anführen. Die „Breslauer Zeitung“ hat recht, wenn sie zum Versammlungsverbot schreibt:

„Diese polizeiliche Verfügung stützt sich darauf, daß solche Versammlungen zu Zusammenstößen, Reibungen und Ausschreitungen führen könnten, und daß sich viele, die anderer Ansicht sind, über solche Veranstaltungen ärgern! Mit diesen Gründen könnte man jede politische Versammlung an jedem Orte verbieten, die von einer Partei ausgeht, die der politischen Auffassung des jeweiligen Polizeichefs nicht angenehm ist.“

So ist es! Man könnte fast Mitleid haben mit diesem Versammlungsverbot. Jedes Wort verrät den konservativen, braven Patrioten, der es nicht haben will, daß die roten Brüder im Innern der Stadt eine wuchtige Kundgebung veranstalten. Es ist immer die alte Geschichte. Die „Bekämpfung“ des Umsturzes kommt den „Umstürzern“ zugute. So war es in Breslau stets gewesen, so wird es auch am Sonntag sein. Unseren Dank, Herr von Oppen!

\* Genosse Theodor Hüneburg, der fröhliche Vorsitzende des Bauerverbandes, ist gestorben. In der Beilage finden unsere Leser eine Würdigung des Verstorbenen und seines arbeitsreichen Lebens.

\* Fremdenbericht in Schlesien 1913. Der schlesische Verkehrsverband ersucht um Aufnahme folgender Zellen: Aus Anlaß der Jahrhundertfeier 1913 dürften in Schlesien an verschiedenen Orten Feste von größerem Umfang veranstaltet werden. Der schlesische Verkehrsverband ist bemüht, ein Verzeichnis dieser Feste aufzustellen, das den Verbänden dienend die Aufnahmestellen im In- und Auslande und der interessierten Presse übermitteln werden soll. Auch sonstige größere Feste, künstlerische und sportliche Veranstaltungen, auch Kongresse von nationaler, nicht auf Schlesien beschränkter Bedeutung sollen in der Liste Aufnahme finden. Angaben dieser Art sind an die Geschäftsstelle des Verbandes, Breslau II, Gartenstraße 91, zu richten.

\* Stenographie für Militäranwärter. Wie gemeldet wird, ist auch im Bereiche des VI. Armee-Korps für die in den Lehrplan des Militäranwärter-Unterrichts aufgenommenen Kurzschreib- und Stenographie-Schreier bestimmt worden.

Aus aller Welt.

Opfer der Arbeit. Als der im Hafen zu Marwa vor Anker liegende Dampfer „Romford“ seine Ladung aufzählen wollte, riß die Kette des die Lasten in den Schiffsförderer befördernden Hebeapparats. Eine Last schwerer Eisenplatten, die der Krahn soeben in den Laderaum des Dampfers befördern wollte, fiel auf die in dem Schiffe arbeitenden Stauer und richtete schweres Unheil an. Vier Arbeiter waren sofort tot. Ihre Leiber waren von der Wucht der schweren Eisenplatten vollständig zerquetscht und wiesen zahlreiche Schädel- und Knochenbrüche auf. Acht Arbeiter sind schwer und zwölf andere leichter verwundet. Von den Schwerverletzten ringt die Hälfte mit dem Tode.

Neu ein Kulturfortschritt. Große Beachtung findet in Brüssel die Erfindung eines jungen Mannes aus Saventiam, der einen Apparat konstruiert hat, der gestattet mit großer Genauigkeit Bomben aus Luftschiffen und Flugapparaten zu schleudern. Es sollen bereits bereits Versuche mit dem neuen Apparat angestellt werden.

Die verschollenen Schlafwagen. Auch Schlafwagen haben ihre Schicksale. Im Kriegsgeschehen scheinen die Wagen der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft verschollen zu sein, auf die jetzt — infolge telegraphischer Nachfragen — Türken, Bulgaren und Serben in nächstem Maße Ausschritt fahnden. Die fehlenden Schlafwagen liefen zum Teil in dem sogenannten Konventionallage Berlin-Konstantinopel, teil in Orientexpress, der von Ostende abgefahren ist. Der Express bleibt auf der ganzen Strecke in seiner ursprünglichen Zusammenfassung, während der Konventionallage von jeder der beteiligten Verwaltungen gesteuert wird, so daß die Kurs- und Schlafwagen auf den Grenzstationen in den dort bereitstehenden Zug eingestellt werden. Der erste der genannten Wagen ist bereits in dem am 28. v. Mts. von hier abgegangenen Zuge gelaufen, also zu einer Zeit, in der die Orientzüge noch ziemlich regelmäßig verkehrten. Ob die Vermissten nun in Konstantinopel oder in Sofia oder Belgrad „verloren“ und auf irgendwelchen „toten Sirağa“ geraten sind, darüber dürften nur die türkischen, bulgarischen oder serbischen Bahndirektoren Auskunft geben können. Sollten die Schlafwagen — was im Kriegsgeschehen nicht ausgeschlossen erscheint — etwa zu Militärtransporten „requiriert“ worden sein, dann dürfte ihre Rückführung wohl etwas lange dauern.

Bergbau-Staatsrat an dem gesunkenen Torpedoboot „G. 171“. Zu den wiedererhöhten Meldungen über das aufgefundenen Wrack des am 14. September durch einen Kammstoß des „Vergers“ gesunkenen Torpedoboots „G. 171“ ist jetzt festgestellt, daß es sich zunächst nur um die Auffindung des Wracks handelt; der abgetrennte Achterteil ist noch nicht aufgefunden worden, obgleich neuerdings auch Winternachtsboote von Kughaven aus zu den Auffindungs- und Bergungsarbeiten mit herangezogen worden sind. Die Bergung und Vergung des Wracks wird wohl in einigen Tagen gelingen. Mit ihm dürften dann auch noch einige Leichen der verunglückten Besatzung geborgen werden.

Ins dunkle Mittelalter glaubt man sich veretzt, wenn man liest, daß in Augsburg eine Zigeunerin als Geheulbeterin vor Gericht stand. Die Zigeunerin Maria Kiefer ver sprach vor einiger Zeit der an nervösen Kopfschmerzen leidenden Bauerwitwe Maria Bral in Eppenhäusern, daß sie ein sicheres Mittel gegen Kopfschmerz verschaffen könne. Sie verlangte von der Bäuerin fünf hundert Mark, die sie auch erhielt. Die Betrübete gab an, das Geld zu gebrauchen, um in Wallfahrtsort Maria Einstele zu lassen. Aber das Geheul der Frau Kiefer ließ sich nicht so leicht zu lassen. Es mußten deshalb noch mehr Messen gelesen werden. So ließ sich die Bäuerin von allen Bekannten Geld und gab der Zigeunerin nach und nach eishundert Mark in bar und zahlreiche Lebensmittel und Kleider im Wert von mehreren hundert Mark. Die Zigeunerin hat die frante Frau auf diese Weise fast um ihr ganzes Vermögen gebracht. Die Strafkammer des Augsburger Landgerichts verurteilte die „Geheulbeterin“ gestern wegen Betruges zu zwei Jahren Gefängnis.

Ein hartes Urteil, wenngleich wir die Schwindlerin nicht in Schutz nehmen wollen. Nur meinen wir, daß gewisse Einrichtungen der katholischen Kirche derartigen Schwindlern erst den Boden für ihre Tätigkeit bereiten.

Ein meinelidiger Schutzmänn. Vor etwa 2 Jahren interpellierte in der Eberfelder Stadtverordneten-Versammlung der sozialdemokratische Stadtdirektor Hoffmann den Polizeibezernenten über den Schutzmänn Fischer I, der als Strafprotokollmacher wahre Notizen aufstellte und der Schreden der Geschäftsleute und Wirte bildete. Nicht weniger als 150 Proteste hatte Fischer in einem Monat gemacht. Der Polizeibezernent erwiderte unferm Genossen, daß Fischer der aufergütigste und pflichttreueste Beamte von Eberfeld sei. Die Münchener „Jugend“ und andere Blätter belustigten sich damals weidlich über den Notendprotokollmacher und Muster-Schutzmänn.

Am Donnerstag fand nun vor dem Eberfelder Schuttmgericht ein Meinelidsprozess statt, in dem besagter Fischer die Hauptrolle spielte, und wo festgestellt wurde, wie die Strafprotokolle des Muster-Schutzmänn zustande gekommen sind. Angeklagt war der Schutzmänn Fischer wegen Meinelids und Verleitung zum Meinelid, und der Fabrikarbeiter Reiser wegen Meinelids. Eine der Spezialitäten Fischers bestand darin, Wirte und Geschäftsleute, die außerhalb der festgesetzten Zeit Schnaps verkaufen oder die Sonntagsruhe übertreten, zur Anzeige zu bringen. Mit ungläublicher Geisteslosigkeit ging Fischer hier vor. Er suchte sich verblumte Epitheten als Spitzel, mit deren Hilfe er dann, wenn kein Vergehen vorlag, ein solches probierte. Der Mitangeklagte Reiser fungierte so als sein Spion, der, als Sandwerksbursche verkleidet, das Meinelid des Wirtes erregte und außerhalb der Zeit, also morgens vor 8 Uhr, um einen Schnaps bitten mußte. Einer der Vereingeleiteten, Galtwitz Paul, beantragte gegen das Strafmandat von 9 Mark gerichtliche Entschädigung. Bei der Gelegenheit beschwor der Spitzel Reiser dann, daß er aus eigenem Antrieben den Schnaps gefordert habe, und Fischer beschwor, daß er Reiser überhaupt nicht kenne. Auf Grund dieser beiden Meinelide wurde der Wirt Reiser dann verurteilt. Schließlich gelang es aber, festzustellen, daß Fischer mit seinem Komplizen am Abend vorher in einer Wirtschaft zusammen gesehen worden war. Der Spitzel Reiser hatte auch öffentlich damit renommier, welche hässliche Rolle er gespielt hat.

Als dann das Meinelidsverfahren gegen Fischer eingeleitet wurde, gab Reiser zu, daß er den Gastwirt auf Geheiß Fischers aufs Glattis gelockt habe. Darauf verurteilte Fischer den Reiser zu überleben, er solle Gedächtnischwäche geltend machen und sagen, er könne sein früheres Gstandnis nicht aufrecht erhalten. Das half aber Fischer nun nichts mehr, die Geschworenen sprachen beide des Meinelids für schuldig. Fischer erhielt am 2. ein halbes Jahr Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, Reiser ein Jahr Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen.

Ein Korruptionsfall. Der Präfect des Verwaltungsmeins des römischen Vikariats, Monsigneur Cisterna, ist wegen Verschwendung und allerlei Mißbräuche in seinem Amtes entlassen worden. Diese mögliche Maßnahme wird darauf zurückgeführt, daß der Prälat die von dem Papst bewilligten Verwaltungsreformen nicht verwirklicht hat, sondern vielmehr zahlreiche unnütze Stellen geschaffen und große Gehalts erhöhungen eingeführt hat. Sobald Gerüchte über Mißstände dieser Art laut wurden, beantragte der Papst die Kardinal Bischof von Tuto, Wisletti und Van Ossum mit einer Enquete, die sehr zu ungunsten des Präfecten ausfiel. Jetzt hat nun der Papst alle überflüssigen Beamten entlassen und den anderen das Gehalt gekürzt. An die Stelle Monsigneur Cisternas ist der Prälat Schüller getreten. Der Abgeordnete hat sich geweigert, das Amt seinem Nachfolger zu übergeben und hat gegen die Absetzung protestiert.

Verbrecherjagd. Ein aufsehender Vorgang spielte sich am Freitag nachmittag vor dem Justizgebäude in Hannover ab. Der wegen Spionagedacht in Untersuchungshaft befindliche Techniker Naujels, der im ersten Stockwerk des Justizgebäudes vom Untersuchungsrichter vernommen werden sollte, sprang in einem unbewachten Augenblick auf das Fenster des Korridors, schlang sich hinaus, lief auf dem Mauerfims bis zur Dachrinne weiter wollte an dieser zur Erde niedersteigen, stürzte aber von hier ab auf das Pflaster des Hofes hinunter, wo er einige Minuten bewußtlos liegen blieb. Dann erhob er sich wieder und flüchtete weiter. Er mußte nun die Wallanlagen hinunter und hier konnte er von mehreren Beamten, die dem flüchtigen Verbrecher gefolgt waren, eingeholt und festgenommen werden. Er hat durch den Sturz vom Mauerfims schwere innere Verletzungen erlitten und mußte sofort nach dem Gefängnislazarett befördert werden. Hier liegt er nach dem entsetzlichen Zustand darnieder.

Großfeuer. In Lemesvar (Ungarn) ist in einer Spiritusfabrik ein Großfeuer ausgebrochen, das großen Materialschaden anrichtete. Er ist jedoch durch Versicherung gedeckt.

Brandstiftung aus Heimweh. In Lufsenau (Vorarlberg) hat ein achtjähriger Hütelname den Bauernhof angezündet, auf dem er verdingt war, um durch Vernichtung des Anwesens wieder nach Hause zu kommen.

Wieder ein trauriger Beitrag zum Kapitel der Kinderarbeit, die gerade auf dem Lande weit verbreitet ist. Der verhungerte Seeloh. In Poljanedo (Italien) wurde ein 60-jähriger Schutzmänn namens Magna verhungert aufgefunden. Vor drei Jahren war keine Frau ebenfalls infolge Unterernährung gestorben. Die Kinder waren in der Waisehaus gebracht worden. Bei der Leichenschau fand man in der Kleider des Mannes eingepackt zwei Bündel Brotwaren im Betrage von 60.000 Lire.

**Schlesien, Posen und Nachbargebiete.**

**Wrieg, 18. Oktober.** Der Herr Oberbürgermeister. Unserem ersten Bürgermeister Riba ist der Titel Oberbürgermeister verliehen worden. Diese Titelverleihung wurde dem Stadtoberhaupt bei der Einweihung des Kinderhorts und Städtchenhauses amtlich durch den Regierungspräsidenten mitgeteilt.

**Wlozaw, 19. Oktober.** Mit den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen beschäftigte sich die letzte Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins. Genosse Th. Müller-Wieslau hielt einen Vortrag über die Aufgaben der Kommune, wobei er hervorhob, wie wichtig es ist, wenn die Arbeiterklasse in den Kommunen vertreten ist. Die Versammlung nahm von der Aufstellung der Kandidatenliste vorläufig Abschied. Den Ortsvereinen der freien Gewerkschaften und denen der Christ-Sozialen Gewerkschaften, die den Wahlkampf gemeinsam führen werden, soll nach Möglichkeit angeben werden, in ihren Versammlungen sich mit der Stadtverordnetenwahl zu befassen.

**Kampfsch, 19. Oktober.** Ein Kind verbrannt, zweierkünd. Ein furchtbares Brandunglück ereignete sich am Dienstag in der kleinen Ortschaft Groß-Deserth. Als der auf dem Dominium beschäftigte Arbeiter Jensch mit seiner Frau zur Feldarbeit ging, schloß er seine Kinder in die Wohnstube des Arbeiterhauses ein. Das älteste der Kinder, ein Knabe von vier Jahren, machte sich an dem in einem Vorraum befindlichen geheizten Ofen zu schaffen. Dabei ist ihm anscheinend glühende Kohle auf die Kleidung gefallen und hat diese in Brand gesetzt. Das in Flammen gefüllte Kind muß dann in die Wohnstube geschleppt sein und hat sich in seiner Verzweiflung in das Bett geworfen, dadurch geriet auch dieses in Brand und der unglückliche Knabe verbrannte bis auf die Knochenreste. Die Flammen griffen weiter um sich und die beiden jüngeren Geschwister im Alter von drei und zwei Jahren fanden keinen Ausweg, so daß beide ersticken.

**Nieder-Zalbrunn, 18. Oktober.** Eine Silbke von Thron und Thron. Vom Schönbühnen zu Schmieditz wurde der Eisenbahnbeamte Josef Endler aus Weiskau zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Endler, der sich in misslichen Vermögensverhältnissen befand, hatte bei seinem Vergehen, Wertmissetzungen, auf dem pflanzlichen Hofe einen Einbruch verübt, wobei ihm 27 Mark in die Hände fielen und nach vollzogener Tat die Pfähle der Wohnung in Brand gesetzt. Das Feuer konnte gelöscht werden, ehe es größere Ausdehnung annehmen konnte. Inmitten beträgt der angerichtete Schaden etwa 100 Mark. Durch einen Polizeigeld wurde der Verdacht der Unterschlagung auf eine völlig ungeschuldige Person gelenkt, nämlich auf den Maschinenführer David, der ebenfalls auf der Bahnhofsstation beschäftigt war. Da diesem aber nichts nachgewiesen werden konnte, mußte die Untersuchung schließlich eingestellt werden. Erst im August dieses Jahres konnte der Verdacht durch einige recht merkwürdige Umstände auf den Angeklagten Endler, und durch erneute borgenommene Ermittlungen und durch ein scharfes, mehrschichtiges Verhör veranlaßt, legte dieser nun ein Geständnis ab. Vor dem Schönbühnen wiederholte der Angeklagte sein Geständnis. Mit Rücksicht darauf und auf seine bisherige Unbescholtenheit wurden ihm mildernde Umstände zugesprochen und auf die eingangs genannte Strafe erkannt.

Der Verurteilte war ein eifriges Mitglied des Arbeitervereins. Das Verbrechen verübte er, nachdem er fünf vorher am Appell des Arbeitervereins teilgenommen hatte.

**Grünberg, 19. Oktober.** Vom Grünberger. Man schreibt uns: Die Weinlese ist vorüber, und man kann auch sagen, die Weinlese ist damit beendet. Was es doch in diesem Jahre eine wirkliche Suche nach den Trauben, und fand man an ein paar davon, so mußte man konstatieren, daß sie nicht reif und noch dazu erkrankt waren. Wenn man die Weinstöcke aus früheren Zeiten mit der diesjährigen vergleicht, so ist es ein recht trauriger Unterschied zu verzeichnen. Nicht haben die Reife nie erreicht, in denen der Wein gesammelt wurde, wickeln man in diesem Jahre die wenigen Trauben in ein paar Wasserfassen nach Hause tragen konnte. Wenn man nun bedenkt, wieviel Arbeit und Schwere diese wenigen Beeren gesammelt haben, so können wir es den Weinbergbesitzern nicht nicht verdenken, wenn sie nur entschlossen mit der Hande auf der Schulter in ihre Weinärten gehen und nach für Kartoffeln und Kornbau schaffen. Sie sagen sich mit Recht, Kartoffeln und Korn können sie ernten, wenn sie wollen. Der Wein hingegen dürfen sie erst dann schneiden, wenn der Winter an die Hand kommt, laut der königlichen Kabinetsorder von vor 60 Jahren.

**Strehlen, 19. Oktober.** Eisenbahner-Los. Ein in Steinbrüche beschäftigter Eisenbahner aus Breslau geriet beim Angieren unter die Räder der Eisenbahnwagen. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren.

**Landeshut, 19. Oktober.** Wo er hingehört. Die das „Neue Deutschland“, Wochenblatt für konservativen Fortschritt, wird sich der Reichstagsabgeordnete W. a. m. u. b., der Vertreter unseres Reichstagswahlkreises, der bisher dem Reichstags als fraktionloses Mitglied angehört, beim Reichstagswahlen mit der Reichspartei anschließen. Das war vorausgesehen.

**Chrowo, 19. Oktober.** Selbstmord oder Mord? Donnerstag früh wurde der in der Mitte der vier Jahre lebende Wit Paul Jaroski aus dem ungefähr 3 Kilometer von Chrowo entfernten Dorfe Prusien in seiner eigenen Scheune erhängt aufgefunden. Die Leiche berührte mit den Füßen noch den Erdboden; die um den Hals geschlungene Schnur war auch noch unter die Ähgel des einen Armes durchgezogen, außerdem waren um Gesicht und Hände sichtbar. Die eigenartige Stellung und der äußere Befund der Leiche, sowie der um Dorfe Prusien bekannte Umstand, daß Jaroski mit seiner Ehefrau und seinem Nachbar nicht um besten Einvernehmen geleitet haben soll, lassen den Verdacht aufkommen, daß es sich um ein Verbrechen handelt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

**Wisa i. P., 19. Oktober.** Wie man die Seiner behandelte. Zu den Kirchenstrafverfahren am Fronleichnamstage im Jahre 1912, dem gehören Beiträge der katholischen Christenheit, hatten zwei Puziger polnische Bürger und Arbeiter es verpaßt, sich zur Anwesenheit ihrer Heinen Häuser von den hierzu bereitgestellten Birken solche zu holen. Sie — oder ihre Kinder — wollten aber trotzdem bei der Ausschmückung ihrer Häuser nicht zurückgeben und kurz entschlossen, gingen die Kinder in den in der Stadt stehenden, zur gleichen Propst gehörigen Wald und entnahmen dort einige Birkenzweige. Das bemerkte der vordröhlische Förster, der bei dem Eindringens der Birken ergriffen wurde. Dieser verlangte von den Eltern Bezahlung, die sie ablehnten, weil sie ihre anderen (Katholischen) die Birken auch unentgeltlich erhalten hatten. Das wurde nun Grund genug gegeben, um die Sache mit einer Verurteilung der Eltern und Kinder auf sich beruhen zu lassen, denn die Beteiligten haben ja nicht in gewinnbringender Absicht gehandelt, sondern nur ihren religiösen Gefühlen Ausdruck geben wollen. Trotzdem wurde die Sache angezettelt und kam zur gerichtlichen Verhandlung. Jüngere, Eltern, Kinder, alle wurden nach S. j. a. n. o. s. zum Prozeß. Die beiden Väter werden zwar freigesprochen, zwei Söhne aber wegen 30 r. b. i. s. h. i. s. zu je 67,30 Mark Geldstrafe ebenfalls 27 Tagen Gefängnis, sowie 3,35 Mark Buße und zur Tragung der ganz erheblichen Gerichtskosten verurteilt. Jetzt müssen entweder die freigesprochenen Väter die Strafe, Rollen und Buße selbst bezahlen oder ihre unglücklichen Kinder in das Gefängnis schicken lassen, weil ja 11,000 Mark Strafe für 270 Mark

Verurteilung hätte der Herr Probst bezw. die Kirchenkasse sicher entbehren können, ohne arm zu werden.

Das gerichtliche Nachspiel ist ein bezeichnendes Beispiel dafür, wie gläubigen mitgeschleppt werden kann.

**Schwarzenau, 19. Oktober.** Das alte Lied. An Brandwunden gestorben ist in kurzer Zeit das zehnjährige Töchterchen des Adersmies Blasitz in Rowids. Um das Feuer im Ofen rascher zum Brennen zu bringen hatte das Mädchen Petroleum auf die Flammen geossen. Dabei explodierte die Petroleumlampe und die Kleider des Mädchens fingen Feuer.

**Aus Oberschlesien.**

**Die Bergarbeiterbewegung in Oberschlesien.**

Nicht einmal die Aufforderung der polnischen Berufsgenossenschaft an die Arbeitervereine, die Forderungen dieser Organisation der Bergverwaltung zu unterbreiten, und bis zum 4. d. Mts. Antwort zu verlanen, scheint ausgeführt zu werden. Und zwar kommt dieser Beschluß der polnischen Organisation nicht zur Ausführung, weil — mit einigen Ausnahmen — die Arbeitervereine der ober-schlesischen Bergwerke nicht den Mut haben, den Bergdirektoren die Forderungen zu unterbreiten, müssen sie doch fürchten, gemahnt zu werden. Wie verlautet, haben sich einige Arbeitervereine an den Landtagsabgeordneten G. S. (Zentrum) gewandt, damit er sich der Forderungen an der Bergarbeiter im Landtage annähme. Der G. S. soll nun versprochen haben, bei nächster Gelegenheit im preussischen Landtage die Forderungen der ober-schlesischen Bergarbeiter zu vertreten und auch für das auf der nächsten Woche „Königin Luise-Grube“ den Bergarbeitern entzogene Vergelt und die Gewährung von Ferien für Bergarbeiter zu sprechen.

Damit dürfte die Lohnbewegung der polnischen Bergarbeiterorganisation in Oberschlesien wahrscheinlich schon ihr Ende erreicht haben.

**Ein Lechtenswerter Erfolg der Transportarbeiter in Giewitz.**

Unter den Städten im Industriebezirk nimmt unbestreitbar Giewitz den ersten Platz als Handelsort ein. Es ist ein ewiges Gassen und Gassen aus den Straßen das selbst in den Sonntagsstunden, die für den Verkauf betriebliehen sind, nicht aufgehört. Am letzten Sonntag herrschte jedoch eine wohlverdiente Ruhe. Kein Bier- und Scherwagen — die auch sonst am Sonntag der Straße das Gespräch verlieren — war zu sehen. Auffällig darüber brachte folgende Besprechung:

„Unserer wertigen Kundin ist zur gef. Kenntnis das wir, um unser in A. h. r. o. n. a. l. die Sonntagsruhe zu ermöglichen, von jetzt ab bis auf weiteres das Verbot von Bier- und Scherwagen und Flaschen sowie aller, Limonade und Koffein, etc. an Sonn- und Feiertagen einstellen und bitten hoff. den Verkauf für diese Tage schon vorher zu bedenken.“

„Gleich ein Jahr so weiter und nachweislich starker Erfolg.“ Aber so sehr auch das Entschlossenheit in dieser Frage dem Personal gegenüber zu sein ist, muß doch hier mitgeteilt werden, daß das Zustandekommen der Sonntagsruhe nur dem Ehrigen Willen des Deutschen Transportarbeiterverbandes zu verdanken ist, der die Verhandlungen mit den Unternehmern darüber führte.

Die Kollegen Bierfahrer haben durch den Verband einen nicht hoch genug zu schätzenden Vorteil erungen. Und so wie die Bewegung des Bierfahrens im Winter, gibt es noch genügend andere Fragen im Interesse der Kollegen zu regeln. Der einseitige Kampf an eine solche Frage niemals heran gehen. Es müssen alle Kollegen zusammenstehen, sich ihrer Sachorganisation annehmen. Die Transportarbeiter und Bierfahrer müssen in der „Kampagne“ ihre Interessenvertretung. Die Bier- und Scherfahrer haben ihre Interessenvertretung im Deutschen

Transportarbeiter-Verband, Sektion der Bier- und Scherfahrer. Sie können allmonatlich mit ihren Berufskollegen zusammen, um sich über wichtige Berufsaufgaben auszusprechen. Deshalb wäre es sehr, der noch nicht Mitglied ist, dies so schnell wie möglich zu werden.

**Beuthen OZ., 19. Oktober.** Der Fasel. Einen schweren Kampf hatte der Polizeicommandant Barock mit dem Stubenarbeiter Sowa zu bestehen. Nachts 12 Uhr kam die Mutter des S. zu Barock und bat um Schutz, da ihr Sohn betrunken sei und mit einer Art alles zerhacke. Als B. erschien, hatte S. schon ganze Arbeit gemacht, alle Möbelstücke waren zerhackt und er war gerade daran, die Diele aufzuhacken. Barock wollte sich an S. heranschleichen, um ihm die Schellen anzulegen, aber der Betrunkene hatte den Beamten bemerkt und ging mit der Art auf ihn los und er warf die Art nach dem Beamten. Jetzt begann zwischen beiden ein heftiges Ringen. Erst mit Hilfe eines zweiten Polizeibeamten gelang es, S. zu fesseln und abzuführen.

**Wagnschütz, 19. Oktober.** Zur Vereitigung der Fleischnot. Die Stadtverordneten bewilligten 30.000 Mark zum Einkauf ausländischen Fleisches. Es wird beachtet, daß wöchentlich 25 ausgeglichene Rinderhälften aus Ausland eingeführt, dieses Fleisch durch einen preussischen Tierarzt an der Grenze unterzucht zu lassen und an die hiesigen Fleischer zum Einkaufspreis und zum Weiterverkauf zu einem unter Mitwirkung des Magistrats festzusetzenden Preise zuzugeben. Die Fleischermeister haben sich hierzu bereit erklärt.

**Kattowitz, 19. Oktober.** Tödlicher Unglücksfall durch Ueberfahren. Am Donnerstag abend in der 7. Stunde wurde in Kattowitzer Straße der 9 Jahre alte Sohn des Landwirts G. von einem Kollmann des Kaufmanns Kommissar aus Jalenre so schwer überfahren, daß der Knabe bald darauf starb. Der Kutscher des Wagens, namens Branz, fuhr mit seinem Freunde Nowak weiter, und kümmerte sich nicht um das sich verzerrende Kind. Die sofort ersonnene Brynower Polizei ermittelte beide Personen in Glatz-Parawerke, wo sie sich in einem Gasthause an Schnaps gütlich taten. Die Schuld an dem Unfall soll der Kutscher tragen, der übermäßig schnell gefahren ist. Es das wahr ist, muß die Untersuchung ergeben. Pflicht und Menschlichkeit war es aber, daß sich die beiden um das Opfer gekümmert hätten.

**Kattow, 19. Oktober.** Wieder die Petroleumkanne. Gestern ereignete sich in der Familie Bornstein im Kattowitzer Vorwerk ein schwerer Unglücksfall. Das Dienstmädchen Bornstein wollte auf einem Petroleumleuchter Petroleum nachziehen. Sie kam mit dem Behälter der brennenden Flamme zu nahe. Es erfolgte eine Explosion, wobei das 8-jährige Söhnchen Albert von dem überwiegenden Flammen überhitzt und am ganzen Körper schwer verbrannt wurde. Trotz dem sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, erlitt der Knabe so furchtbare Brandwunden, daß er kaum am Leben erhalten bleiben wird.

**Wobres, 19. Oktober.** Lebendig verbrannt. Am Mittwoch nachmittag hat Frau Wittenbender, die Witwe des Hütendirektors A. m. e. n. d. e., im eigenen Wohnzimmer einen furchterlichen Tod erlitten. Die eine Meldung besagt: Als Mittwoch Mittag 12 Uhr Frau Wittenbender im Wohnzimmer ein V. d. nehmen wollte, rann ihre Kleider am Wabenfeuer. Frau Wittenbender erlitt so schwere Brandwunden, daß sie nachmittags 6 Uhr an den Folgen derselben gestorben ist. Nach einer anderen Meldung handelt es sich um einen Selbstmord. Frau W. hat ihre Kleider mit Benzol begossen und dann selbst angezündet.

**Wyschnowitz, 19. Oktober.** Russische Kechheiten. Die Witwe K. l. e. w. a. hat ein Haus, das dicht am Grenzfluß liegt. Donnerstag früh 6 Uhr wurde von russischer Seite aus in die Wohnung der K. l. e. w. a. geschossen. Zwei Schüsse gingen nahe am Kopf vorbei, in dem die Frau schlief. Die Geschosse blieben in der Wand stecken.

**ROBEL auf Kredit**

— einzelne Stücke —  
— sowie kompl. —  
Ausstattungen  
ebenfalls  
Getten-Garderobe  
Leppige  
Gardinen  
Kunststoffsessel  
größte Auswahl  
in allen Abteilungen.  
Schnelle Anfertigung.  
Sicherste Abzahlung.  
Billigste Preise.

**LORENZ HUBNER**  
jetzt  
Reuschestr. 15

**Versäumen Sie nicht**  
noch vor Schluss des  
**Inventur-Verkaufs**  
Ihres Bedarf in 4308  
**Schuhwaren jeder Art**  
bei den enorm billigen Preisen  
im **Taucher-Schuhhaus**  
zu decken.  
Wir verkaufen:  
**Herrn-Box-Schnürstiefel 650**  
mit Derby, vorzügliche, dauerhafte Fussbekleidung . . . Mk.  
Chevreaux und Boxcalf in allen Ausführungen mit und ohne Lack  
**675 725 850 975 bis 1550**

**Zugstiefel** für Militär von Mk. **5** an  
**Damen-Stiefeln**  
Boxcalf und Chevreaux  
in allen Preislagen extra billig  
Dieselben Boxcalf Original Goodyear-Welt **875**

**Kinderstiefel** 18-22 früher Mk. 3.00 jetzt **235**  
23-24 . . . **3.50** **275**  
25-26 . . . **4.00** **325**

**Arbeits-Stiefel u. Schuhe 450**  
aus dauerhaften Lederarten, Preis Mk.

**Kamelhaarschuhe sowie Gummischuhe staunend billig.**  
Beachten Sie bitte die Schautenster.

**Taucher Schuh**  
G. m. b. H.  
Telephon 5752. **15 Reuschestrasse 15** Telephon 5752.

**Wir empfehlen:**

**Tod**  
in  
**Todesstrafe!**  
von ' Stern.

Preis der Vereinsausgabe  
**20** Pfg.

Zu beziehen durch die  
**Expedition und die**  
**Kolporteurs.**

## Deutscher Bauarbeitsverband.

Soeben ertit uns die traurige Kunde, daß unser erster Vorsitzender und langjährige Leiter des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands

## Kollege Theodor Bömelburg

einem unheilbarem Leiden, das er sich infolge seiner aufreibenden Tätigkeit im Dienste der Arbeiter zugezogen hat, erlegen ist. Die deutsche Bauarbeiterschaft verliert in ihm einen ihrer besten, schwer zu ersetzenden Führer. [4395]

Sein Andenken wird der **Zweigverein Breslau** am würdigsten wahren, wenn er sich bei allen seinen Beratungen vom Geiste des Entschlafenen leiten läßt.

So ruhe wohl, du wackerer Streiter!  
Du fienst im Kampf ums Dasein.

**Die Ortsverwaltung.**

Am 17. d. Mts. verschied nach langem schwerem Leiden unser Kollege, der Lackierer

## Paul Persigla

im Alter von 35 Jahren 4362

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

die Mitglieder und Kollegen des Verbandes der Maler, Lackierer und Anstreicher, Filiale Breslau.

Beerdigung: Sonntag, den 20. Oktober, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Kommunal-Friedhofes in Gräbschen.

## Achtung! Glaser. Achtung!

Dienstag, den 22. Oktober, findet abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Stadt Wien“, Malergasse 26, eine

## Öffentl. Glaser-Versammlung

Tagungsordnung:

Welche Stellung nehmen wir, bei einer Ablehnung

des an die Innung eingereichten Lohn-Tarifes?

Referent: **A. Müller, Hamburg.**

Dem Kollege bitte dieser Versammlung fern, da es sich um wichtige Beschlüsse handelt. [4358] Die Ortsverwaltung.

## Ortskrankenkasse der Kürschner zu Breslau.

Sonntag, den 27. Oktober 1912, nachmittags 4 Uhr, im Festsaal, Fehrbühnenstr. 19.

## Ordentliche General-Versammlung.

Tagungsordnung:

1. Kassembilanz pro 1. Halbjahr 1912.
2. Bericht über Kassembilanz-Verhältnisse.
3. Diverses.

Die Anwesenheit der Kasse ist rege Beteiligung der Herren Mitglieder und Kassamitglieder notwendig. — Um zahlreich und pünktlich zu erscheinen, sei der geehrten Vertreter der Arbeitgeber und Kassamitglieder ersucht. Der Vorstand, **D. Stiller, Vorsitzender.**

## Ortskrankenkasse der Maler u. Lackierer.

Dienstag, den 29. Oktober 1912, abends 8 Uhr:

## Mitglieder-Versammlung

im Café-Restaurant, Kallstraße 37.

Tagungs-Ordnung: Wahl von 30 Arbeitnehmer-Vertretern zur General-Versammlung. 4241

Wahlberechtigt und wählbar sind die im § 47 Abs. 9 des Kassengesetzes bezeichneten Mitglieder. Der Vorstand.

## Achtung! Maurer Achtung!

Montag, den 30. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Goldenen Repter“, Klosterstraße 47, (großer Saal), eine

## außerordentliche General-Versammlung

der Kranken-Unterstützungs- und Sterbekasse der Breslauer Maurergesellen (S. D. Nr. 36) statt.

- Tagungsordnung:
1. Stellungnahme zur neuen Reichsversicherungsordnung betreffs der Gesetz- und Ausschüssen.
  2. Verschiedene Statutenberichtigungen beschließen.
  3. Verschiedenes.

Ein ordentliches Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand, **J. L. Josef Vornähle.**

## Nähmaschinen

gut nähende, erste Auswahl, 10, 15, 25, 30—60 Stk., auch neu darunter.

**S. Freund, Breitestraße 4/5.**

## Hutplüsch, -Krimmer

in allen Größen, Herren-, Knaben-, Joppen- und Ballettschleife sportlich

## Tichauer

Reisehandlung, Schmeidebrücke 60.

## Seidenplüsch, Flansche

## Ulster

billigt bei

## G. Kalischer

Karlplatz 4

parterre u. I. Etage.

## Anzüge nur 9 Mk.

Nach Maß, elegant 17 Stk. 3400

**Arzugfabrik, Wallstr. 17 u. I.**

## Gebr. Nähmaschinen

Singer und Pfaff, alle mit Garantie, 15, 22, 26, 52 Stk., u. 55 Stk. k. Kasselerfeld, Neumarkt 1, im Wägelgäßchen.

## Ulster

Millionen-Umsatz zu erzielen: Sprech- u. Nähmaschinen, Fahrräder, Goldwaren etc. sportlich geg. Cassa. Auch Teilzahlung Katalog ohne Aufschlag gratis.

**J. Jendrosch & Co., Charlottenburg 624, 2983**

## Schallplatten

Heberleber, Hilder, Anker, Joppen, einj. Hosen, Bettbezüge, Jähren, Betten, Ringe, Gollers in Gold und Silber verkauft

**Lehman Altbückerstr. 17.**

## Damen-Füßhüte

billigt direkt in der Fabrik

**Freund & Krebs, Neue Graupenstr. 11, Hof-Füßhüte werden modernisiert.**

## Freie Religionsgemeinde

Grünstraße 14-16.

Erbauung: Sonntag, den 20. Oktober

Donnerstag 9 1/2 Uhr. Prediger Zschörn.

Thema: 4834

Der Krieg und die göttliche Weltordnung.

## Volkshaus

Anderssenstrasse 31. I.

Sonntag, den 20. Oktober:

Vortrag 4364

Des Herrn cand. astr. Franz Kutsch über:

Die Wunder des Himmels. Mit Lichtbildern.

Anfang 5 Uhr. Eintritt frei!

## Winter-Sprechstunden:

9-11 und 2-4 Uhr.

## Dr. Horn

Spezialarzt für

Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Herz-Kreislaufer- und Blasenleiden

Königsstr. 7, Ecke Schweidnitzstr.

## Zurück kehrt

**Dr. M. Herz**

## Pfänder-Auktion

Altenstraße 48. 14091

Freitag, den 8. November 1912, 10

Uhr, 52433, Freitag, von bis 4. November.

## Eine wichtige Erfindung!

Waschabstreifvorrichtung an Was-

lampen zwecks Verhütung von Unge-

und Todestfällen durch Leuchtgas

zu übertragen bei 4320

## Theodor Pietzka

Zaborze B, Schloßstraße 4.

## Ein kleines Landhaus

in Krampitz, mit einem Morgen Land

für 200,000, — pro Monat für 2, verkauft

**Hopf, Caurensenstr. 63**

## Kürschnergehilfen

bei hohem Lohn und dauernder Stellung

4329

## Pelzgeschäft zu

Schweidnitzstrasse 29.

## Frauen und Mädchen

für Bad- und Wäsche-Wasser

sucht Sobel, Schloßstr. 34. 4348

## Erfinder!

Wer eine Idee hat, die eine gemein-

schaftliche Anwendung gestattet, lenke sofort

Aufmerksamkeit auf die Erfindung

für gute Ideen gratis u. franko. Offerten

unter V. 921 an Hasenstein & Vogler

A.-G., Mannheim. 3850

## Künstliche Zähne

in Gold und Kammut, Plomben, Zahn-

gelenk, Reparaturen sofort und preis-

würdig W. Brezer, Marktstr. 37,

gegenüber bei Dentowade. 40802

## Schuh- und Stiefellager

zu billigen Preisen. 4305

Reparaturen welt. prompt u. saub. angef.

**Gustav Lorek, Brunnenstr. 33**

## Spa-

zierstöcke, Trank-Platten, wie

alle Raucher-Platten

billigst. Imhoff's Patent-Platten,

Spitzen- und Patronen, Zigaretten-

Tabake, -Hüllen und -Maschinen,

Pa. bill. Raucher-Tabake, 1/2 Pfd. Beutel

15, 25, 30—100 Pfd. Ia Spezialität in

— Zigarren und Zigaretten. —

**R. Nigula, Friedr.-Wilh.-Str. 3,**

Neue Taschenstr. 13

Ohlauer Strasse 29. 701

## Damen-Füßhüte

billigt direkt in der Fabrik

**Freund & Krebs, Neue Graupenstr. 11, Hof-**

Füßhüte werden modernisiert.

## Konkurrenzlos.

Nachleuchtendes Bitterblatt.

**3000** 4335

## !! Weckeruhren !!

bekannt gute Marke wieder

eingetroffen so angebot-

rat reich!

Stück Mark 1.50

Meine Weckeruhren werd. auf aut.

Gang u. richtig. Wecken kontrolliert.

u. gebe 1 Jahr schriftliche Garantie.

## Paul Alter,

Uhren- u. Goldwaaren-Kaufhaus

Kupferschmiedstr. 17, Ecke Schmiedebücke.

## Möbel

in Klinker Holz und Eissorten

Schlafzimmer

Eßzimmer

Wohnzimmer

Salons

Komplette Küchen

ebenfalls zur Ergänzung

empfehle einzelne Stücke:

Schränke, Vertikals,

Diamant, Umbauen,

Uhren, Bilder, Regulateure,

Wring- und Nähmaschinen,

Manufakturwaren, Weißbrot,

Steppdecken, Tischdecken,

Teppiche und Kissenstoffe.

Größe Auswahl, billige Preise.

Kred auf Kredit

Kuch gegen bar

nur bei

## S. Osswald,

Albrechtsstr. 6, I., II. u. III.

Eingang Schubbrücke.

## Felix-Tabak

für kurze Pfeife, hochbeliebt bei allen

Arbeitern. Probierprobe 10 Stk. bei

**C. Kretschmer, Breslau I**

Schmeidebrücke 29a. 14-92

## Möbel aller Art

Schreibt. 40, Sofa 18, Stuhl 30, Bett,

17, Kl.-Schr. 20, Büfett, Schreib-

tische, Schränke, Sofa-Umbau,

Schlafzimmer in allen Farben

taufen Sie bedeut.

besser und

in der Fabrik 4048

**C. Bohn,**

Friedrich-Wilhelm-

straße 4,

am Königsplatz.

## Ednard Bernstein:

Die

Natur u. die Wirkungen

der kapitalistischen

Wirtschaftsordnung.

Preis 30 Pfg.

Zu beziehen durch die Expedition

und die Kolporteurs.

## 1000 Erfinder-

Aufgaben mit Erläuterungen über das Patentwesen 30 Pfg. Rat und Rat

kunft kostenlos. Garantie für strengste Geheimhaltung. 4351/2

Patent-Ingenieur-Büro **Karthäuser & Schmidt, Breslau II.**

## Jeder Mann

wird wohl zur bevorstehenden Winter-

Saison irgend einen Gegenstand, sei es einen

Ulster, Paletot, Anzug, Joppe oder Hose

benötigen. Es ist daher die höchste Zeit, dass er

sich die Frage vorlegt, wo gehe ich hin?

## Wenn er kann

geht er dann in ein Geschäft, wo er die Gewissheit hat,

wirklich reell, gut und billig

zu kaufen. Es ist durchaus nicht nötig, dass Sie

ins Zentrum laufen, denn ich bin in stande, mit

jedem Geschäft in Breslau zu konkurrieren.

Besuchen Sie mich, ohne jeden Kaufzwang.

## Max Landsberg

Gräbschenerstrasse, Ecke Holteistrasse.

4 Schaufenster. 4 Schaufenster. 4367

## Schuh- u. Stiefel-Lager

in allen Preislagen.

Stetszeitig erlaube ich mir, bekannt zu machen, daß mein seit 40 Jahren

bestehendes Geschäft nicht in andere Hände übergegangen ist auch keine Filialen

unterhalte, nur einzig King-Gaude 30, vis-à-vis Fuhs-Hotel, am Eingang

Topfstr., in aller Weise fortbesteht. 4332

## Firma Josef Zöllner

Inh. verwitwete Frau M. Zöllner.

## Billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund grau, gute geschliffene 1. u. prima

Wachst 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 1



### Ökonomisches und Militärisches vom Balkan.

Genosse Wendel schreibt uns aus Belgrad:

Eine Tatsache fällt schwerer als ein Schwert des Brennis in die Waagschale des Krieges: das ist das brennende Interesse, das Serbien an einer Erweiterung seines Gebietes und an einer Ausdehnung seines politischen Einflusses bis ans Meer haben muß. Für Serbien ist in der Tat die ganze Balkanfrage lediglich ein Problem der Ausfuhrmöglichkeit.

Serbien, ein ausgesprochenes Agrarland mit Rinder- und Schweinezucht, mit Weizen, Mais- und Pflaumenbau, und von der Natur zu einem Exportland allerersten Ranges bestimmt, ist in einer ziemlich raschen wirtschaftlichen Entwicklung begriffen. Nach der soeben erschienenen amtlichen Statistik... in Calwers "Statistischem Jahrbuch" sind teils falsch, teils veraltet... ist die Ein- und Ausfuhr von 578 Millionen Kilogramm im Jahre 1907 auf 508 Millionen im Jahre 1911 gesunken, die Ausfuhr allein von 355 auf 437 Millionen. Der Wert der Ausfuhr im Jahre 1911 belief sich auf 117 Millionen Dinar, wovon wieder auf Erzeugnisse des Ackerbaues und der Viehzucht 104 Millionen entfielen. Dieses verhältnismäßig günstige Ergebnis ist aber nicht erzielt worden, weil die günstige natürliche Beschaffenheit des Landes erzeugt wurde durch sonstige günstige Verhältnisse, sondern trotzdem die Günstigkeit der Natur durch die Ungünstigkeit der Verhältnisse wieder fortgepiert wird. Das Unglück Serbiens, wie es der Berliner Kongreß von 1878 als ein Staatengebilde mit schier unmöglichen Grenzen geschaffen hat, ist, daß es keinen Hafen hat, der als ein Ausfallort seiner Produkte dazu dienen würde, das Land wirtschaftlich unabhängig zu machen und es in eine rapide ökonomische, insbesondere auch industrielle Entwicklung hineinzuführen würde. Als Ausfuhrstraßen kommen für Serbien in Betracht: Oesterreich-Ungarn mit dem Eisenbahnweg und der Donau stromaufwärts, die Türkei mit der Bahn Belgrad-Nesib-Salonich und dem Hafen am Ägäischen Meer, Rumänien mit der Donau stromabwärts und dem Hafen am Schwarzen Meer. Nun ist Oesterreich-Ungarn aber, die Exportkapitalisten in Wien so gut wie die magyarischen Schwelmer, von jeher darauf ausgegangen, Serbien in völlige wirtschaftliche Abhängigkeit von sich zu bringen, die einen, um in Serbien keine Industrie auskommen und ihren Absatzmarkt auf dem Balkan nicht verringern zu lassen, die anderen, um gleich den preussischen Junkern in all ihrer Unerfahrenheit sich ihre Preissteigerungen nicht durch die Konkurrenz des Auslandes durchkreuzen zu lassen. So hat sich Serbien all die Jahre hindurch, die Oesterreichs an der Gurgel, gewehrt und gewehrt, es hat von 1896 an vier Jahre lang einen Handelskrieg gegen Oesterreich mit anerkannter Pravour geführt; es war bei der Amerikastrife im Frühjahr 1909 drauf und dran, durch einen Krieg gegen die Großmacht die schnelle Vernichtung an die Stelle der langsame zu setzen und es hat sich dann doch wieder unter das Joch eines ungünstigen Handelsvertrages beugen müssen, der sein Getreide und sein Fleisch mit hohen, fast mit Prohibitivhöhen belegt. An sich sehen die Ziffern der serbischen Ausfuhr nach Oesterreich garnicht so übel aus, sie stieg sogar im Wert zwischen 1910 und 1911 von 18 Millionen auf 48 Millionen Dinar und die Donaumonarchie zählt unter allen Exportländern Serbien an erster Stelle. Der Wert der Getreideausfuhr ist von 1909 zu 1911 — dazwischen liegt der Handelsvertrag — von 5 Millionen auf 11 Millionen Dinar gestiegen, des frischen Fleisches von 1/4 auf 3/4 Millionen. Serbien führt nämlich weit mehr frisches Fleisch aus als lebende Schweine, es besitzt von allen Staaten am meisten Frischwaggons, mit denen das Fleisch selbst in Paris noch frisch und genießbar ankommt; aber diese 160 Frischwaggons sind für das Wachstum der Ausfuhr und die Nachfrage noch immer zu wenig. Das trübt ein eigenartliches Licht auf das Zugeständnis Bethmann-Hollwegs, der in Deutschland drohenden Hungersnot durch Einfuhr frischen Schweinefleisches aus Serbien zu begegnen, denn auch in weniger kriegerischen Zeiten wäre Serbien mit den vorhandenen Waggons nicht in der Lage, Fleisch bis Deutschland zu schaffen — schon in Wien, in Brünn, in Prag strecken sich die Hände hungernder Proletarier danach aus und führen es ihrem Magen zu.

Über diese Ausfuhrsteigerung beweist nur, welche Entwicklungsmöglichkeiten in dem Lande schlummern, nicht aber, wie vortrefflich der Handelsvertrag ist. Und nicht nur mit den Rüden des Handelsvertrages schadet Oesterreich-Ungarn den ökonomischen Interessen Serbiens, sondern auch durch die Unlust, die Schweinedurchfuhr in größerem Maße über Agram, Triest nach Stalien zu gestalten, und durch eine Reihe anderer wirtschaftspolitischer Maßnahmen. Es sind eben unhaltbare Zustände, wenn serbischer Weizen, für Belgien bestimmt, statt donauaufwärts zu gehen, den weiten Umweg donauabwärts durch das Schwarze und das Mitteländische Meer wählt. Zwar ist man gegenwärtig mit dem Bau der Donau-Äthra-Bahn beschäftigt, die die kürzeste Verbindung zwischen Belgrad



Die Gebietsforderungen des Balkanvierbundes.

und dem türkischen Hafen San Juan di Medua bei Zlutar herstellt, aber bei dieser Bahn kommt es wieder sehr auf die Tarifpolitik an, die die Türkei Serbien gegenüber einschlagen wird. So oder so — die serbische Ausfuhr hängt immer von der Güte und Gnade anderer Mächte ab. Würden aber wirklich der Sandsthal und Misserben mit Einschluß der albanischen Küste bei San Juan di Medua autonom und dann an das serbische Königreich angegliedert, dann wäre die Frage gelöst. Nicht nur könnte Serbien unmittelbar seine Produkte billiger und besser aus eigenen als aus fremden Häfen übers Meer führen, sondern Oesterreichs Hand müßte sich auch von Serbiens Gurgel lösen, denn nur wenn Oesterreich weiß, daß Serbien ihm auf Gnade und Ungnade ausgeliefert ist, kann es ihm unguiltige Handelsverträge diktieren. Ein serbischer Hafen schafft also nicht nur direkt bessere Exportmöglichkeiten, sondern auch indirekt bessere Handelsvertragsverhältnisse. Das ist der ökonomische Hintergrund von Serbiens Kriegslust und Kriegsstimmung.

Aber auch das Militärische ist ein ökonomischer Faktor und heute, nachdem sieben Tage Mobilmachung Millionen um Millionen verschlungen haben, mehr denn je. Preussische Gamaschentöpfe, die aus irgend einem alten Militär-Kalender ein paar Zahlen herausgeschnitten haben, versichern in der Presse, daß allein Bulgariens Heer ein ernsthafter Gegner für die Türkei sei. Wer die serbische Armee kennt und sieht, weiß, daß sie zwar nicht an Zahl, wohl aber an Wert der bulgarischen gleichkommt. Das Kavallerie-Regiment, das am Dienstag mit klingendem Spiele zum Bahnhof abrückte, mußte durch die gute Haltung und treffliche Ausrüstung seiner Mannschaften, wie auch durch das bewundernswerte Pferdematerial Fachkennern und Laien imponieren. Im serbischen Heere herrscht dabei ein kameradschaftlich-demokratischer Geist zwischen Soldaten und Offizieren, von denen, bis zum Grade eines Oberleutnants hinauf, zahlreiche von der Pike auf gedient haben. Dieses Heer nun, das im Verhältnis zur Bevölkerung Serbiens übergroß ist, das ein volles Drittel des Budgets verzehrt, das in der Ueberlieferung früherer Türkenkriege und in der Hoffnung auf kommende Türkenkriege erogen ist, das jetzt mobilisiert an der Grenze steht, das täglich 100.000 Kilogramm Schweinefleisch verbraucht, das ist auch ein ökonomischer Faktor, der zum Kriege drängt, denn vielen mag der Krieg als die Verzinsung eines im Frieden toten Kapitals erscheinen. Die Demobilisierung würde, wenn es sich nicht um ganz beträchtliche Zugeständnisse der Türkei handelte, auf die Mißstimmung der einberufenen Massen stoßen, die ihre Mais- und Weinernte im Stiche gelassen haben und nun für nichts ins Feld gerückt sein sollten. Bei einer Demobilisierung träte wohl Molles Kluges Wort in Kraft: „Die Flinten sind leicht ausgegeben, aber schwer wieder zurückzubekommen“, und mehr noch, die Flinten würden sogar von selbst losgehen.

### Theodor Bömelburg †.

Nicht unerwartet, aber doch jäh ist der deutschen Arbeiterbewegung ein Mann entzogen worden, dessen Name guten Klang bei Freund und Feind hatte. Von Hamburg kommt die traurige Kunde, daß am Abend des 17. Oktober der Vorsitzende des Deutschen Bauarbeiterverbandes, Theodor Bömelburg, an einer Herzlähmung verstorben ist. Im besten Mannesalter, gerade erst die 50 Jahre überschritten, fiel er, von dem die deutsche Arbeiterschaft noch viel erwarten konnte, als Opfer einer türkischen Krankheit, die ihn zu schwerem Siechturn verdammt hatte. Seit längerer Zeit schon wachte seine nähere Umgebung in schwerem Leid erkennen, daß an eine Wieder-

genesung des Freundes nicht zu denken sei. Mit ihm ist einer der tüchtigsten Vorkämpfer der deutschen Arbeiterbewegung, besonders der Bauarbeiterbewegung, aus dem Leben geschieden.

Bömelburg war geboren am 27. September 1862 in Westfalen. Er besuchte die Volksschule und erlernte dann das Maurerhandwerk. Gefelle geworden, ging er auf die Wanderschaft. Er kam nach Hamburg, war dort in der Arbeiterbewegung tätig und wurde bald mit verschiedenen Ehrenposten betraut. So wurde er zunächst Nestor des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands. Als 1893 der damalige Vorsitzende des Maurerverbandes, M. Dammann, starb, wählte die Hamburger Jahrestelle des Maurerverbandes, die damals noch den Verbandsverband zu ergänzen hatte, Bömelburg in den Verbandsvorstand. Und der Verbandspräsident in Altona 1891 wählte ihn als Vorsitzenden des Verbandes. Von Anfang an entwickelte Bömelburg als Vorsitzender eine außerordentliche Tätigkeit und leitete die Geschäfte des Verbandes mit Umsicht und Tatkraft. Und wenn der Maurerverband unter seiner Leitung so rasch aufblühte, so ist das in hohem Maße mit auf die rastlose Arbeit Bömelburgs zurückzuführen. Als gewerkschaftlicher Agitator und Organisator, besonders aber auch als Taktiker bei Lohnbewegungen leistete er Außerordentliches. Er war der geborene Gewerkschaftskämpfer. Mit größter Ruhe und Besonnenheit führte er die oft schwierigen Verhandlungen bei Lohnbewegungen und fand den Weg zu Vermittlungen. Seine Aufgabe war dabei eine doppelt schwierige. Die Unternehmer im Baugewerbe gehören nicht zu den nachgiebigen Unterhändlern, die den berechtigten Forderungen der Arbeiter ohne weiteres Berechnung widerfahren lassen. Das mußte Bömelburg bei der großen Bauarbeiterbewegung im Frühjahr 1910 erst noch erfahren, als ihm die schwierige Aufgabe oblag, zwischen beiden Parteien zu vermitteln. Wer hier persönlich beobachten konnte, mit welchem Geschick Bömelburg diese Aufgabe löste, der erkannte erst den vollendeten Gewerkschaftsführer in ihm. Sein Ansehen bei den Unternehmern und den großen Einfluß auf seine Kollegen verdankte Bömelburg seinem schlichten, geraden Charakter und seinem hohen Idealismus, der als leuchtendes Beispiel die Bauarbeiter zur Nachahmung anspornte.

Verpflichtete ihn auch seine Anstellung im Maurerverbande zu vorwiegend gewerkschaftlicher Tätigkeit, so stand er doch auch auf dem politischen Kampfplatz seinen Mann. Und die guten Beziehungen zwischen Partei und Gewerkschaft zu pflegen, war eine seiner vornehmsten Aufgaben. Von ihm stammt der von unseren Gegnern so viel verkümmerte Ausspruch: „Partei und Gewerkschaften sind eins“, den er in seiner Schlussrede auf dem Stuttgarter Gewerkschaftskongreß im Jahre 1902 tat, und den er, den Gegnern zum Trotz, auf dem Adler Gewerkschaftskongreß im Jahre 1905 unterstieß. Ein Gewerkschaftskongreß ohne Bömelburgs Leitung war in den letzten Jahren undenkbar. Wohl war er noch auf dem Dresdener Gewerkschaftskongreß 1911 anwesend, doch der Kongreß mußte auf seine unsichlige, geschäftskundige, jede Situation schnell erfassende Leitung verzichten. Nicht mehr konnte der Kongreß aus seinem berechneten Munde die stets so feststehende marante Schlussrede hören, der sonst alle Delegierten in Spannung lauschten. Er, der sonst auch als wirkungsvoller Redner hervortrat, schied mit Rücksicht auf seinen körperlichen und seelischen Gesundheitszustand. Auch interne Konferenzen der Gewerkschaften mußten auf Bömelburgs so wichtigen Rat und auf sein treffendes Urteil, die stets von allen gerne gehört wurden, verzichten; er mußte seit einiger Zeit diesen Konferenzen fernbleiben.

Auch die Partei ehrte Bömelburg. Von 1903 bis 1911 war Bömelburg als Vertreter des Wahlkreises Dortmund Mitglied des Reichstages, und nur wegen seines körperlichen Zustandes mußte er bei der letzten Wahl von der Kandidatur ausschließen. Als Reichstagsabgeordneter hat Bömelburg wiederholt in recht eindringlichen Reden die Interessen der Arbeiter vertreten, besonders wenn es sich um Fragen des Bau- und Bergarbeiter-schutzes handelte. Als im Jahre 1909 die Maurer- und Bauhilfsarbeiter die Verschmelzung ihrer Organisation zu einem einheitlichen Verband beschlossen, wurde Bömelburg zum Vorsitzenden dieses neuen Verbandes gewählt. Letzter konnte er auf diesem Posten nur sehr kurze Zeit wirken. Schon während und nach der großen Ausperrung im Jahre 1910 machten sich bei ihm die ersten Spuren geistiger Zerrüttung bemerkbar. Aber unermüdlich führte der tapfere Kämpfer damals noch die Sache der Arbeiter. Tag und Nacht arbeitete er; für ihn gab es weder Sonntag noch Feiertag, und jede Mahnung, sich zu schonen, war bei ihm völlig unfruchtbar. „Wenn ich mich mal krank fühlte, pflegte ich mich immer gesund zu arbeiten“, sagte er einmal.

Als die große Bewegung 1910 beendet war, wurde Bömelburg von seinen Vorstandskollegen gedrängt, sich nun endlich ein wenig Ruhe zu gönnen. Er aber fürzte sich sofort mit aller Kraft erneut in die Arbeit, um die Erfolge der Organisation agitatorisch auszunützen und so die Grundlagen für künftige Ziele zu schaffen. In Konferenzen und Versammlungen legte er die Sachlage nach dem Kampfe dar und bereitete die Vereinigung der beiden Verbände zu Beginn des Jahres 1911 vollzogen war, erklärte sich Bömelburg bereit, sich einige Zeit der Erholung zu gönnen. Aber nun war es zu spät.

Eine Kur in Wiesbaden konnte keine zerrütteten Nerven nicht mehr kräftigen. Nach kurzer Arbeit, die er nun wieder aufnahm, mußte er erneut Erholung suchen. Er ging nach Elgersburg im Thüringer Wald. Aber dort verschlechterte sich sein Zustand derart, daß Bömelburg in die Klinik des Professor Vinzinger in Jena gebracht werden mußte. Seit dem Sommer 1911 wußten seine näheren Bekannten, daß auf eine Wiederherstellung Bömelburgs nicht mehr zu hoffen sei. Anfang 1912 wurde er in ein Hamburger Krankenhaus überführt, und seit einigen Monaten war er in Privatpflege. Wiederholte überfuerte er bei Besuchen seiner Kollegen auf dem Verbandsbureau, er wolle und werde nun endlich seine Arbeit wieder aufnehmen, denn er fühle sich wieder ganz gesund.

Nun hat der Tod diesen allzeit tapferen Kämpfer von seinen Leiden erlöst. Mit seiner trauernden Gattin steht an der Bahre des teuren Freundes in tiefer Trauer ein großer Freundeskreis, stehen die deutschen organisierten Arbeiter, steht die Bewegung der baugewerkschaftlichen Arbeiterschaft, die alle sein Andenken dauernd in Ehren halten werden.

Die Beerdigung des Genossen Bömelburg findet am Montag mittag 12 Uhr in Hamburg vom Gewerkschaftshaus aus statt.

Alkoholfreie Getränke

Bilz-Sinaloo

W. Braun, Brause, ...
König, Hermann, ...
Thomas Brause, ...

Bäckereien und Konditoreien

Walter, ...
Fischer, ...
Hoffmann, ...

Badeanstalten

Wald, ...

Bandagisten

Wald, ...

Rein, Joh., Schmiedestr. 17/18

Bettfedern und Schnittwaren

Geschw. Haupt, ...

Bier-Brauerien, Bier-Verleger

Brauerei Sacrau

Genossenschaftsbrauerei
Zam Nussbaum
Genossenschaftsbrauerei
Höpf & Görtke

Bier-Apparate, Kohlensäure

Schlag, ...

Café

Kaiser-Friedrich-Café, ...

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Obimaria 7

Damen-Schneiderei

Sagen, ...

Drogen und Farben

Angusta-Drogerie, ...
Hofmann-Drogerie, ...

Eisen- u. Stahlwaren

Hörner, ...
König, ...

Fahrräder, Nähmaschinen

Wald, ...

Homann, Wilhelm, ...

Herrmann, ...
Höfner, ...

Färberei u. Wäscherei

Kelling, ...
Höfner, ...

Fische u. Delikatessen

Wald, ...
Höfner, ...

Barnert, Oscar, ...

Herrmann, ...
Höfner, ...

Grammophon

Herrmann, ...

Gardinen, Teppiche

Herrmann, ...

Hirtshornsky Ed. Jr.

Herrmann, ...

Grab- und Tücher

Herrmann, ...

Graber, J., ...

Er erscheint 2mal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen

Fleischeren u. Wurstfabriken

Hartach, ...
König, ...
Hoffmann, ...

Hüte und Mützen

Herrmann, ...

Barth, H.

Herrmann, ...
König, ...

Kinderwagen

Herrmann, ...

Kaffee, Tee

Herrmann, ...

Gewaltig, Heinrich

Herrmann, ...

Pohl, B.

Herrmann, ...

Schüssler, Ernst

Herrmann, ...

Kinematographen

Herrmann, ...

Kleiderstoffe, Seldenen

Herrmann, ...

Sägmann, D.

Herrmann, ...

Wagner, Albert

Herrmann, ...

Kohlen u. Briketts

Herrmann, ...

Kolonialwaren

Herrmann, ...

Konfitüren und Schokoladen

Herrmann, ...

Korsetts

Herrmann, ...

Lampen

Herrmann, ...

Ledervern und Sattlerei

Herrmann, ...

Gebr. J. Benjamin

Herrmann, ...

Grabenkämmer

Herrmann, ...

Künzel & Müller

Herrmann, ...

Haus- u. Küchengeräte

Herrmann, ...

Bayer, S.

Herrmann, ...

Herrn-Garderobe

Herrmann, ...

Käsehaus W.

Herrmann, ...

Konfektionshaus

Herrmann, ...

Hochzeits- u. Beerdigungsführen

Herrmann, ...

Möbel-Magazine

Herrmann, ...

Karsinsky

Herrmann, ...

Nähmaschinen

Herrmann, ...

Optiker

Herrmann, ...

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat

Herrmann, ...

Galke, Max

Herrmann, ...

Papier- und Schreibwaren

Herrmann, ...

Pflanzenbutter

Herrmann, ...

Photographische Ateliers

Herrmann, ...

Putz, Modes

Herrmann, ...

Restaurateurs

Herrmann, ...

Bräuer, Karl

Herrmann, ...

Concordia

Herrmann, ...

Flöter, B.

Herrmann, ...

Linoleum, Wachstuche

Herrmann, ...

Malzkaffee

Herrmann, ...

Milchmann Malzkaffee

Herrmann, ...

Manufaktur-Mollwaren

Herrmann, ...

Möbel-Magazine

Herrmann, ...

Karsinsky

Herrmann, ...

Nähmaschinen

Herrmann, ...

Optiker

Herrmann, ...

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat

Herrmann, ...

Galke, Max

Herrmann, ...

Papier- und Schreibwaren

Herrmann, ...

Pflanzenbutter

Herrmann, ...

Photographische Ateliers

Herrmann, ...

Putz, Modes

Herrmann, ...

Restaurateurs

Herrmann, ...

Bräuer, Karl

Herrmann, ...

Concordia

Herrmann, ...

Flöter, B.

Herrmann, ...

Linoleum, Wachstuche

Herrmann, ...

Malzkaffee

Herrmann, ...

Milchmann Malzkaffee

Herrmann, ...

Manufaktur-Mollwaren

Herrmann, ...

Milch- und Backhandlungen

Herrmann, ...

Möbel-Magazine

Herrmann, ...

Karsinsky

Herrmann, ...

Nähmaschinen

Herrmann, ...

Optiker

Herrmann, ...

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat

Herrmann, ...

Galke, Max

Herrmann, ...

Papier- und Schreibwaren

Herrmann, ...

Pflanzenbutter

Herrmann, ...

Photographische Ateliers

Herrmann, ...

Putz, Modes

Herrmann, ...

Restaurateurs

Herrmann, ...

Bräuer, Karl

Herrmann, ...

Concordia

Herrmann, ...

Flöter, B.

Herrmann, ...

Linoleum, Wachstuche

Herrmann, ...

Malzkaffee

Herrmann, ...

Milchmann Malzkaffee

Herrmann, ...

Manufaktur-Mollwaren

Herrmann, ...

Milch- und Backhandlungen

Herrmann, ...

Möbel-Magazine

Herrmann, ...

Karsinsky

Herrmann, ...

Nähmaschinen

Herrmann, ...

Optiker

Herrmann, ...

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat

Herrmann, ...

Galke, Max

Herrmann, ...

Papier- und Schreibwaren

Herrmann, ...

Pflanzenbutter

Herrmann, ...

Photographische Ateliers

Herrmann, ...

Putz, Modes

Herrmann, ...

Restaurateurs

Herrmann, ...

Bräuer, Karl

Herrmann, ...

Concordia

Herrmann, ...

Flöter, B.

Herrmann, ...

Linoleum, Wachstuche

Herrmann, ...

Malzkaffee

Herrmann, ...

Milchmann Malzkaffee

Herrmann, ...

Manufaktur-Mollwaren

Herrmann, ...

Milch- und Backhandlungen

Herrmann, ...

Möbel-Magazine

Herrmann, ...

Karsinsky

Herrmann, ...

Nähmaschinen

Herrmann, ...

Optiker

Herrmann, ...

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat

Herrmann, ...

Galke, Max

Herrmann, ...

Papier- und Schreibwaren

Herrmann, ...

Pflanzenbutter

Herrmann, ...

Photographische Ateliers

Herrmann, ...

Putz, Modes

Herrmann, ...

Restaurateurs

Herrmann, ...

Bräuer, Karl

Herrmann, ...

Concordia

Herrmann, ...

Flöter, B.

Herrmann, ...

Linoleum, Wachstuche

Herrmann, ...

Malzkaffee

Herrmann, ...

Milchmann Malzkaffee

Herrmann, ...

Manufaktur-Mollwaren

Herrmann, ...

Milch- und Backhandlungen

Herrmann, ...

Weisse- und Wollwaren

Abend, Kern

Herrmann, ...

Wollwaren, Trikotagen

Herrmann, ...

Wild- und Geflügel

Herrmann, ...

Zahn-Ateliers

Herrmann, ...

Zigaretten u. Zigarren

Herrmann, ...

Schirme, Stöcke

Herrmann, ...

Schuhwaren und Schuhmacher

Herrmann, ...

Kaluz, Joh.

Herrmann, ...

Residenz-Schuhwarenhaus

Herrmann, ...

Schuh-Union

**Ulster Anzüge**  
 liefert Ihnen Möbelhaus  
**GRAU**  
 39 Albrechtstrasse 39  
 I. Etage kein Laden  
 gegen kleine  
**Wochenrate**

**Gute gediegene Möbel**  
 wichtig für 4075/2

**Brautpaare**  
 Kompl. Erlone Einrichtung 200 Mk.  
 Kompl. Nussb.-Einrichtung 300 Mk.  
**Gelegenheits-Käufe**  
 in gut erhaltenen u.  
 wenig gebrauchten **Möbeln**  
 Schrank 19 Mk. Pflanschsofa 30 Mk.  
 Bettstelle, Matratze, Kissen 19 Mk.  
 Nussbaum-Säulenschrank 54 Mk.  
 Nussbaum-Vertiko 45 Mk.  
 Kataloge gratis. Preise spottbillig.

**Max Giesel** Breslau II,  
 Brüderstr. 5.  
 Grosses Möbel-Lager bestehend aus ca. 70 Einricht.  
**Teilzahlungen gestattet.**  
 Krankheit, Arbeitslosigkeit und  
 Streik entbindet von d. Ratenzahlung.

**TEE**  
 — freier Import —  
 hervorragende Qualitäten  
**Souchong, Ceylon**  
**und Congo**

25 Pfund pro Kiste 3796/2

4,00  
 3,00  
 2,40  
 2,00  
 1,60

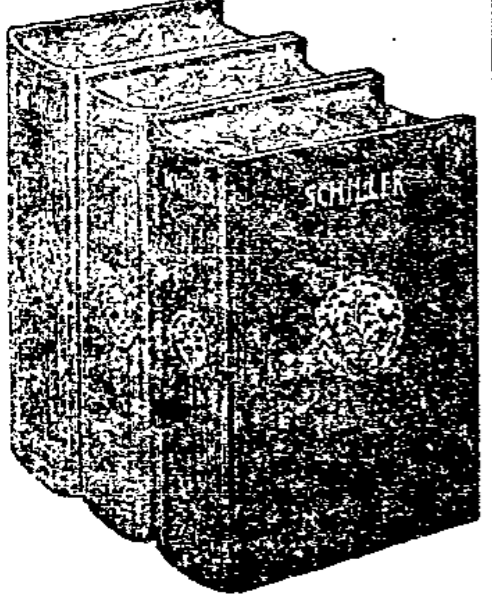
**B. Pohl**  
 Breslau, etc. Verkaufsstellen in  
 allen Städten.  
 Fabrik, Domstrasse 5,  
 Waldenburg, Markt 5,  
 Aachen, Marktstrasse 19,  
 Weiche, Weichenstrasse 27,  
 Lützen, Markt 13,  
 Tee-Import,  
 Fabrik, St. Casar, Choco-  
 laden, Sünderwaren.

Garantirt reine hocharomatische  
**Frucht-Syrupe**  
**Frucht-Weine**  
 eigener Kelterei:  
 Himbeer, Johannisbeere, Apfel,  
 Stachelbeere, Kirsche etc.  
 Alkoholfrei und diverse

**Punsche.**  
 Eising, Speitz und Weinsing.

**M. Friedländer,**  
 Begr. 1824 Oppeln Begr. 1824  
 Zweigniederlassung:  
 Breslau, Köntzstrasse II  
 (vorm. Flatau & Hannach)  
 Bildergal. u. Fruchtweinkelterei.  
 Fernsprecher 8721. [2438]

**Ratenzahlung**  
 wöchentlich 50 Pf.



**Schillers Werke**  
 herausgegeben  
 von MEHRING  
 3 elegante Leinenbände  
 Preis 4 Mark  
 Bestellungen nimmt unser  
 Zeitungsbote entgegen.

**Einzig Propago** sind unsere gesetzlich geschützten

**Stiefel u. Halbschuhe**  
 für Damen und Herren  
 allein zu haben in **BRESLAU**  
**2 Schmiedebrücke 2**

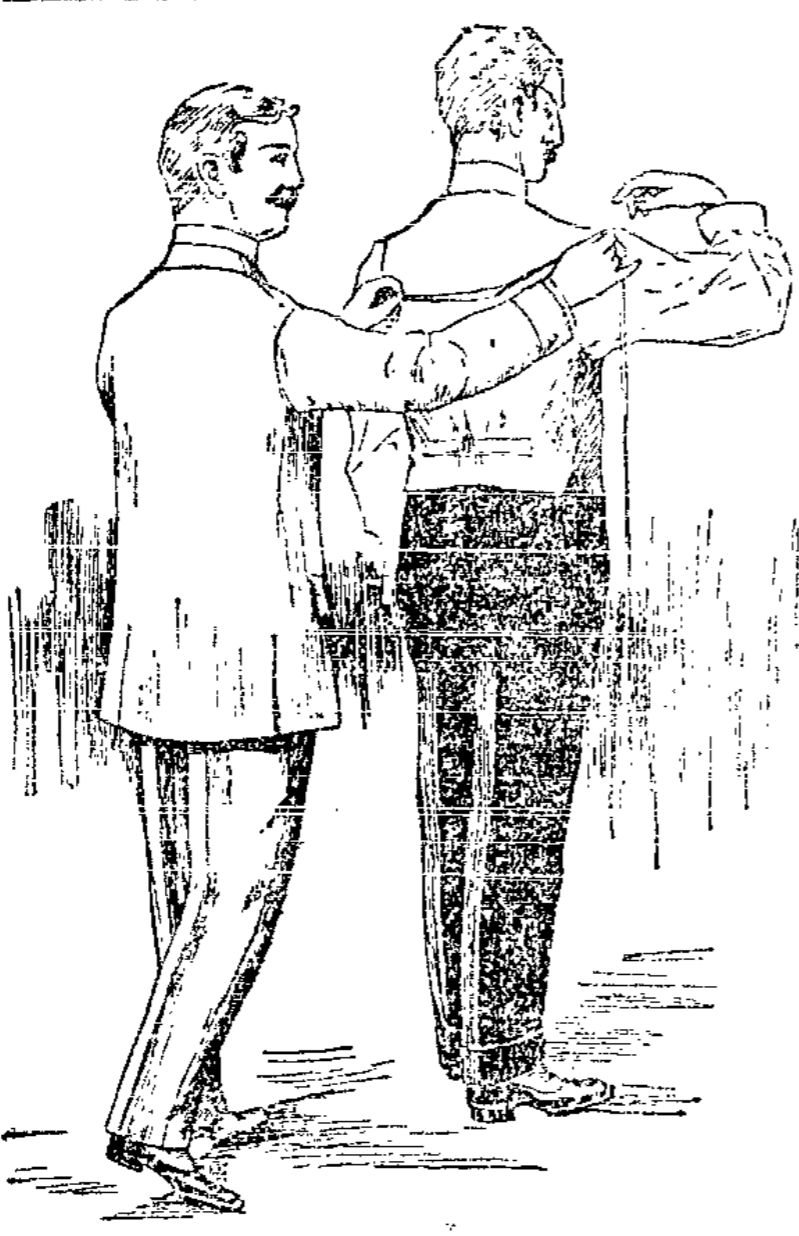
**Schuh-Sport B. Flaum.**

Wo Beweise sprechen,  
 da schweigt der  
 Zweifel.

Einheitspreis  
**6 75**  
 NUR

Versand unter Nachnahme  
 Neueste Kataloge  
 gratis

4302



**Wo!**  
 kaufe ich ohne Aufschlag  
 von riesigen Geschäftsspesen  
**billig und gut**  
**Herren- u. Knaben Garderoben**

**Wenn**

Sie sich diese Frage vorlegen, können  
 Sie nur zu der Überzeugung kommen,  
 dass dies nur beim Fachmann der Fall  
 ist. Jeder Versuch führt zu dauernder  
 Kundenschaft.

**Hermann Wilhelm,**  
 Bohrauerstr. 21/23, Ecke Naclodstr., vis-à-vis der Salvatorkirche.  
 früher Gröbchenstrasse, Ecke Moltkestrasse. 5 Schaufenster.

Gratis! Silberhonorar.  
 Eleg. Kinderwagen, Eleg.  
 Kindermetallbettell., Liefer-  
 u. Marktwagen verk. sofort.  
**A. Herlich, Katharinenstr. 7, pl. lke.**  
 Ratenzahlung bewilligt.

**Reform-2,50 Preise!**

6 Stück Visit  
 6 - Prinzess  
 2 - Griseids  
 2 - Kabinet  
 1 - Makart  
 1 - Boudoir  
 1 - 18x24

In bekannter guter Ausführung.  
 Bei 1 Pfd. 1 größeres Bille gratis!  
 Vergessenerinnen nach jedem Airm  
 auch von mir nach geringster Bille  
 billigst.

Ausführung von Amateur-  
 u. Arbeiten dreifachwert. u.

**„Atelier Mandel“**  
 Zub.: Paul Ulrich  
 Neue Taschen-Strasse 5  
 vis-à-vis Wilton-Theater.  
 Telefon 11787.  
 Geöffnet v. früh 8-7 Uhr abends,  
 Sonntags von 9-6 Uhr abends  
 ununterbrochen. 3544

**Die schönsten bunten Westenflecke (Neste)**  
 Krümmer und Plüsch, Manchester und Samt in Kindermänteln  
 und -Mänteln, einzelne Herren- und Knabenkleider-Neste, Anzüge,  
 Paletots, Zoppen, Damenostententeile und sämtliche Futterstücke  
 37832  
 kaufen Sie recht und billig in der  
**Resthandlung Louise Hoffmann, Goldene Radegasse 27 b.**  
 Bitte genau auf meine Firma zu achten.

**August Heyne**  
**Rohtabak-Handlung.**  
 Breslau, Karls-Strasse Nr. 27.

**Damen-Paletots**  
 Kostüme, Jacketts, Westertruppen etc.  
 billig zu verkaufen. Anfertigung nach  
 Mass ohne Preisaufschlag. Stoff-  
 lager, reichhaltige Auswahl. 3518.8  
**Felix Scholz**  
 Schneidermstr. I. Damen-Konfektion  
 I. Etage, Bischofstrasse 12, I. Etage.

**Jul. Ollendorff & Co.** Möbel- u. Waren-Kredithaus  
 Breslau I  
 Albrechtstrasse 14. 4 Etagen  
 Ausstellung.

**Konfektion**

Herren-Anzüge  
 „ Ulster  
 Knaben-Anzüge  
 „ Paletots  
 Kinder-Anzüge  
 Damen-Mäntel  
 „ Kostüme  
 „ Röcke  
 „ Blusen

Wochenrate  
**1** Mark an

**Möbel**

in hervorragend gediegener Ausführung.  
 Einzelne Stücke, sowie komplette Einrichtungen  
 zu enorm billigen Preisen.  
 An- und Abzahlung nach Wunsch des Käufers.

**Kunden ohne Anzahlung**  
 Grösstes und feinstes  
 Haus Schlesiens und Posens.  
 Versand nach ausserhalb franko.

**Gelegenheitskäufe stets am Lager.**  
 Enorme Ausstellung in 4 Etagen.  
 Verlangen Sie Katalog H oder Vertreter kostenlos.

Wochenrate **1** Mark an

4323







3. und 4. Akt.

Erst recht über die Leidenschaft, mit der er die Schmerzen...

„Der junge Herr Schieben“, antwortete Stella mit Nachdruck...

„Du bleibst, wo Du bist, Ferdinand“, erwiderte ihr der Vater...

„Ich habe ihn ins Zimmer geführt; ich habe ihm einen Stuhl...

„Der junge Herr Schieben kommt mich befehlen?“ sprach der Kapitän...

„Ich will nicht haben, daß er mit Dir spricht; ich will nicht haben, daß er Dich anheißelt.“

„Stellst du dir nicht vor, daß ich ein ganzes Leben lang...“

„Stellst du dir nicht vor, daß ich ein ganzes Leben lang...“

„Es tut mir leid, mich aufgebrannt zu haben“, sagte Schieben...

„Was ist denn das für ein unheimlicher Plan von Ihnen?“

„Der Kapitän führt ja recht. Er hatte seine nachgeholt...

„Ich werde nicht mehr mit Ihnen reden“, erklärte der Kapitän...

„Es ist ja schade“, sagte Schieben bedauernd. „Es handelt sich hier um eine Ehre...“

„Der Kapitän jagte: Sein Wunsch sah ein großes Vertrauen zu dem...“

„Wenn man alles bedenkt, beunruhigt ich eine ganze Menge...“

Nach der Schlacht.

„Im gegenwärtigen Augenblick, wo die Gefahr eines erneuten...

„Und richtig! Es gibt noch Segenswörter als ein Schlaf...

„Ich würde mich nicht wundern, wenn Sie sich für einen...“

„Ich würde mich nicht wundern, wenn Sie sich für einen...“

„Ich würde mich nicht wundern, wenn Sie sich für einen...“

„Ich würde mich nicht wundern, wenn Sie sich für einen...“

„Ich würde mich nicht wundern, wenn Sie sich für einen...“

„Ich würde mich nicht wundern, wenn Sie sich für einen...“

„Ich würde mich nicht wundern, wenn Sie sich für einen...“

„Ich würde mich nicht wundern, wenn Sie sich für einen...“

„Ich würde mich nicht wundern, wenn Sie sich für einen...“

„Ich würde mich nicht wundern, wenn Sie sich für einen...“

„Ich würde mich nicht wundern, wenn Sie sich für einen...“

„Ich würde mich nicht wundern, wenn Sie sich für einen...“

„Ich würde mich nicht wundern, wenn Sie sich für einen...“

„Ich würde mich nicht wundern, wenn Sie sich für einen...“

„Ich würde mich nicht wundern, wenn Sie sich für einen...“

„Ich würde mich nicht wundern, wenn Sie sich für einen...“

„Ich würde mich nicht wundern, wenn Sie sich für einen...“

„Ich würde mich nicht wundern, wenn Sie sich für einen...“

„Ich würde mich nicht wundern, wenn Sie sich für einen...“

„Ich würde mich nicht wundern, wenn Sie sich für einen...“